

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementpreis: 3,00 Mk. monatlich 1,10 Mk. wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Inserions-Gebühr
 Entgelt für die sechsstelligen Kolonnenzeile über deren Raum 90 Pf. für politische und gesellschaftliche Berichte und Berlangungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgesetzte Wort 30 Pf. (zweifach 2 festgesetzte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenvermittlungen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegraphisch-Adressen: „Sozialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 28. April 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Dem Lenz entgegen!

Der junge Lenz hat sieghaft seine maigrünen Stauden aufgespizt, und das Proletariat wird in ein paar Tagen das den Menschheitsfrühling kündende Rot seiner Banner inmitten des Maiengrüns entrollen.

Noch umschauern die Hagelwetter kapitalistischer Barbarei das rote Zukunftsbanner. Zur selben Zeit, wo das Proletariat im Zeichen des Achtstundentages die Forderung wirklichen Arbeiterschutzes erhebt, sind in dem Reserbat verrosteten Junkertums und der wütigen Scharfmacherei, im preussischen Geldsackparlament, Kräfte am Werke, um den sozialen Fortschritt zu bremsen und den ernsthaften Berufsorganisationen Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Und während Krantjunker und Schlotbarone unter leidenschaftlicher Mitwirkung der Geschworenen den sozialen Fortschritt des Proletariats zu hindern und die schrankenlose Ausbeutung zu verewigen trachten, ist man im Reiche am Werke, um den Völkerverbrüderungs- und Weltfriedensidealen die Parole des Betrügens und der Völkerverhetzung entgegenzusetzen!

Zwei Welten treten am 1. Mai gegeneinander in die Schranken. Auf der eine Seite die kapitalistische Bourgeoisie, die Vertreterin der Klassenherrschaft, der bevorrechteten Minderheit und der gottgewollten Ausbeutung der geachteten Volksmehrheit. Die Repräsentantin des brutalen Kampfes um die Futtertruppe — in nationaler wie internationaler Beziehung. Die Verfechterin des kolonialen Länderraubes und der Verflauung rechtloser Eingeborener, des rücksichtslosesten Konkurrenzkampfes zwischen den modernen Weltmächten und des uferlosesten, alle Naturwerte erscheidenden Wetttrübens!

Auf der anderen Seite das Proletariat, der idealfreundliche Erbe aller Rechts- und Humanitätsanschanungen, die je die Besten des seitdem entarteten Bürgertums vertreten. Der Vorkämpfer jener einzig wahrhaften Kultur, in der es nicht mehr Ueberfättigte und Hungernde gibt, in physischer wie moralischer und intellektueller Beziehung. Die Räuberin der Völkerverbrüderung und des gleichen Rechtes alles dessen, was Menschenantitz trägt, die Erlöserin der Menschheit von den bestialischen Greueln des kommandierten Massenmordes!

Zwei Welten stehen einander im Kampf gegenüber. Die Demonstration des 1. Mai bringt dies Phänomen zum Bewußtsein der breitesten Massen. Daß es sich dabei einstweilen nur um eine Demonstration handelt, daß das Programm des Proletariats noch nicht zur Verwirklichung gelangt, ist selbstverständlich, da ja das Hänglein der Waage noch in der großen weltgeschichtlichen Entscheidung schwankt.

Der Hohn über die Verhöhnung der Kaiserin, über deren Verschimpfung zum internationalen Kaffeekochen berührt uns daher nicht. Denn nicht die Form der Kaiserin ist für uns das wesentliche, sondern der Triumph der der Kaiserin zugrunde liegenden Idee. Wenn heute — innerhalb des Kapitalismus — nicht alle Räder stillstehen, wie der Wunsch des Proletariats das heißt, so ist das für die Klassenbewußte Arbeiterklasse nur ein Ausruf mehr, die Organisation des Proletariats derart auszubauen, daß in absehbarer Zeit der Wille der arbeitenden Volksmehrheit tatsächlich das oberste Gesetz der Nation bildet!

Daß der Ausbau der Gewerkschaftsorganisation aber inzwischen die imponierendsten, siegesverheißendsten Fortschritte gemacht hat, wer wollte das leugnen?! Und wer wollte bestreiten, daß inzwischen auch der Geist des organisierten Proletariats an Massenbewußtsein die erfreulichste Klärung erfahren hat!

Und der Tag der Entscheidung naht! Dafür sorgt die rassist. und herrschaftsjüchtige Bourgeoisie durch ihre immer neuen Provokationen! Gewicht auf Gewicht häuft sie durch ihre Barbareien auf die Baggage des Proletariats, bis die Schale der Bourgeoisie rettungslos in die Höhe schnellt!

In jedem Jahre erleben wir die Wunder des Maies, die unwiderstehliche Triebkraft der ewigen Naturgewalten. Und in jeder Geschichtsepochen erleben wir den unwiderstehlichen Völkermarsch, der die Fesseln der Unterdrückten sprengt!

Wir schreiten dem Lenz entgegen!

Feinde ringsum!

In der Debatte zur ersten Lesung der neuen Wehrvorlage erklärte Herr Spahn, man dürfe zum Vergleiche nicht nur das französische Meer heranziehen, sondern auch die möglichen Koalitionen der Mächte im Kriegsfalle. Das ist gewiß richtig, denn wirtschaftliche Entwicklung und politische Machtbestrebungen haben die Mächte zu Koalitionen, Zwei- und Dreibünden, Ententes cordiales und wie diese Bündnisbestrebungen in der Diplomatenprache alle heißen mögen, zusammengeführt. Inwieweit diese Bündnisse auch zu gegenseitiger Unterstützung im Kriegsfalle verpflichten, läßt sich nicht immer mit Bestimmtheit feststellen.

Historische Tatsache ist, daß die ruhenden Pole in der politischen Erscheinungen Flucht sind — einmal die wirtschaftliche Eiferjucht zwischen England und Deutschland und zum zweiten das gespannte Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland, das als verhängnisvolle Erbschaft des Krieges von 1870/71 die Völker Mitteleuropas nicht zur Ruhe kommen läßt. Diese beiden Momente bilden die Basis für die Gruppierung der Mächte und für die Koalitionen, wie sie zurzeit im Dreibund (Deutschland, Oesterreich und Italien) auf der einen Seite und im Zweibund Frankreichs und Russlands sowie in der entente cordiale (im herzlichsten Einverständnis) Frankreichs und Englands in Erscheinung treten. Wir bestreiten auch nicht, daß die zuletzt genannten Koalitionen ihre Spitze gegen Deutschland richten. Es fällt uns auch gar nicht ein, einzig und allein die deutsche auswärtige Politik mit ihrem Zickzackkurs und ihrem Herumtuscheln mit der gepanzerten Faust für die unsichere politische Lage verantwortlich zu machen. Wir wissen, daß profitgierige Finanzleute und demagogische und ehrgeizige Politiker jenseits der Grenze daran ebenso sehr Schuld tragen, wie die brutale und tückische Diplomatie des Parisismus und die tühnen und gerissenen Geschäftsmänner und Staatsleute Englands.

Ausschlaggebend für uns Sozialdemokraten ist, daß das Proletariat aller Länder keinen Anteil hat an der Schuld für diese gefährliche und gespannte Situation, daß es vielmehr überall gleichmäßig unter den Rüstungen und der Kriegsfahr zu leiden hat und in allen Ländern den imperialistischen Tendenzen entgegenarbeitet. Wie der internationale Sozialismus stets die Völkerverhetzung bekämpft hat, hat er jetzt weniger denn je Ursache, Maßnahmen zuzustimmen, die die Feindschaft unter den Mächten noch mehr aufschaukeln und die Kriegsfahr immer näherücken lassen. Die Verantwortung überlassen wir den Verfechtern der kapitalistischen Wirtschaft und den Ruiniern der imperialistischen Politik. Wir verlangen daher, soweit der Segensatz zu England in Betracht kommt, eine Verständigung über die Flotte in Richtung einer Abrüstung, und als Damm gegen französische Revanchepläne und deutsche Offensivtheorien verlangen wir ebenso wie unsere französischen Genossen die Wille.

Die neue Wehrvorlage wird an der bestehenden, gegen Deutschland gerichteten Gruppierung der Mächte nichts ändern, sie wird höchst wahrscheinlich die Koalitionen noch fester zusammenschweißen. Trotzdem lassen sich vom militärisch-politischen Standpunkte aus eine ganze Anzahl von Momenten anföhren, die die Gründe für die aus den Koalitionen sich angeblich ergebenden Rüstungsnotwendigkeiten abschwächen. Und da die „nationalen“ Parteien und ihre Presse und die Regierungsvertreter in sicherlich „vertraulichen“ Kommissionssitzungen die aggressive Seite der Koalitionen über Gebühr betonen werden, wollen wir hier die Tendenzen hervorheben, die das militärische Zusammengehen der einzelnen Mächte schwächen oder ihm entgegenwirken.

In einem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich, auf den die neue Wehrvorlage in erster Linie zugeschnitten ist, soll letzteres auf die militärische Unterstützung Englands rechnen können. Diese Annahme ist neuerdings durch die theatralischen Feste bei Einweihung der Denkmäler für die Königin Viktoria und Edward VII. in Rizza wieder aufgeschärft worden. Sechs englische Divisionen sollen nach Behauptung deutscher Blätter die französische Armee stärken. Einer solchen numerischen Verstärkung der französischen Seemacht stehen aber eine Reihe strategisch-taktischer Faktoren gegenüber, die eher auf eine Schwächung der Schlagkraft hinauslaufen. Es ist sehr zweifelhaft, ob, wie es die Kriegswissenschaft nennt, die „operative Vereinigung der Kräfte“ so glatt von staten geht, wie es das Tempo eines modernen Krieges erfordert. Schon der Transport von zirka 120.000 Mann mit Pferden und Kriegsmaterial von England nach Frankreich kann durch die deutsche Flotte mindestens verzögert werden. Jeder deutsche Patriot wird doch seiner vergötterten Marine, für die im Laufe der Jahrzehnte Milliarden ausgegeben worden sind, die Fähigkeit hierfür zutrauen. Aber selbst wenn englische Divisionen auf französischem Boden landen würden, ist noch lange nicht gesagt, daß sie sich so glatt in die Operationen der verbündeten Armee einfügen und dem Befehl der französischen Oberleitung folgen würden. Die Kriegsgeschichte, vor allem die der Jahre 1813—1815, zeigt genug Beispiele, wie die gemeinsame Aktion von Heeren verschiedener Nationen durch Reibungen und Eifersüchteleien gesäht worden ist. Bei der Schnelligkeit, mit der in einem modernen Kriege wird gehandelt werden müssen, können solche Gemmungen aber den Vorteil der Zahl wieder aufheben. Dabei ist noch sehr die Frage, ob England im Falle eines euro-

päischen Krieges den größten Teil seines Expeditionskorps (stehenden Heeres) auf einem Kriegsschauplatz des Kontinents festlegen würde. Die nationale und islamitische Bewegung in Indien und Ägypten, die durch kriegerische Verwicklungen des Mutterlandes einen stärkeren Antrieb erfahren würde, wird England zwingen, entsprechende Reserven seines im Höchstfalle 170.000 Mann zählenden Feldheeres zur Sicherung der Kolonien und Dominien zurückzubehalten. Die englische Territorialarmee soll und kann nur zur Verteidigung Großbritanniens gegen eine feindliche Invasion, deren Möglichkeit sehr fraglich ist, dienen.

In diesem Zusammenhange sei erwähnt, daß Frankreich, wie wir nachgewiesen haben, nicht allein in Nordafrika festgelegt ist, sondern daß es auch in Indochina infolge der chinesischen Revolution mehr auf Stärkung seiner Militärmacht bedacht sein muß als bisher. In Tonkin ist das chinesische Element sehr stark vertreten und alles andere als franzosenfreundlich, unter der anamitischen Bevölkerung hat das französische Kolonialregime große Erbitterung hervorgerufen und die nationale Bewegung gestärkt, so daß Frankreich auch hier gerüstet sein muß.

Die Wehrvorlage richtet sich aber auch gegen Rußland. Kurios dabei ist nur, daß man in demselben Augenblick, in dem man „gegen den Feind an der Ostgrenze“ ein neues Armeekorps formiert, diesen „verbündeten und befreundeten Staat“ im preussischen Dreiklassenhause gegen sozialdemokratische Angriffe, die die Zustände im Reichtum beim rechten Namen nannten, in Schutz nimmt. Unsere Regierung muß also trotz aller borussisch-russischen Seelenverwandtschaft, trotz aller zärtlichen Entgegenkommens gegen russische Polizeikreaturen und Auslieferungswünsche, trotz aller schwächlichen Nachsicht gegen Brutalitäten russischer Grenzsofaken mit einem Kriege mit Rußland rechnen. Und das trotz der Friedensphilosophie Bethmann Hollwegs und der feierlichen Friedensversicherungen, die der russische Minister des Aeußeren Gifaschow am Freitag in der Duma zum besten gab. Auf solche Versicherungen darf man natürlich nichts geben, aber Rußlands, wie es durch die Wehrvorlage geschieht, zu starken militärischen Maßnahmen an seiner Westgrenze aufzustacheln, liegt sicher nicht im Interesse des Friedens. Eine Verstärkung der Rüstung Deutschlands ist um so weniger angebracht, als Rußland durch seine brutale, perfide und räuberische Politik in Asien (siehe Persien und die Mongolei) und durch seine Balkanintrigen sein Riesenheer vergrößern und verteilen muß. Dazu kommt, daß in den russischen Westprovinzen bei Ausbruch eines Krieges die revolutionäre Bewegung einen Teil der Armee lahm legen würde. Der Organismus dieser Armee ist aber faul bis ins Mark hinein. Die Intendanturprozesse haben das klar genug bewiesen, haben aber der Korruption kein Ende gemacht.

So sind in den einzelnen Staaten Mächte wirksam, die die gegen Deutschland gerichteten Koalitionen schwächen. Anstatt diesen Mächten Rechnung zu tragen, zwingt aber die deutsche Rüstungspolitik die anderen Länder, mehr als bisher für ihre militärische Stärkung zu tun. Und das um so mehr, als Deutschland die offensivende Tendenz seiner Rüstungen laut in die Welt hineinschreit.

Gewiß gibt es auch in Frankreich Redner und Schriftsteller, die den Angriffskrieg gegen Deutschland predigen, aber die Stimmen, die in Deutschland das gleiche gegen Frankreich tun, haben weit mehr Gewicht. Wenn der französische Oberst Vouder Broschüren schreibt, wie „La Franco victorieuse dans la guerre de demain“ (Das siegreiche Frankreich im kommenden Kriege) und „L'offensive en Allemagne“ (Der Angriffskrieg in Deutschland), so sind das Spekulationen eines Berufsmilitärs, denen sich eine ganze Menge gegen Frankreich gerichteter Schriften deutscher Militaristen entgegenstellen lassen. Die schreibenden Epulententräger halten solche Kombinationen über den organisierten Massenmord haben wie drüben für eine Kulturtat. Schreibt der französische Major de Giorieux ein albernies Buch über den „Untergang des Deutschen Reiches“, (den übrigens eine ganze Anzahl deutscher „Romane“ über den Zukunftskrieg vorausgegangen sind), so kriecht der „Nationalpolitiker“ Kurd von Strang seine Wehrbrochure aus dem Jahre 1887 wieder auf und wirft sie 1912 auf den Büchermarkt, eine Broschüre, die den provozierenden Titel trägt: „Ihr wollt Eliaß und Lothringen? Wir nehmen ganz Lothringen und mehr!“ Von der Engländerin in der Marinezeitschrift „Neberall“ und den zahlreichen auf den gleichen Ton gestimmten Broschüren wollen wir hier gar nicht reden.

Am schärfsten drücken sich aber die Tendenzen, die der Wehrvorlage und der deutschen Rüstungspolitik zugrunde liegen, in zwei Büchern aus, die von einem angesehenen Militärschaffmann, dem schon oft von uns genannten General v. B e r n h a r d i. Was die offizielle Begründung der Wehrvorlage nur schwach andeutet, was in den Heftartikeln der „Post“, „Kreuzzeitung“, „Deutschen Tageszeitung“ e tutti quanti mit großem Wortschwall ausgeplaudert wird, was Gorden in der „Zukunft“ in seinem hysterisch-berichrobenen Stile fordert, das faßt der General der Kavallerie z. D. in folgende militärisch-politische Leitsätze zusammen:

„Die Angunst einer solchen Lage (d. h. der Koalitionen gegen Deutschland) ist nur dann zu vermeiden, wenn die Politik die Möglichkeit schafft, offensiv zu verfahren und womöglich den einen Gegner niederzuwerfen, bevor der andere tätig eingreifen kann. In dieser Initiative liegt unser Heil wie zu den Zeiten Friedrichs des Großen.“

Wollen wir einen Angriff unserer Gegner herbeiführen, so müssen wir eine politische Aktion beginnen, die ohne Frankreich anzugreifen doch dessen oder Englands Interessen so schwer verletzt, daß diese beiden Staaten sich ihrerseits zum Angriff gezwungen sehen. Möglichkeiten zu einem solchen Vorgehen bieten sich sowohl in Afrika wie in Europa selbst. . .

Und weiter:
... die Bestlage läßt erkennen, daß es sich nur noch um eine Frage der Frist handeln kann, bis wir von neuem vor die Frage gestellt sein werden, ob wir mit dem Schwerte für unsere Weltstellung eintreten oder auf eine solche überhaupt verzichten wollen. Warten dürfen wir keinesfalls, bis unsere Gegner ihre Rüstungen vollendet haben und ihrerseits den Augenblick zum Angriff für gekommen halten.

Zu diesen Sätzen ist die Theorie der politischen und strategischen Offensive fast zur Straßentrümmern umgewandelt. Ist es da ein Wunder, wenn das deutsche Volk auf allen Seiten nur Feinde erblicken muß, wohnen doch die schlimmsten Feinde des Friedens mit in seinen eigenen Grenzen!

Diesen Neigungen unverhüllter Kriegslust gegenüber bleiben die Sozialdemokratie und das Proletariat bei ihrer unerschütterlichen Friedensliebe und Rüstungsfeindschaft. Die kommende Reise ist wie selten eine dazu angetan, den Friedenswillen der internationalen Arbeiterklasse machtvoll zum Ausdruck zu bringen. Möge sich daher dieser Tag überall, vor allem aber in Deutschland zu einer imposanten Friedensdemonstration gestalten!

Eine reaktionäre Affenkomödie.

Seit drei Tagen führt die reaktionäre Mehrheit des preussischen Junkerparlaments eine Komödie auf, wie sie toller, abgeschmackter und sinnloser noch nicht dagewesen ist. Seit drei Tagen wetteifern Minister, Präsident und die Sprecher der reaktionären Parteien darin, ihrem Abscheu und ihrer Entrüstung über die tempelstürzerische Sozialdemokratie Ausdruck zu geben. Ein Duzend bürgerlicher Redner, die seit der Anklagerede Liebknechts gegen die Skandalöse preussische Polizeiwirtschaft das Wort erhalten, suchte sich Stunde um Stunde, Tag um Tag in Verhandlungen des Abscheus über die sozialdemokratische Verworfenheit zu übertrumpfen. Als aber die endlose Liste dieser bürgerlichen Klopfstecher ihrem Ende nahte und wieder einmal ein sozialdemokratischer Redner die Aussicht gehabt hätte, in diesem Tollhause die Stimme der Vernunft erklingen zu lassen, da trat nach alibewährtem, dorussischem Muster die Guillotinen des Schlussantrages in Kraft, damit die pathologischen Lobhudeleien durch die sozialdemokratische Kritik nicht am Ende noch als das entlarvt werden könnten, was sie in Wirklichkeit waren, nämlich als eine ganz ordinäre künstlich gemimte Komödie zur Verschwindelung der Öffentlichkeit!

Und was war es, was die bürgerlichen Parteien einschließlich der Nationalliberalen zu solchen Exaltationen veranlaßte? Hatte die sozialdemokratische Kritik, sei es in der Sache, sei es in der Form, eine ungewöhnliche Schärfe angenommen? Ganz und gar nicht! So wuchtig und so ähnd die Kritik des Genossen Liebknecht war, die er an dem hohenlohe rüchständigen und kleinlich geschäftigen Regiment des Polizeiministers geübt hatte, so wenig überhöht sie das nämlich seit Jahren auch im preussischen Abgeordnetenhaus Gehörte. Daß Liebknecht das offizielle Ruhland Wärdens und seiner schwarzen Hunderte als das barbarischste und verächtlichste Land kennzeichnete, war nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern auch durchaus nichts Neues. Und daß Genosse Strobel — nach den dreifachen Ausfällen des Polizeiministers gegen die Wahlrechtsforderung, nach seinen unerbörten Beleidigungen der angeblich eiddreherischen Beamten, die sozialdemokratisch gewählt hatten, kurz nach dem ganzen reaktionären Glaubensbekenntnis des provozierendsten reaktionären Ministers — die Charakterisierung Liebknechts mit der Zwischenbemerkung verfaß, daß dies reaktionäre Preußen mit Ruhland durchaus in Konkurrenz treten könne, ergab sich völlig aus der momentanen Situation. Während nun der bo-russische Polizeiminister Liebknechts Urteil über das befreundete Ruhland sofort zum Anlaß nahm, um seine Servilität vor der Kamme zu behörden, veranlaßten erst geschäftige Zwischenwörter aus den Reihen des blaueschwarzen Blocks den Präsidenten, den Genossen Strobel nicht nur zur Ordnung zu rufen, sondern zugleich unter vorbedachtem Mißbrauch seines präfidialen Amtes zu injulieren. Aber unsere Reaktionäre — Regierungshandlanger wie parlamentarische Drahtzieher — begnügten sich nicht mit dieser possenhaften Ausschlagung eines Vorganges, der doch wahrhaftig innerhalb der Debatten der letzten Jahre nichts Singuläres bedeutete, vielmehr nahm jeder der zu Wort kommenden zahlreichen bürgerlichen Redner das geradezu lächerlich aufgebauschte Vorwort zum Vorwand einer „flammenden“ Entrüstungsrede gegen die Sozialdemokratie.

Die bodenlose Lächerlichkeit dieses Entrüstungs-geschwäges ist ja durch die persönlichen Bemerkungen unserer Genossen in den letzten Tagen hinlänglich gebrandmarkt worden. Die reaktionäre Presse hat diese umfangreichen persönlichen Bemerkungen natürlich mehr oder minder ihren Lesern untergeschlagen, um ihre Entrüstungskomödie nicht durchkreuzen zu lassen. Es sah diese beiden Patrioten natürlich nicht in den Atem, die von einem Jedlich und anderen ollen ehelichen Seemannern produzierte fittliche Entrüstung durch die Lauge der sozialdemokratischen Kritik gestört zu lassen.

Leider nur waren die demagogischen Klopfstecher der Reaktion so tappisch, daß sie ihre Rolle nur in der stümperhaftesten Weise durchführten. Der Hauptarrangeur der Entrüstungsposse, der biedere Oktavio v. Jedlich, konnte es sich beispielsweise nicht vertragen, bei seinen Ausfällen gegen die Sozialdemokratie Ausdrücke zu gebrauchen, die nicht nur von jedem Unparteiischen als unvorsämteste Beschimpfung der Sozialdemokratie und des Preussens empfunden werden, sondern am Sonnabend sogar in aller Form vom Präsidenten v. Erffa mit einem Ordnungsruf bedacht werden mußten. Ist es nicht der Gipfel der Komik, daß der Sturmhauf der ordnungstrotzigen Reaktion wider die Sozialdemokratie damit enden mußte, daß ihr Hauptführer wegen seiner ordnungswidrigen Entgleisung selbst zur Ordnung gerufen werden mußte?

Aber mehr noch: Ist es nicht höchst bezeichnend, daß die Freunde dieses freikonservativen Scharfmachers just das selbe taten, worüber sich vor etlichen Wochen der Ordnungsmängel des Reichsparlamentes entrüstete, daß sie nämlich dem zur Ordnung gerufenen Preis- und Klopfstecher der Scharfmacherei durch ostentative Händedruck zu seinem Ordnungsruf gratulierten! Ein Vergnügen übrigens, das sie schon ein paar Tage vorher hätten haben können. Hatte doch der Freiberger v. Jedlich sich schon in seinen letzten Reden durch die unparlamentarischen Ausdrücke gegen die Sozialdemokratie redliche Mühe gegeben, einen

Ordnungsruf zu provozieren. Aber der „unparteiische“ Präsident v. Erffa war dem freikonservativen Probotanten gegenüber auf beiden Ohren taub!

Welchem Zwecke aber soll eigentlich diese unsägliche Komödie dienen?

Für Wahlzwecke ist es doch noch viel zu früh. Oder will man den schwachmütigen preussischen Nationalliberalismus erneut gegen die Politik des Herrn Wassermann aufputschen? Oder hat man es nur auf eine abermalige Verhöhnung der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses abgesehen?

Aber wenn es den Stroffer, Jedlich und Friedberg wirklich gelänge, die Geschäftsordnung zu brechen der Vergewaltigung der Vertretung der stärksten preussischen Partei, der kleinen sozialdemokratischen Landtagsfraktion zu verhängen — glaubt man denn wirklich, der sozialdemokratischen Fraktion dadurch einen Schlag versetzen zu können?

Wir trauen selbst den beschränktesten der Junker und Scharfmacher die Illusion nicht zu, daß sie sich einbildeten, dann leichter mit der Sechsmännerfraktion, hinter der mehr als 600 000 preussischer Wähler stehen, fertig werden zu können. Denn diese kleine sozialdemokratische Preußenfraktion würde auch im schlimmsten Falle nicht um Mittel verlegen sein, an dem Gewaltregiment der brutalen und stupiden Mehrheit die aufreizendste Kritik zu üben!

Unsere Scharfmacher sollten sich doch gut genug der Tatsache erinnern, daß bis jetzt noch immer alle ihre Vorstöße mit ihrer heillosen Blamage und ihrer erneuten vollendeten Hilflosigkeit geendet haben! Die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Abgeordnetenhauses genügt deshalb das theatrale Spektakel unserer Reaktionäre mit heiterster Gelassenheit und harzt mit äußerstem Gleichmut der Dinge, die da kommen sollen!

Banditismus und Anarchismus.

(Von unserem Spezialberichterstatter.)

III.

Eine gemischte Gesellschaft.

Es drängt sich die Frage auf: Ist die Serie der 1909 in Brüssel verübten oder ausgeführten Expropriationen in die Kategorie des politischen oder in die des gemeinen Verbrechens einzureihen? Sie vereint sich nämlich die Tügel beider. Gartenstein glaubt offenbar im revolutionären Interesse zu handeln, andererseits weist auch die Injanzierung der ganzen Kampagne auf einen politischen Zweck — nämlich den der Kompromittierung der russischen Emigration hin. Daneben haben wir schon bei der privaten Motive wirksam gesehen. Es ist natürlich unmöglich, den Anteil der privaten und den der zarenpolitischen Kanaille von einander scharf abzugrenzen, auch wenn sie nicht, wie in diesem Falle anzunehmen ist, in bestimmten Personen zusammenfallen. Jedenfalls hat man gute Gründe, anzunehmen, daß von der bei Herrn M. gemachten Beute sehr wenig für propagandistische Zwecke übrig geblieben ist. Zwar wurde Herr M. eine angeblich von einer „internationalen anarchistischen Gruppe“ ausgestellte Quittung aus Paris zugesandt und auch der Presse eine detaillierte Verrechnung des Betrages für verschiedene Zwecke zur Verfügung gestellt. Es bedurfte jedoch keines besonderen Scharfsinns, um die Wertlosigkeit dieses Dokuments zu erkennen. Richtig ist, daß von der ganzen Summe — 50 Franks auftauchen, die einem Londoner Anarchistenkreis übermittelte, aber im Hinblick auf ihren verdächtigen Ursprung sofort zurückgeschickt wurden. Ihre Verwendung ist wohl Leuten nicht schwer gefallen, deren sozialphilosophischer Katechismus bald die anmutige Broschüre: „Warum ich Einbrecher geworden bin“ werden sollte.

Im übrigen sei hier erwähnt, daß der Trick, gemeinen Raub durch eine kleine Abgabe für Propagandazwecke zu maskieren, durchaus nichts Originelles hat. In der Vera Ravachols war er gang und gäbe, unter anderem bei dem berühmtesten Winnt. Diese bescheidene Selbstbesteuerung macht sich eben gut bezahlt, schon weil sie Zufluchtsstätten bei gutgläubigen Anarchisten verspricht.

Kommen wir indes auf die große Affäre von Brüssel und Gent zurück. Es ist natürlich, daß das Gericht die an der Erpressung Gartensteins Mitbeteiligten zu erörtern trachtete, was aber nicht gelang. Vor allem blieb die Persönlichkeit des Begleiters Gartensteins im Dunkeln. Von ihm war nichts übriggeblieben als der Deckname „Michel“. Wer dieser geheimnisvolle Mensch war und wofür er geraten war, hat auch die Polizei nicht erfahren oder — nicht gesagt.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, mit welcher Vorsicht die Polizei der westlichen Staaten ihre Untersuchungen zu führen genötigt ist, wenn es sich um angebliche terroristische Unternehmungen handelt, in die Russen mitverwickelt sind. Herr Baoli, der dem Haren bei seinen Reisen in Frankreich zugeleitete Spezialkommissar, hat darüber unlängst in seinem Buch „Leurs Majestés“ Erbauliches erzählt, namentlich über die moralische Beschaffenheit der in russischen Polizeidiensten stehenden Organe. Er berichtet da über ein in Reims geplantes Attentat, dessen Urheber just der ihm zugewiesene Vertrauensmann der zarischen Polizei war. Da die Affäre verschwiegen wurde und in Frankreich das „administrative Verfahren“ nicht besteht, ist klar, daß man den Kerl einfach hat laufen lassen. — Im Brüsseler Fall hat die Polizei die Regel der Vorsicht nicht verlernt. Immerhin hat sie bei ihrer Untersuchung aus der Umgebung des der russischen Gruppe nahestehenden Kilbaitchisch Informationen erhalten, von denen allerdings behauptet wurde, sie seien zur Irreführung bestimmt gewesen. Der Verdacht der Denunziation fiel schon damals auf Carouy, der am meisten Grund hatte, sich mit der Polizei zu verhalten und in dessen zynischer — wenn man so sagen darf — „Weltanschauung“ sich nichts dem Verrat an Kameraden, sofern er profitabel war, widerlegte. Hat Carouy die Polizei damals „informiert“, so hat er sie jedenfalls nicht ganz schlecht informiert, denn sonst wäre nicht begreiflich, daß sie seine Mitteilungen in einem zweiten Fall ernst genommen hätte. Wir können uns mit diesem — es handelt sich um das von dem in Nizza lebenden Anarchisten Staeber aufgedeckte und von Faurds rechtzeitig öffentlich entlarvte „Attentat“ auf Clemenceau, das durch und durch Lockspiegelmaße und worin u. a. eine russische Konservatoristin aus Brüssel, Fräulein Meitus, verwickelt war — hier nicht weiter beschäftigen. Es genügt zu wissen, daß Carouy, als er nach einem Aufenthalt in Charleroi, Belgien verließ und nach Paris ging, eine Persönlichkeit war, die Herrn Guichard, dem damaligen Chef der „Anarchistenbrigade“ der Polizei, nicht unbekannt sein konnte.

Vorur die in Belgien spielende Epoche der terro-

ristischen Renaissance beziffert, wollen wir noch kurz einer Person gedenken, die seinerzeit im Zusammenhang mit der Affäre vom Square Marguerite viel genannt worden ist. Der Brüsseler Korrespondent des „Berliner Tageblatts“ hat ihr geradezu auf den Kopf zugelegt, der Herr M. ins Haus gelegte Mittelsmann zwischen Gartung-Landesen und den Expropriateuren gewesen zu sein. Andererseits ist uns bekannt, daß eine von anarchistischer Seite angestellte Untersuchung die daran Beteiligten zur Überzeugung von der Grundlosigkeit dieser Beschuldigung geführt hat. Wir glauben uns der Ausführung einiger Tatsachen nicht entziehen zu können.

Zur Zeit, als sich die „Affäre vom Square Marguerite“ ereignete, stand in den Diensten ein Russe, der den Namen Blaumann führte. Ein Mann dieses Namens ist nebst seiner Schwester als verdächtig aus der russischen sozialdemokratischen Organisation ausgeschlossen worden. Wir haben die Identität der beiden nicht feststellen können, würden es aber für sonderbar halten, wenn der bei Herrn M. Bedienstete just einen kompromittierten Namen angenommen hätte. Der Brüsseler Blaumann war von Beruf Koch, hatte aber, wie er sagte, aus Gesundheitsrücksichten eine andere Arbeit gesucht. Er verkehrte viel in revolutionären Kreisen, besonders der extremen Richtung. Am Tage nach dem Erscheinen der zwei Expropriateure erbat er sich, kurz bevor Gartenstein den Scheck holen kam, Freizeit für einen privaten Gang. Man hat ihn auf dem Blay vor dem Geschäft des Herrn M. mit Gartenstein sprechen gesehen. Wie er ausgelegt hat, sollte S. ihm mitgeteilt haben, daß er bei Herrn M. um Arbeit nachfragen wolle. Man hat aus der Tatsache, daß Bl., nach dem Namen seines Bekannten von der Straße gefragt, diesen, der bis dahin unbekannt war, anscheinend unbefangen ausgesprochen und dadurch der Polizei die Handhabe zur Verfolgung Gartensteins geliefert hat, auf seine Unschuld schließen wollen. Wir gesehen, daß uns gerade dieses Argument wenig überzeugend erscheint, denn Bl. konnte auch im Fall seiner Mitschuld nicht anders, als Gartenstein nennen, wofür er sich nicht selbst mitkompromittieren wollte. Daß S. noch nicht bekannt war, mußte er nicht annehmen. Bl. hat sich später beklagt, daß er wegen der Preisgabe des Namens verdächtigt werde. Hat er aber die Rolle des Hartingens Agenten, deren er bedächtig wurde, wirklich gespielt, so hatte er kein Interesse daran, daß Gartenstein nicht ans Messer geliefert werde — im Gegenteil, die Festnahme des russischen Terroristen war dann nur die erwünschte Fortsetzung des Bombenfundes! Es liegen auch Ausführungen Bl. vor, wonach er über die Aufnahme der Expropriationstaktik informiert gewesen sei, speziell über das Projekt gegen den von uns erwähnten Amateuranarchisten in Zelles. Also just nicht über das gegen seinen Chef geplante, bei dem er nützliche Informationen liefern konnte. Seltsam nur, daß er sich, als er Gartenstein vor dem Geschäft des Herrn M. traf, keine Gedanken über diese Arbeitsjude gemacht haben soll, da er den vorangegangenen Anschlag der Gruppe so gut kannte und angeblich mit verhindert haben sollte.

Wir legen diese Verdachtsmomente vor, die indes den Untersuchenden nicht zugänglich geblieben haben. Blaumann fühlte sich bald nach den geschilderten Vorgängen in Brüssel unbehaglich. Er verließ den Dienst des Herrn M. — auch wieder aus Gesundheitsrücksichten, ging nach England und wurde wieder Koch. Seine Versuche, in revolutionäre Kreise einzutreten, hatten keinen Erfolg. Sein derzeitiger Aufenthaltsort ist unbekannt.

Der Krieg.

Italiener-Ausweisung.

Konstantinopel, 27. April. Die Porte hat beschlossen, sechs Italiener auszuweisen, darunter den Vertreter der Assicurazioni generali in Triest, Fernandez. Angeblich sollen noch weitere 75 Ausweisungen bedürftig sein.

Eine türkische Siegesmeldung.

Konstantinopel, 27. April. Dem Kriegsministerium wird aus Tripolis vom 23. d. M. gemeldet: Zwei beim Wackhause von Vuchamez lagernde italienische Regimenter griffen Tuzia an, mußten aber infolge des Widerstandes der Türken und Araber die Flucht ergreifen. Sie ließen eine Anzahl Tote und Verwundete zurück und wurden bis zur Festungslinie verfolgt. Die türkischen und arabischen Truppen hatten 15 Tote und 120 Verwundete. Nach diesem Kampfe bombardierten die Italiener Sidi Said, jedoch ohne Erfolg.

Die Revolution in China.

Der russische Kubel in der Mongolei.

Petersburg, 27. April. Wie dem „Nesich“ gemeldet wird, haben russische Kapitalisten unter Führung russischer Firmen in Nakhia beschlossen, der Mongolei eine Anleihe zu gewähren; als Sicherheit sollen Konzessionen auf Gold-Lager dienen. Die russische Regierung hat hiergegen nichts einzuwenden.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 27. April 1912.

Reichseisenbahnen.

Aus dem Reichstage, 27. April. Der Etat der Reichseisenbahnverwaltung am Sonnabend — es läßt sich denken, daß das Haus außerordentlich große Lücken antwortet. Die Redner sprachen vor einem sehr wenig zahlreichen Abgeordnetenpublikum und konnten sich auch in dieser kleinen Schar nur teilweise Aufmerksamkeit erripen. Der Zentrumsmann Kosmann, der elssisch-kerische Dr. Will, der Nationalliberale Adler und der Antisemit Dr. Werner-Giezen, die eine Reihe von Spezialwünschen vertraten, hielten mehr oder weniger längliche Monologe. Sogar der Eisenbahnminister Herr von Breitenbach hatte nicht viel aufmerksame Zuhörer, solange er auf die Spezialwünsche einging. Erst als er in allgemeineren Ausführungen die sozialdemokratische Kritik an seinen Verwaltungsgrundlagen zu bekämpfen versuchte, entstand eine größere Teilnahme für die Darlegung seiner echt-preussischen Auffassung. Die gestern von unserem Fraktionsredner Dr. Weill gegebene Anregung erscheint ihm nicht erfreulich, und er gibt sich einige Mühe, ihre Berechtigung und sogar ihre Durchführbarkeit zu widerlegen. Aber seine Argumente laufen schließlich doch nur auf den wenig gehaltvollen Vorwurf hinaus, der Gedanke unseres Genossen entspringe einem Preußenhass! Selbstverständlich bleibt auch in der Frage des Koalitionsrechts und der Bekämpfung der Sozialdemokratie der Minister — wie er sich ausdrückt — unerschütterlich.

Der letzte Generalredner unserer Fraktion, Genosse Beirotes, brachte diesem reaktionären Starrsinn gegenüber das Recht unserer Forderungen und das Recht der Arbeiter zur Geltung, in wirkungsvollen und energischen Ausführungen, die auch wieder der Aufmerksamkeit im Hause begegneten. Mit einem reichhaltigen und geschickt gruppierten Material aus den verschiedensten Gebieten der Verwaltungstätigkeit konnte unser Redner den Widerstand und die haltlose Unvollkommenheit der gegenwärtigen Geschäftsführung nachweisen und auch eine Reihe ministerieller Angaben widerlegen.

Es war interessant, festzustellen, daß der Zentrumsgewerkschaftler Schiffer-Vorfen — übrigens im Gegensatz zu seinen reichsliberalen Parteifreunden — die Bekämpfung der Sozialdemokratie und die Verklärung des freien Koalitionsrechts durch den Minister zu billigen den Mut hatte! Die Generaldebatte wurde mit einer längeren Rede beendet, die der Lothringer Wendel über die Eisenbahnbedürfnisse im Diederhoffer Gebiet Wort für Wort herunterlas.

Bei der Abstimmung über die sozialdemokratische Resolution über die Bezahlung der Wochenfeiertage wurde Gannespaltung notwendig. Dabei ergaben sich 43 Stimmen des Zentrums, der Konservativen, Polen, Reichsparteiler, Antilemiten und Nationalliberalen mitsamt dem Präsidenten Dr. Kaempf gegen 38 Stimmen der Linken, unter denen sich gut 4 Fortschrittler befanden. Das Haus war also als beschlußunfähig erkannt und die Sitzung mußte auf nächsten Montag vertagt werden.

Eine feine Gesellschaft.

Immer deutlicher tritt es zutage, daß die scharfsinnigste Mehrheit des Dreiklassenparlaments die Verhandlungen über den Etat des Ministeriums des Innern zu einem Frontangriff gegen unsere Genossen im Hause zu benutzen, von vornherein die Absicht hatte. Einer nach dem andern fällt über die kleine sozialdemokratische Fraktion her und beschimpft sie in der niederträchtigsten Weise, zwo wenn sich unsere Genossen zu Wehr setzen, wenn sie infolge des parteiischen Verhaltens des nervös gewordenen Präsidenten zur Selbsthilfe greifen und freche Herausforderungen gebührend zurückweisen, dann zersetzt man über Mißbrauch der Redefreiheit, über schlechten Ton, über Störung der Ordnung, und der Präsident, der eigentlich die Ordnung aufrecht erhalten sollte, vergrößert die Unordnung dadurch, daß er sich offen auf die Seite der Provokatoren stellt.

Auch am Sonnabend wieder bemühten sich die Hammer, Stroßer, Jedlitz und Konstant, sich in Verleumdungen und Beschimpfungen zu überdienen. Sogar antisemitische Wägen, die man höchstens von Gassenböden hört, verläßt diese Gesellschaft nicht; alle Register werden gezogen, um uns bis aufs Blut zu reizen, aber wehe unseren Genossen, wenn sie es wagen, die Unverschämtheiten zurückzuweisen! Dann ruft man nach neuen Strafbestimmungen, droht mit Hinansweisungen, ja, sogar mit Entziehung der Diäten! Die Loren! Glauben sie wirklich, unsere Genossen würden des schändlichen Mammons willen auf ihr Recht verzichten?

Skandalöse Zustände sind nachgerade im Junkerparlament eingerissen, aber die Sauid daran tragen nicht die Sozialdemokraten, sondern die konservativ-keritischen Rodaubrüder, die nach Art von Unschleppern über uns herfallen und dann durch Schlußanträge und die Erwidrerung unmöglich machen. Heuchelei, Feigheit und Brutalität, das sind die hervorragenden Eigenschaften der Mehrheit dieses Parlaments, das tatsächlich zum Schimpf der ganzen Welt geworden ist.

Schließlich ist aus den Debatten recht wenig hervorzuheben. Nach einer Schimpfpanade des wüthendsten konservativen Renommierhondwärters Hammer unternahm Abg. Bell (Z.) den Versuch, seine Freunde gegen die Vorwürfe Liebknechts zu verteidigen und ihr Verhalten in der Wahlrechtsfrage und beim Vergarbeiterstreit zu verteidigen. Daß ihm das gelungen ist, wird er trotz des Aufgebots an jesuitischen Klüften, juristischen Spitzfindigkeiten und künstlichem Pathos wohl selbst nicht zu behaupten wagen. Von dem Vorwurf der fortgeleiteten Verdränger des Volkes vermag er das Zentrum nicht reinzuwaschen. Dann bemühten sich die Herren v. Woyana (sl.) und Rohmann (natl.) Friedensschalmeien zu blasen und die Würde von der Rechten zu den Nationalliberalen wieder herzustellen. Die Fortschrittler sollen in dieses neue Bündnis nicht eingeschlossen werden, durch ihre Stichwahlaktionen mit den Sozialdemokraten haben sie sich um diese „Ehre“ gebracht. Eifrenlich war es, daß Abg. Wagnitz die rechten Worte gegen das Verhören der Mehrheit sowohl in der Wahlrechtsfrage als auch in anderen innerpolitischen Fragen fand. Nachdem dann noch Herr Stößer sein Sprichlein hergelaßt hatte, machte ein Schlußwort der Debatte ein Ende; man fürchtete die Entgegnung von unserer Seite und wählte den besseren Teil der Tapferkeit. In persönlichen Bemerkungen und Bemerkungen zur Geschäftsordnung übten die Genossen Dirsch, Reinert und Liebknecht an diesem Verhalten treffend Kritik.

Im Anschluß an die allgemeine Besprechung sollte die Frage der Dänkepolitik erörtert werden, doch mußte sich das Haus nach einer heftigen Anklage des Abg. Rissen (Däne) und einem schwachen Verteidigungsversuch des Minister v. Dallwig der vorgeschlagenen Zeit wegen auf Montag vertagen.

Varel-Jeber.

Die Reichstagswahlwahl, die gestern in Varel-Jeber stattfand, hat, wie wir bereits in letzter Nummer melden konnten, kein definitives Ergebnis geliefert. Es ist eine Stichwahl zwischen dem Genossen Hug und dem freisinnigen Kandidaten Wiemer nötig, die auf Mittwoch, den 8. Mai, festgesetzt ist.

Nach der vorläufigen amtlichen Feststellung sind die von uns gestern gemeldeten Wahlziffern nicht ganz richtig. Nach amtlicher Zählung erhielten: Hug (Soz.) 12 557, Dr. Wiemer (Fortchr. Pp.) 10 901, Dr. Albrecht (natl.) 1898 und Freiherr v. Hammerstein (Bund d. Landw.) 998 Stimmen. Zerpfittert waren 2 Stimmen. Die Sozialdemokratie kann demnach mit dem Wahlergebnis zufrieden sein, zwar bleibt die Stimmenzahl Hug infolge der geringeren Wahlbeteiligung um 457 Stimmen hinter der bei der Hauptwahl im Januar dieses Jahres erreichten Stimmenzahl zurück; aber die Freisinnigen haben rund 1300, die Nationalliberalen und Bündler zusammen rund 1400 Stimmen verloren.

Bei der bevorstehenden Stichwahl werden sich voraussichtlich die Bündler zum Teil der Stimme enthalten, während vermutlich die nationalliberalen Stimmen den Freisinnigen zufallen werden; jedoch sind, wie die Zahlen beweisen, noch starke Reserven vorhanden, und unsere Partei wird alle Kräfte daransetzen, die Zahl unserer Mandate von 110 auf 111 zu bringen.

Aus der Steuerkommission des Abgeordnetenhauses.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses hat in ihrer letzten Sitzung wieder Fragen erörtert, die für die Gesamtheit, vor allem für das Proletariat, von Wichtigkeit sind.

Zunächst ist hervorzuheben, daß die die Einkommensteuer, ob der Landrat den Vorsitz in den Veranlagungskommissionen führen soll, eine Lösung erfahren hat, wie sie in Preußen eigentlich selbstverständlich ist. Die konservativ-keritale Mehrheit hat beschlossen, daß es in dieser Beziehung beim alten bleiben soll. Selbst ein äußerst zahm gehaltener nationalliberaler Antrag, der dem Landrat durchaus nicht die Möglichkeit, auch weiter Veranlagungskommissionen zu sein, nehmen wollte, fand keine Gnade vor ihren Augen, obwohl der Finanzminister sich nicht etwa streng ablehnend verhielt.

Einen gewissen Fortschritt bedeutet der von der Regierung neu beantragte Absatz 2 des § 64, wonach bei Steuerpflichtigen, deren Einkommensquelle Arbeitsfähigkeit und Arbeitsgelegenheit bilden, eine Arbeitslosigkeit von mindestens vier Wochen als Wegfall der Einkommensquelle gilt. Diese Aenderung, über die die Beschlußfassung vorläufig ausgesetzt ist, ist notwendig geworden infolge der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts, wonach bei Lohnarbeitern eine Arbeitslosigkeit nicht als Wegfall der Einkommensquelle im Sinne des § 63 gilt. Zur Vermeidung von Härten hatte jedoch der Finanzminister in der Ausführungsanweisung bestimmt, daß eine ununterbrochene, nicht in der Eigentümlichkeit der Beschäftigungsart (z. B. in der Saisonarbeit bei den Bauhandwerkern) begründete Arbeitslosigkeit von mehr als 10 Wochen in der Regel nicht als eine vorübergehende angesehen werden und daher als Wegfall der Einkommensquelle gelten sollte. Nach Ansicht der Regierung empfiehlt sich indessen hierüber eine ausdrückliche gesetzliche Bestimmung, und zwar soll über die bisherige Bestimmung der Ausführungsanweisung hinausgehend, schon eine Arbeitslosigkeit von mindestens vier Wochen sich als Wegfall der Einkommensquelle darstellen.

Wenn diese Bestimmung, wie nach dem Verlauf der Kommissionsberatungen anzunehmen, Gesetz wird, besteht doch immer auf einem anderen Gebiet ein Widerspruch in der Art der Veranlagung von Besitzenden und Besitzlosen. Nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts kann nämlich ein Kapitalist, dessen Einkommen allein aus den Zinsen eines Kapitals besteht, wenn er zu Beginn des Steuerjahres das Kapital nicht angelegt hat, sondern bei sich aufbewahrt, zur Einkommensteuer nicht veranlagt werden. Legt er das Kapital vielmehr am 15. April zinstrogend an, so hat er bis zum 31. März des nächsten Jahres keine Steuern zu zahlen. Dieser unhaltbare Zustand soll durch das Gesetz eine Aenderung erfahren, der Zinstil soll in einem solchen Falle zu einem Einkommen von 4 Proz. aus seinem Kapital veranlagt werden. Das ist ein Fortschritt, aber bei weitem noch keine Gerechtigkeit, weil er ja auch dann, wenn er höhere Zinsen bezieht, im Laufe des Jahres nicht nachträglich höher veranlagt wird. Auch ein Beamter, dessen Gehalt im Steuerjahre steigt, oder ein Jenst, der im Laufe des Jahres einen fetten Aufsichtsratsposten erhält, wird nicht nachträglich richtig veranlagt. Dagegen soll die Veranlagung im Zugangswegemöglich sein bei Personen, welche mangels eines Einkommens von mehr als 900 M. steuerfrei veranlagt, oder welche in die Personensstandsabteilung zwar aufzunehmen, aber in ihr nicht einzeln mit Namen aufgeführt oder übergangen sind, insoweit sie aus einer im Laufe des Steuerjahres neu erworbenen oder wesentlich veränderten Einkommensquelle zu einem steuerpflichtigen Einkommen von mehr als 900 M. gelangen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese offenebare Ungerechtigkeit, durch die die kleinen Leute den Besitzenden gegenüber benachteiligt sind, in der zweiten Lesung in der Kommission beseitigt wird.

Zentrum- Demagogie.

In der Sitzung der Reichstagskommission für das Staatsangehörigkeitsgesetz vom 26. April spielte sich ein Vorgang ab, der bezeichnend ist für die Ehrlichkeit der Zentrumspolitik. Gegen den von den Sozialdemokraten gestellten Vorschlagsantrag, daß eine Deutsche, die einen Staatenlosen heiratet, durch die Eingehung der Ehe ihre deutsche Staatsangehörigkeit nicht verlieren soll, war so wenig einzuwenden, daß der Abg. Weder-Krandsberg sofort nach der Begründung des Antrages sich mit einem Fraktionskollegen entschloß, dafür zu stimmen. Den übrigen Zentrumsdirektoren war das sehr unangenehm, denn sie befürchteten, daß dadurch der sozialdemokratische Antrag angenommen würde. Sie suchten daher Herrn Weder durch private Unterredung von seinem Entschluß abzubringen. Weder antwortete im Privatgespräch, er bleibe bei der Zustimmung, die ja unbedenklich sei, da infolge der Abwesenheit eines freisinnigen Vertreters die Ablehnung des Antrages mit Stimmengleichheit feststehe! Beide Zentrumsdirektoren, die für den Antrag stimmen wollten, meldeten sich zum Wort, und als der eine mit scharfer Begründung die Notwendigkeit der Annahme des Antrages dargelegt hatte, erklärte Weder, daß er nun, nachdem seine Anschauung zum Ausdruck gekommen, aufs Wort verzichten könne. Im Moment der Abstimmung erschien unerwartet das bis dahin fehlende freisinnige Kommissionsmitglied, durch dessen Stimme die Annahme des sozialdemokratischen Antrages mit 11 gegen 10 Stimmen gesichert gewesen wäre. Was tat nun der gestimmungstüchtige Herr Weder? Er führte durch Stimmenthaltung Stimmentgleichheit herbei, um die Annahme des Antrages zu verhindern, für den er kurz zuvor einen Fraktionskollegen selbst gewonnen hatte.

Mit solchen Mitteln bekunden die Arbeitervertreter des Zentrums im politischen wie im gewerkschaftlichen Kampf ihre Ehrlichkeit, die allerdings durchaus übereinstimmt mit der gezeigten Taktik der Zentrumsführer.

Die Hamburger Polizei am Pranger.

In der Mittwochssitzung der Hamburger Bürgerschaft, in der die Budgetberatung, die in diesem Jahre ganz ungewöhnlich lange Debatten hervorrief, endlich zu Ende geführt wurde, kam es zu sehr erregten Auseinandersetzungen über die Tätigkeit der Hamburger Polizei im Dienste der Militärbehörde und des Internementums. Drei unserer Genossen kritisierten scharf, daß die Hamburger Polizisten bei Lohnkämpfen und Ausperrungen in ungesetzlicher Weise für die Arbeitgeber Partei ergreifen. Sachleute haben zum Beispiel im vergangenen Jahre anlässlich des großen Holzarbeiterkampfes Streikposten von der Straße verjagt und mehrfach Arbeitswillige in sehr sursorglicher Weise vom Bahnhof an die Städte ihrer Tätigkeit geleitet. Ferner wurde festgenommen, daß die Hamburger Polizei der Sozialistenschänkelet im Heere Vorkauf leistet, indem sie an die preußische Militärverwaltung Geheimberichte liefert über die politische Gesinnung der Rekruten! Vor allem aber tigte Genosse Stubbe, daß die Hamburger Polizei Spitzel in ihren Diensten hat. Er fragte den Senatvertreter, aus welchem Anlass diese nützlichen Elemente besoldet würden. Leistet so die Polizei den herrschenden Klassen außerordentlich wichtige Dienste, so ist sie dafür um so weniger zu haben, wenn die vitalsten Interessen der Arbeiterschaft in Frage kommen. Um die Durchführung des Kinderbeschutzes kümmert sich die Polizei sehr wenig. Auch die tödlichen Unfälle auf den Werften und auf Bauplätzen möhren sich in geradezu erschreckender Weise, ein Zeichen, daß weder die Gewerbe- noch die Baupolizei ihren Pflichten in genügender Weise nachkommen. Die Kräfte werden eben viel zu sehr für Aufgaben beansprucht, die nicht in den Rahmen der Polizeitätigkeit hineingehören.

Vom Senatskommissar wurde auf diese Anklagen eine ausweichende Antwort erteilt. Die Mehrheit des Hauses protestierte wohl durch Zwischenrufe gegen unsere Genossen, hielt sich aber im übrigen im Schweigen und bewilligte schließlich lang- und langlos die neu geforderten Schutzmannstellen und auch den Geheimfond der Polizei.

Der Hamburger Normalspieker ist nämlich sehr stolz auf „seine“ Polizei.

Ein mildes Kriegsgerichtsurteil.

Auf dem Exzerzierplatz in Regensburg nahm am 8. März der Unteroffizier Parzefal vom 11. Infanterie-Regiment drei Soldaten, die ihm den Paradeplatz nicht schön genug gemacht hatten, auf die Seite und drückte sie durch Gewehrstrecken, Anbiegen und Aufschrittmachen derart, daß der Infanterist Nabelsped bewußtlos zusammenbrach und sofort in das Lazarett geschickt werden mußte. Nach der Aussage des Oberstabsarztes konnte der Mann nur durch künstliche Atmung am Leben erhalten werden. Es sei sicher, daß der als gefunder und kräftig gebaute Mensch zum Militär gekommene Soldat noch ein bis zwei Jahre an einer merklichen Herzschwäche zu leiden haben werde und demnach als dienstuntauglich entlassen werden mußte.

Das Kriegsgericht, das gegen den Soldatenquäler zu verhandeln hatte, verurteilte ihn zu der gelinden Strafe von 45 Tagen Gefängnis wegen „vorschriftswidriger Behandlung mit schlimmen Folgen“.

Die Wirren in Marokko.

General Lyautey Generalkonsul.

Paris, 27. April. Der heute in Rambouillet tagende Ministerrat hat beschlossen, den General Lyautey zum Generalkonsul für Marokko und Gailard, den gegenwärtigen Konsul in Fez, zu seinem Generalsekretär zu ernennen. Regnaud, der bisherige Gesandte in Tanger, wird einen Gesandtenposten in Europa erhalten.

Ein Gegenstoß.

Madrid, 27. April. Die „Imparcial“ aus Melilla meldet, beschäftigt aus dem Innern kommende Eingeborene, daß einige Mohammed den Sultanen Mulay Hafids, Mulay Mohammed den Eindringlichen, zum Sultan ausgerufen haben.

Die aufrührerische Bewegung greift weiter um sich.

Paris, 27. April. Aus Tanger wird der „Agence Havas“ gemeldet, daß die Gärung im Sharbgebiete zunehme. Nach Arbana seien dem Rittmeister Vary zwei Kompagnien Kolonialinfanterie und eine Maschinengewehr- abteilung als Verstärkung geschickt worden. Doch sei es sehr fraglich, ob die Verstärkungen genügen würden, da auch die von Vary befehligten scharifischen Truppen desertieren dürften. Die Rückwirkung der Ereignisse von Fez auf die Reuterer von Arbana werde sich wohl bald auch in Nord-Marokko fühlbar machen, und man könne nicht leugnen, daß bereits unter den europäischen Ansiedlern in Tanger eine gewisse Benruhmigung Platz gegriffen habe. Wenn diese auch nicht ganz gerechtfertigt sein dürfte, so täte die Regierung doch gut daran, durch die Entsendung einiger Kriegsschiffe die Besorgnisse der Europäer zu zerstreuen.

Elkar, 27. April. Major Michelangeli ist heute früh mit zwei Kompagnien Kolonialtruppen im Lager von Arbana eingetroffen. Die Instrukteure sind unterseht, aber man beschränkt, daß die Dschabalas, unterstützt von aufrührerischen Reitern, einen nächtlichen Angriff machen. Unter den Reitern sind dem Vernehmen nach mehrere aus Fez entflozene militärische Chargen.

Oesterreich.

Ein sozialdemokratischer Sieg.

Wien, 27. April. Bei der Stichwahl für den Gemeinderat wurde im Bezirk Dittling der Sozialdemokrat Anton David mit 2101 von 4180 Stimmen gewählt. Der christlichsoziale Gegenkandidat unterlag mit 2079 Stimmen.

Bei den Wahlen für die Bezirksvertretung des Bezirks Dittling erhielten die Sozialdemokraten sämtliche zehn Mandate.

Türkei.

Die Jungtürken gegen die Sozialisten.

Man meldet uns aus Brüssel: Das Internationale Sozialistische Bureau hat neuerdings zuverlässige Mitteilungen aus der Türkei erhalten, die das jungtürkische Regime in seiner brutalen Unterdrückerarbeit gegenüber der sozialistischen Bewegung zeigen. Nachdem die Regierungspartei die Tätigkeit der Sozialisten während der Wahlbewegung mit allen ungesetzlichen und reaktionären Mitteln zu unterbinden versucht hatte, schickt sie sich auch nach den Wahlen an, ihre feindseligen Verfolgungen fortzusetzen. Welche Absichten die Regierung für die nächste Zukunft hat, geht mit besonderer Klarheit aus einer Rede hervor, die der Minister für öffentliche Arbeiten, D. David Bey, der zugleich ein einflussreiches Mitglied des Komitees der Partei für Einheit und Fortschritt ist, bei der Grundsteinlegung des Zentralbahnhofs in Saloniki gehalten hat. Diese Rede strotzt von Drohungen und Verleumdungen gegen die sozialistische Partei, die nach schlimmsten europäischen Mustern als vaterlandsverräterisch, aufrührerisch, die nationale Wohlfahrt schädigend gebildet wird. Die sozialistische Partei der Türkei bedrohe die öffentliche Ruhe, predige den Aufruhr in den Fabriken und störe die ökonomische Entwicklung. Demgegenüber sei nicht nur, sagt der Minister, die Unschädlichkeit und Bestrafung der Sozialisten unerlässlich. Die Regierung muß für ein entsprechendes Gesetz sorgen, damit man ihr nicht vorwerfen könne, daß sie aus Bahrdürftigkeiten die Sozialisten ausweise. In seinen weiteren Ausführungen wendet sich der jungtürkische Minister an die Kapitalisten — die in Wahrheit die wahren Beschüger der Arbeiter seien — und empfiehlt ihnen, die Aktion der Regierung zu unterstützen, daß sie sich gegenüber ihren Arbeitern als die Stärkeren zeigen. — Die Regierung wird, sagt der Minister, ein Gesetz vorlegen, in dem sie den Syndikalismus wie den vom Ausland seine Weisungen empfangenden internationalen Sozialismus als ungesetzlich erklärt.

Man ersieht aus diesen Andeutungen, daß die Regierungspartei ihren brutalen Verfolgungen gesetzliche Form geben will und es ist nach dieser Rede nur zu klar, daß die türkischen Sozialisten einer Ära der schlimmsten Verfolgungen und Brutalisierung entgegengehen. Das Internationale Sozialistische Bureau ruft daher neuerdings zum Protest gegen die antidemokratische Politik der jungtürkischen Partei auf.

Gewerkschaftliches.

Politische Polizei und Zechenverband.

Auf die vom Vorsitzenden des Steigerverbandes gegen den Polizeiaffessor Hausch und Bergassessor Kraß erhaltene Anzeige wegen Beamteneinstellung hat der Staatsanwalt jetzt geantwortet. Er schreibt wie zu erwarten war:

„Nach den angestellten Ermittlungen haben von dem von dem Bergassessor Kraß beigegebenen Gelde Beamte nichts für sich erhalten. Somit entfällt die von Ihnen erhobene Nachforschung.“

Auf dieses Schreiben ist sofortige Beschwerde erhoben worden. In dieser Beschwerde wird die eidliche Vernehmung derjenigen Leute gefordert, denen der Polizeiaffessor Hausch das Geld gegeben haben will. Weiter wird darin gesagt, daß das Abschreiben der Adressen unmöglich die ganzen 1900 M., die gezahlt sein sollen, erfordert haben kann.

In der gleichen Angelegenheit war auch Beschwerde beim Regierungspräsidenten in Düsseldorf eingeleitet, dessen erste Antwort am 23. März erfolgte und in der er mitteilte, daß er dem Polizeiaffessor seine schärfste Mißbilligung ausgesprochen habe. In dem Schreiben wurde ausgeführt, daß das gezahlte Geld für Auslagen verwendet worden sei. Der Vorsitzende des Steigerverbandes hat in einem weiteren Briefe vom 28. März um genauere Untersuchung, was aus dem Gelde geworden sei, da die Ermittlungen nicht so teuer gewesen sein können. Darauf hat der Regierungspräsident am 25. April wie folgt geantwortet:

„Bereits in meinem Schreiben vom 23. März d. J. habe ich erklärt, daß in Uebereinstimmung mit dem Herrn Polizeipräsidenten in Essen das Verhalten des Beamten der Kgl. Polizeidirektion, der die Namen der Mitglieder des Steigerverbandes ermittelt und dem Zechenverbande bekanntgegeben habe, aufs schärfste mißbilligend ist. Ich habe inzwischen auch Veranlassung genommen, die höchste Geldstrafe, die ich nach dem Disziplinargesetz festsetzen kann, nämlich eine Geldstrafe von 90 M., gegen den betreffenden Beamten zu verhängen.“

Zum übrigen bemerke ich, daß zwar die Beträge, welche der Zechenverband dem Beamten zur Deckung seiner Auslagen zur Verfügung gestellt hat, erheblich gewesen sind, daß der letztere aber auch nach den angestellten weiteren Ermittlungen nichts für sich behalten oder im eigenen Interesse verwandt hat.

Hoffentlich veranlaßt der Staatsanwalt die eidliche Vernehmung der Leute, die das Geld erhalten haben sollen, damit Aufklärung geschaffen wird, wie die erheblichen Auslagen entstanden sind. Da sie in gar keinem Verhältnis zu der geleisteten Arbeit stehen, so können sie nur als Schmiergelder Verwendung gefunden haben. Die Öffentlichkeit hat aber das größte Interesse daran, zu erfahren, mit wem die politische Polizei arbeitet.

Berlin und Umgegend.

Die Brauereien und die Maisfeier.

Zu der Notiz in Nr. 96 des „Vorwärts“ vom 25. d. Mtz., teilen wir ergänzend mit, daß die Brauerei Schweigergarten von C. Schneider und die Vereinsbrauerei „Leontia“ ihren Arbeitern wie in früheren Jahren ebenfalls am 1. Mai d. J. Urlaub erteilen. Der Verein der Brauereien Berlins und der Umgegend sieht durch seinen Spudibus mitteilen, daß der Urlaub am 1. Mai aus den bereits im Vorjahre mitgeteilten Gründen nicht erteilt werden kann.

Ablehnend verhielt sich auch die Berliner Niederlagsverwaltung der Brauerei Haase-Breslau, indem sie erklärt, sich dem Bescheid des Vereins der Lagerbierbrauereien Berlins und der Umgegend anzuschließen.

Der Verein der Berliner Weibierbrauereien teilt mit, daß er beschlossen habe, den 1. Mai als Urlaubstag, wie jeden anderen Tag des Jahres zu behandeln.

Daraus ist zu entnehmen, daß die Vereins-Weibierbrauereien allen Arbeitnehmern, welche zum 1. Mai d. J. um Urlaub nachsuchen, einen solchen unter Abzug des Lohnes für diesen Tag gewähren werden. Die Kollegen mögen sich danach richten.

Die Ortsverwaltung Berlin des Verbandes der Brauerei- und Mälzearbeiter.

Maisfeiervorbereitungen im Unternehmerlager.

Wenn die Arbeiter den 1. Mai feiern wollten, um eine Verlängerung der Arbeitszeit oder eine Vermehrung von Gees und Flotte anzustreben, so hätten die Unternehmer sicher nichts dagegen. Daß sie aber eine Verkürzung der Arbeitszeit fordern, Fortschritte in der Sozialgesetzgebung propagieren und die internationale Verständigung der Völker erreichen, erscheint es den Unternehmern ein Verbrechen. Darum wollen sie die Maisfeier mit Gewaltmitteln unterdrücken. Eines der beliebtesten ist die Aussperrung der Arbeiter. Wo einzelne feiern, verhängt dieses Mittel, wo in einem Bezirk, wie bei den Holzarbeitern und Bauarbeitern die Massen feiern, tut die Abwehrmaßregel den Unternehmern selbst am meisten. Lediglich das Prinzip wegen fordert denn auch der Arbeitgeberverband für das Holzgewerbe seine Mitglieder auf, die Maisfeiernden zu entlassen und erst am Montag wieder einzustellen. Auch der Verband der Baugeschäfte Berlins tut dasselbe. Uebertragungen bieten den Arbeitern diese Drohungen nicht. Sie werden dieselben gelassener hinnehmen, als sie ausgesprochen sind.

Zur Zigarrenarbeiterbewegung. Alle diejenigen Geschäftsleute aus der Zigarrenbranche, die den Bestrebungen der Zigarrenarbeiter ihre tätige Sympathie entgegenbringen, seien hierdurch eindringlich davor gewarnt, bei ihren Bestellungen auf die arbeiterfreundliche Geste der Zigarrenreisenden und Agenten hereinzufallen. Worte sind wohlfeiler als Prombeeren. Worauf es ankommt, das ist der Tarif, die Einigung mit der Organisation der Tabakarbeiter. Und da lasse man sich nicht mit leeren Redensarten abspeisen, sondern weise jenen Leuten die Tür, die wohl gerne ihre Zigarren an die Arbeiter verkaufen möchten, aber den Verfeinerern derselben nicht einmal das Nötige zu einem Lebensminimum verdienen lassen.

Und das empfiehlt nachher Zigarren zu sage und schreibe 20 M. pro Rille in den Zeitungen.

Eine Firma in der Schilderstraße hat das fertiggemachte in Berliner Zeitungen. Da weiß man nicht, wen man mehr bedauern möchte, die armen Opfer, die solche Zigarren arbeiten müssen oder die unglücklichen Käufer und Geschäftslente, die auf eine solche Offerte hereinfallen. Neben der Tabaksteuer hat der Zigarrenindustrie gewiß nichts mehr geschadet, als jene pfliffigen Fabrikanten, die, da der Tabak zu teuer, jetzt gewalzte Rippen, d. h. Holz, als Füllmasse in die Zigarren arbeiten lassen. Dabei Kuliöhne im Süden und Osten bei jenen betriebsamen Fabrikanten, die sich, wenn sie in Berlin Geschäfte machen wollen, vor Arbeiterfreundlichkeit gar nicht mehr kennen. Diesen Leuten gehört die Wahrheit gesagt und das tüchtig.

Arbeiter, Parteigenossen! Fragt bei euren Zigareneinkäufen nach den grünen Blättern, unterschrieben Alwin Schulze. Beachtet die Veröffentlichungen der Tarif- und Einigungsfirmen im „Vorwärts“.

Wer am 1. Mai feiert,

soll an diesem Tage nicht solche Arbeitsleistungen von anderen Arbeitern für sich fordern, die ebenjogut einen Tag früher oder später besorgt werden können. Von diesem Standpunkte ausgehend, richten die organisierten Barbier- und Friseurgeschäfte an die Maisfeiernden insbesondere das Ersuchen, die Barbier- und Friseurgeschäfte am Tage des 1. Mai zu meiden, damit der volle Beweis erbracht werden kann, daß hier die Arbeitsruhe ohne weiteres möglich ist.

Deutsches Reich.

Im Messingwerk bei Heegermühle haben am Donnerstag die Arbeiter in der Gießerei, in der Zahl von circa 120, die Arbeit niedergelegt. Die verschiedensten Lohnregulierungen im Laufe der letzten Jahre haben immer mehr und mehr zu einer Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter geführt. Erst vor acht Wochen war es in der Gießerei zu einer spontanen Arbeitsniederlegung gekommen. Die Betriebsleitung suchte damals ein neues Akkordsystem durchzuführen, das den Unwillen der Arbeiter so sehr hervorrief, daß ihnen nach ihrer Meinung kein anderes Mittel blieb, als die Arbeitsniederlegung. Infolge der durch den Metallarbeiterverband angebotenen Verhandlungen war es zu einer Verständigung gekommen, die dochging, daß innerhalb vier Wochen erneut Verhandlungen gepflogen werden sollten, um die Grundlagen für die fernere Gestaltung des Arbeitsverhältnisses zu schaffen. Diese Verhandlungen wurden von der Betriebsleitung mehr und mehr in die Länge gezogen resp. sie wurden gar nicht vorgenommen, weil die Schaffung der Unterlagen der Firmenleitung augenscheinlich zu große Schwierigkeiten bereitete. Auf die Anfrage, die die Arbeiter durch den Deutschen Metallarbeiterverband der Firma zugehen ließen und auf die Unterlagen zu einer Verständigung, die sie gleichzeitig mit einreichten, wurde von der Betriebsleitung in der Weise reagiert, daß sie das Akkordverhältnis mit Zentnerbezahlung durchzuführen will, während die Arbeiter bei ihrer bisherigen gutweisen Bezahlung bleiben wollen. In den letzten Wochen noch sind die Arbeiter durch die Art, wie die Betriebsleitung sich für ihre Ansicht Material beschaffte, erbittert worden. Die Tiegeleinsätze wurden erhöht, Verschiebungen der Leute in den verschiedenen Schichten vorgenommen und anderes mehr. Die Einführung des Akkordsystems bei etwas geänderten Preisen sollte allerdings nur versuchsweise auf vier Wochen geschehen. Die Arbeiter haben aber aus ihrer Erfahrung sehr gute Gründe, auch nur eine „versuchsweise“ Einführung abzulehnen. Sie wiesen die Vorschläge der Betriebsleitung zurück und legten die Arbeit nieder. Die Firma hat zu verstehen gegeben, daß die Arbeitsniederlegung auch für Nichtbeteiligte unangenehme Folgen haben würde. In der Tat sind am Freitag eine größere Anzahl Unbeteiligte entlassen worden, so daß die Zahl der Ausständigen jetzt rund 200 Mann beträgt. Die Betriebsleitung soll gedroht haben, den Betrieb bis auf weiteres einzustellen, wenn bis Dienstag die Arbeitsaufnahme nicht erfolgt, eine Drohung, durch die sich die Arbeiter aber nicht schrecken lassen.

Lohnbewegung in der Metallindustrie des Mainlandes.

Ein größerer Kampf steht in der Metallindustrie im Mainland bevor. Die Ursachen hierfür liegen schon einige Wochen zurück. Anfang April d. J. stellten in Frankfurt a. M. die im Metallarbeiterverbande organisierten Arbeiter der Firmen Adlerwerk, vorm. Deimr. Meyer, Rotorn und Wittelind, Rohfahrt u. Co. und Fries u. Sohn Forderungen auf Verkürzung der Arbeitszeit, Lohnregelung usw. Die bisherige Arbeitszeit betrug 57 Stunden pro Woche. Die Arbeiter brachten die 54stündige in Vorschlag. Neben dem Ausbleiben des Lohnes wurde eine Lohnhöhung von 3 Pf. gefordert, und für die Festsetzung von Einstellungslohn wurden Vorschläge gemacht, die als Grundlage bei kommenden Verhandlungen dienen sollten.

Als Hauptpunkt der Forderungen ist die Arbeitszeitverkürzung mit Lohnregelung zu betrachten. Die Arbeiterausschüsse, die die Forderungen einreichten, wurden zunächst von den Fabrikleitungen abgewiesen. Die Unternehmer stellten sich auf den Standpunkt, daß sie eine Verkürzung der Arbeitszeit unter 57 Stunden grundsätzlich ablehnen müßten. Und diese grundsätzliche Ablehnung, obgleich in der großen Mehrheit der Frankfurter Betriebe und für die größte Zahl der am Orte beschäftigten Metallarbeiter bereits längere eine kürzere Arbeitszeit besteht.

Die schroffe Ablehnung jeder Verhandlung mit den Arbeiterausschüssen wurde von den Arbeitern mit dem Streik beantwortet. Nach der Arbeitsniederlegung erklärten sich die Unternehmer zu Verhandlungen bereit, die dann auch zwischen zwei von den Parteien ernannten Kommissionen, zulezt unter Hinzuziehung des Organisationsdirektors, stattfanden. Ein zufriedenstellendes Ergebnis konnte in diesen Verhandlungen aber nicht erzielt werden, weil die Unternehmer wohl Zugeständnisse in einigen nebenfachlichen Punkten machten, in der Hauptsache aber ihren Widerstand gegen eine Arbeitszeitverkürzung und Lohnregelung aufrechterhielten. Da nun die Arbeiter auf diesen beiden Forderungen bestehen blieben, brachen die Vertreter der Unternehmer die Verhandlungen ab und drohten mit einer Aussperrung. Diese wurde dann am 20. April durch eine Erklärung des Verbandes der Metallindustriellen publiziert. Danach sollen am 4. Mai 60 Proz. der Arbeiter in sämtlichen dem Verband der Metallindustriellen für Frankfurt a. M. und Umgebung angehörenden Firmen ausgesperrt werden.

Mit der Möglichkeit einer Aussperrung rechneten die Arbeiter allerdings schon bei der Einreichung der Forderungen; sie haben denn auch ihre Gegenmaßnahmen bereits getroffen. Ob und inwiefern diese durch die Unternehmer beanlagte Verschärfung der ganzen Bewegung noch weitere Kreise zieht, ist noch nicht vorauszusagen. Hervorgehoben muß jedoch werden, daß die Betriebe, die diesen Kampf beanlagte haben, in ihren Arbeitsbedingungen die rückständigsten sind. Fast alle übrigen namhaften Betriebe, nicht nur in Frankfurt allein, sondern teilweise auch in den Nachbarstädten, besitzen die der Forderung zugrunde liegende Arbeitszeit schon seit Jahren. Sie sind selbst also in dieser Hinsicht weit entgegenkommender als jene vier Betriebe, für die sie nun die eigenen Arbeiter aussperrten gezwungen sind.

Streik im Würzener Steinbruchgebiet.

Seit dem 21. April stehen im Steinbruchgebiet von Würzen und Röhnitz 570 Steinarbeiter im Streik, weil die Unternehmer des Gebiets jede Unterhandlung auf Abschaffung des wilden Akkords ablehnten. Unter den Streikenden befinden sich auch 30 Frauen. Es kommen für diesen Bezirk drei Firmen in Frage. Bei zwei Firmen ist der Streik ein vollständiger, abgesehen von einigen älteren Leuten, während in der A. G. circa 70 Arbeitswillige in sechs Steinbrüchen arbeiten. Unter diesen Arbeitswilligen befinden sich auch 22 Polen, die am ersten Tage des Streiks mit ausgetreten waren, aber durch Einschüchterung von seiten Angestellter der A. G. am nächsten Tage wieder in den Betrieb hineintraten und nunmehr mit dem Knüttel betraut zur Arbeitsstelle marschieren. Die Bewaffnung erfolgte jedenfalls auf Anordnung des ersten Direktors der Aktiengesellschaft, eines früheren Feldwebels. Zu der Bewaffnung liegt allerdings kein Grund vor, denn die Streikenden geben dazu keine Veranlassung. Die Polen werden unter strenger Kontrolle gehalten. Der Gauleiter des Steinarbeiterverbandes, Genosse Steininger, wollte die Polen auf ihr unsofortiges Verhalten aufmerksam machen, wurde aber von dem Biegemeister und vom Direktor des Betriebes daran gehindert und schließlich von beiden tätlich mißhandelt.

Ausland.

Textilarbeiterbewegung in Deutschböhmen.

Nachdem die Flachspinnereibesitzer des Trautenaauer Bezirkes im letzten Herbst die Forderung der Arbeiter nach einer 13prozentigen Lohnhöhung abgelehnt hatten, begann eine eifrige Tätigkeit zur Stärkung der terroristisch verholten Organisation. Diese ist nun so gekräftigt, daß am 22. d. M. die Forderung einer allgemeinen 13prozentigen Lohnhöhung von neuem und außerdem die auf Einführung des — Zehnstundentages gestellt wurde. In den angrenzenden tschechischen Bezirken Eipel, Königshof usw. wird schon lange 10 Stunden gearbeitet. Die deutsch-nationalen Fabrikanten haben diese Arbeitszeitverkürzung ihren „lethwertigen Volksgenossen Arbeitern“ bisher nicht gewährt.

Die Weber von Wernsdorf haben ebenfalls die Forderung einer 13prozentigen Lohnhöhung gestellt und verlangt, daß der Industriellenverband bis zum 28. April antwortet.

Aus Industrie und Handel.

Friedrich Krupp.

Die Friedr.-Krupp Aktien-Gesellschaft feierte in diesen Tagen den hundertjährigen Geburtstag Alfred Krupps. Die Werke der Krupp-Gesellschaft bilden in ihrer Gesamtheit wohl immer noch das größte Industrieunternehmen Deutschlands. Die Firma Friedr.-Krupp Aktien-Gesellschaft umfaßt schon 1909 folgende Werke: Die Gußstahlfabrik in Essen mit den Schmelzöfen in Reppen, Zangenstraße und Essen sowie den Ankerverwaltungen: Der Kohlenzechen: Ver. Sälzer und Reudal in Essen, Hannover und Nordel bei Bochum, Dammal in Nordel-Geldel bei Bochum; zahlreiche Eisensteingruben in Deutschland, und Beteiligung von Eisensteingruben bei Bilbao in Nordspanien. Der mittlereinischen Hüttenwerke: Mülhoferhütte bei Engers (Hochofenanlage), Hermanshütte bei Neuwied (Hochofenanlage), Söhnerhütte bei Sayna (Eisengießerei und Maschinenfabrik); einer Meidereie in Rotterdam mit eigenen Seeddampfern für Erztransport. Die Zweigniederlassungen: Die Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhäulen-Friemersheim; das Stahlwerk Annen in Annen in Westfalen (früher F. Althöfer u. Co.); das Gusstahlwerk in Ragdeburg-Bochum; die Germania-Werke in Kiel-Gaarden. Die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Gußstahlfabrik in Essen sind Geschosse, Geschosse mit Zündern und Zündungen, Getriebe, Zylinder in Form von gewalzten oder in Stahlguß, gehärtet und ungehärtet, sowie in Blechen für alle gefügten Teile der Kriegsschiffe, für Ventile-Schlußstücke, sowie für Fortifikationszwecke, Eisenbahnmaterial, Schiffsbaumaterial, Maschinenteile jeder Art, Stahlbleche, Walzen, Werkzeugstahl, Spezialstahl für die verschiedensten Teile des Kraftwagenbaues, Hartstahl, Stahlnippel und anderes. Auf der Gußstahlfabrik waren im Jahre 1909 in den etwa 60 Betrieben in Tätigkeit: circa 7500 Werkzeug- und Arbeitsmaschinen, 18 Walzwerke, 171 Dampfhammer von 100 bis 50000 Kilogramm Fallgewicht, mit zusammen 257528 Kilogr. Fallgewicht, 21 Transmissionshämmer von 12 bis 400 Kilogramm Fallgewicht, 4765 Kilogramm Gesamt-baugewicht, 82 hydraulische Pressen, darunter 1 Wiegepresse zu 10 000 Tonnen, 2 Wiegepressen zu je 7000 Tonnen, 1 Schmiedepresse zu 5000 Tonnen, 2 zu je 4000 Tonnen, und 1 zu 1800 Tonnen Druckkraft, 485 Dampfseffel, 554 Dampfmaschinen von 2 bis 70600 PS mit zusammen 89 430 PS, 2990 Elektromotoren von zusammen 50 491 PS, 972 Krane von 400 bis 150 000 Kilogramm Tragfähigkeit, mit zusammen 11 811 800 Kilogramm Tragfähigkeit. Die Kettlofelnbeförderung aus den eigenen Zechen betrug im Jahre 1909 insgesamt 2 226 728 Tonnen. Der Gesamtverbrauch der Kruppischen Werke, soweit sie von der Gußstahlfabrik versorgt wurden, betrug 1909

an Kohlen ohne Eigenverbrauch der Zechen	1 598 604 To.
(davon verbrauchte die Gußstahlfabrik allein das heißt ohne die für Hügel und ohne die zur Abgabe an Beamte und Arbeiter bestimmten Kohlen)	895 223 To.)
an Koks	770 916 „
an Bricketts	20 180 „

Dies ergibt — Koks und Bricketts in Kohle umgerechnet — einen Gesamtverbrauch der Kruppischen Werke, soweit sie von Essen versorgt wurden, von 2 498 408 To.

So bewundernswert die Entwicklung der Firma auch gewesen ist, wir Arbeiter haben gegen die Tätigkeit dieser Firma besonders auf sozialpolitischem Gebiete erhebliches einzuwenden.

Versammlungen.

Die Funktionäre des Transportarbeiterverbandes nahmen am Donnerstag Stellung zur Maisfeier. Hierzu führte Berner unter anderem aus: Nach den geltenden Beschlüssen muß der 1. Mai, wenn es ohne wirtschaftliche Schädigung möglich ist, durch Arbeitsruhe gefeiert werden. Mit Rücksicht darauf, daß unsere Kollegen in den verschiedensten Industrien, im Handels- und Verkehrsgewerbe beschäftigt sind, können wir einen allgemeinen Beschluß hinsichtlich der Arbeitsruhe nicht fassen. Wir müssen auch daran denken, daß wir eine Anzahl von Tarifverträgen haben. Wo Beträge bestehen und die Kollegen feiern wollen, müssen sie es den Unternehmern, beziehungsweise der zuständigen Kommission, rechtzeitig mitteilen, damit sich die Unternehmer darauf einrichten können. Eine Anzahl Branchen des Verbandes, die bisher geschlossen die Arbeit ruhen ließen, werden es auch in diesem Jahre wieder tun: die Leitergeräthbauer, die Bretterträger, die Handwägenfahrer und die Fensterputzer. Wo kein Branchenbeschluß besteht, muß die Arbeitsruhe betriebweise beschloffen werden. In diesem Falle kommen die statutenmäßigen Bestimmungen über Streikbeschlüsse in Betracht, es müssen also 2/3 der im Betriebe Beschäftigten für die Arbeitsruhe stimmen. Die Feiernenden nehmen an den Demonstrationen teil. Für die Kollegen, welche den 1. Mai nicht durch Arbeitsruhe feiern können, wird eine Versammlung um 12 Uhr mittags abgehalten. — Grundsätzliche Einwendungen gegen diese Ausführungen wurden nicht gemacht.

Die Vertrauensmänner des Töpferverbandes beschloffen am Freitag in einer Versammlung, in der 42 Bauten vertreten waren, daß der 1. Mai wie bisher, so auch in diesem Jahre durch allgemeine Arbeitsruhe gefeiert wird und jeder Kollege verpflichtet ist, die Vormittagsversammlung zu besuchen, welche für Berlin im Gemeindefaustausch stattfindet. Die Feiernenden sind sich nicht bezirksweise zusammen, sondern gehen direkt in die Versammlung. Die in den Vororten wohnenden Kollegen können die dortigen Versammlungen besuchen.

Weim nächsten Punkt der Tagesordnung teilte der Vorsitzende demnächst mit, daß sich der Vorstand, einem Generalversammlungsbeschluß gemäß, wegen Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises an den Provinzialverband der Töpfermeister samt an die zuständigen Innungen gewandt hat. Der Provinzialverband hat es abgelehnt, über diese Angelegenheit mit dem Töpferverbande zu verhandeln. Die Berliner Innung will die Sache auf die Tagesordnung ihrer nächsten Versammlung setzen. Voraussichtlich wird sich auch die Innung auf den Standpunkt des Provinzialverbandes stellen, so daß die Frage des paritätischen Arbeitsnachweises damit begraben wäre.

Letzte Nachrichten.

Der ewige Bürgerkrieg in Paraguay.

Buenos Aires, 27. April. Wie die Blätter aus Asuncion melden, hat der Bürgerkrieg in Paraguay wieder begonnen. Vier Regierungsschiffe griffen gestern die revolutionären Streitkräfte des früheren Präsidenten Jara an, die sich in dem Fort Engarnate festgesetzt hatten. Das mörderische Feuer der Revolutionäre zwang sie aber, sich mit Navarino zurückzuziehen.

Eisenbahnräuber in Galizien.

Kraufau, 27. April. (W. G.) Heute nacht drangen unbekannte Banditen zwischen Kraufau und Larnow in den Postwagen des Zuges Wien-Lemberg und plünderten ihn vollständig aus. Den Eisenbahnräubern sind zahlreiche Postpakete in die Hände gefallen. Bisher ist es noch nicht gelungen, eine Spur der Banditen oder der gestohlenen Kollis aufzufinden.

Die Pest in Persien.

Teheran, 27. April 1912. Die Pest tritt in Buschir in letzter Zeit wieder heftig auf. Wöchentlich werden einige hundert Fälle gemeldet. Mit bis neuntausend Einwohnern sollen bereits aus der Stadt geflohen sein. Ein Hebergreifen der Seuche auf die Nachbarschaft von Buschir wird befürchtet.

Der erste Mai und der Kampf gegen den Militarismus.

Von K. Kautsky.

II.

Das Beispiel des Normalarbeitstages beweist uns aber auch, wie irrig es ist, den historischen Materialismus in der Weise aufzufassen, als sei eine Tendenz, die aus dem Wesen des Kapitalismus entspringt, unter allen Umständen ein unentrinnbares Fatum, solange die kapitalistische Produktionsweise dauert.

Freilich, gegen Lebensbelemente des Kapitalismus kommt man nicht auf, solange dieser herrscht. Zu deren Verteidigung bilden alle bürgerlichen Schichten und Parteien dem Proletariat gegenüber eine geschlossene Phalanx, die es nur durch Eroberung der Staatsgewalt zu durchbrechen vermag.

Die innerhalb der bürgerlichen Gesellschaft bestehenden Gegensätze zu studieren und zweckentsprechend auszunutzen, betradtetten Marx und Engels daher als eine wichtige Aufgabe der Theoretiker und der theoretisch gebildeten Praktiker des kämpfenden Proletariats.

Die Ueberwindung der Auffassung der primitiven Arbeiterbewegung, als bildeten alle bürgerlichen Schichten zusammen eine geschlossene, unterschiedslose Masse, wurde für die Marxisten noch erschwert dadurch, daß der vormarxistische Sozialismus in den entgegengekehrten Fehler verfiel.

Kleines feuilleton.

Die Erhellung Englands durch den Kohlenstreik. Eine merkwürdige Begleiterscheinung hat der englische Kohlenstreik gehabt, die nachträglich von den Astronomen hervorgehoben wird.

Theater.

Lustspielhaus. „Windhund“, wenn sie auf zwei, statt vier Beinen gehen, sind als moralbrüchige Subjekte bei allen Tugendtanzen verhasst. „So'n Windhund!“ sagt man mit stürzengelendem Ausrufungszeichen hinterm Rücken.

gehindert wurde. Die Verehrer des bloßen Masseninstinkts waren nicht gewöhnt, seine Unterscheidungen zu machen, und so erschien ihnen das marxistische Rechnen mit den Interessen-

Der Marxismus, der die Einseitigkeit sowohl der primitiven Arbeiterbewegung wie des utopischen Sozialismus überwand und sie beide zu einer Einheit vereinigte, hatte gleichzeitig gegen den Satz von der reaktionären Masse wie gegen den von der Gewinnung des menschenfreundlichen Teiles der Bourgeoisie durch Verzicht auf jeglichen abstoßenden Kampf Front zu machen.

Die auf die wachsende Sittlichkeit und Menschenfreundlichkeit der Bourgeoisie bauende Tendenz leugnet freilich im Grunde die materialistische Geschichtsauffassung, sie kann sich aber nach dem Siege des Marxismus doch nicht enthalten, gleichzeitig nach einer ökonomischen Grundlegung ihrer Erwartungen zu suchen, und sie proklamiert daher den Satz, daß die ökonomische Entwicklung einen ganz anderen Verlauf nehme, als Marx gezeichnet, daß die Klassengegenstände sich stetig milderten.

Wie wenig diese Erwartungen gerechtfertigt sind, zeigt schon das Beispiel, das wir bereits mehrfach angezogen haben, das des Normalarbeitstages. Er wurde in den verschiedensten Ländern errungen und nicht bloß durch die Agitation des Proletariats allein, obwohl diese die Haupttriebkraft dabei bildete, so daß ohne sie überhaupt nichts zustande gekommen wäre; sondern auch durch das Interesse einer Reihe von Elementen der besitzenden Klassen.

Wir finden die großen Unternehmer, die die Kosten der Verkürzung der Arbeitszeit leicht ertragen können und ihre schwächeren Konkurrenten dadurch zu ruinieren hoffen, wenn für die Fabriken die Arbeitszeit verkürzt wird, indes ihre eigenen Betriebe nach Belieben lang arbeiten dürfen.

bläst, trommelt das mimische Ensemble seine Paris frisch-flott, daß die Wölle fliebt und das ganze Lustspielhaus vor Lachen auf Stützen steht.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus. Vorstellung der Richard Wagner-Gesellschaft: „Das III. Reich“, Riesche-Tragödie von Paul Friedrich. Die wohllos aneinander gereihten Szenen dieser sogenannten Riesche-Tragödie beginnen mit einem Besuch des anfangs so Wagnerbegeisterten Baseler Professors im Hause des Meisters und skizzieren im zweiten Akte mit allerdings recht dürftigen Strichen das Treiben bei dem ersten Wahrentwerfer Festspiel.

Karl Thumser, der in diesem letzten Akte freilich arg verlagte, spielte die Konversationsgenossen in geschick-

haupt zu gefährden. Die kleinen Handwerker sehen ihre Arbeitszeit durch die Gewerkschaften so eingeengt, daß der Normalarbeitstag der Fabriken ihnen keinen Vorteil mehr bietet.

So ist der Fortschritt des Normalarbeitstages seit Jahrzehnten völlig ins Stocken geraten. Das „soziale Empfinden“ der Bourgeoisie auf diesem Gebiet hat völlig aufgehört.

Es sind stets nur besondere Forderungen, die unter besonderen Verhältnissen eine Interessengemeinschaft zwischen dem Proletariat und einzelnen Teilen der besitzenden Klassen herbeiführen. Eine länger dauernde Interessengemeinschaft oder auch nur eine allseitige Interessengemeinschaft während eines bestimmten Zeitpunktes mit irgendeiner bürgerlichen Schichte oder Partei ist ganz unmöglich.

In der Tat ist nichts irriger als der Glaube, um dort, wo wir gemeinsame Interessen haben, mit bürgerlichen Parteien zusammenarbeiten zu können, müßten wir ihnen entgegenkommen, alle trennenden Fragen zurückziehen. Das wäre richtig, wenn wir an das Wohlwollen der Bourgeoisie appellierten.

Die Politik des Entgegenkommens, der dauernden Arbeitsgemeinschaft in einem Bloß oder gar des Ministerialismus ist daher von Nebel. Sie zu bekämpfen war dringend notwendig.

Aber leider hat der Kampf gegen diese Politik manchem unserer Genossen den Blick für die Unterschiede getrübt, die zwischen ihr und der Politik des Rechnens mit den Interessengegenständen innerhalb der bürgerlichen Klassen bestehen. Der den Masseninstinkten naheliegende Gedanke von der einheitlichen reaktionären Masse, dessen Ueberwindung nur durch lange theoretische Arbeit möglich war, hat wieder Kraft erlangt — natürlich beruht auch diese Anschauung sich auf Marx.

Das Stichwahlabkommen des Vorstandes mit den Fortschrittler hat ihnen jetzt einen willkommenen Angriffspunkt gegeben. Sie sind allerdings so klug, sich nur gegen seinen anfechtbaren Punkt, die Dämpfung, zu wenden, weil sie wissen, daß sie dabei am ehesten Erfolg erzielen.

Es ist gerade ein Jahr her, da ließ Rehling in einem Spizenartikel bei uns (XXIX, 1, Nr. 25) die Bemerkung fallen, „eine freisinnig-sozialdemokratische Taktik sei ins Bereich der Möglichkeit gerückt“, er hatte weiter in Nr. 27 erklärt:

„Die Sprengung des schwarzen Blodes ist die absolute Forderung des Tages, und wenn sie nur dadurch erreicht werden kann, daß wir in der Stichwahl die freisinnigen Kan-

nachgebildeter Rieschemasse verhältnismäßig einfach und natürlich. Herr Kess, zugleich der Inszenator des Stückes, betätigte als Fremdling die vorgekehrte Dämonie. Um die Rollenrollen stand es zum größten Teil recht übel. Am Schluß erschien der Autor, vom üblichen Applaud gerufen vor dem Vorhang.

Witz.

Der Sommer naht, und mit ihm in den Theatern die Zusammenstellungen von mehreren Stücken zu „Zyklen“. So stellt jetzt die königliche Oper heitere Werke der russischen Musik zusammen, so viel oder so wenig es ihrer in der deutschen Musikgeschichte gibt.

Aber nun kommt über die unedle Welt das Schicksal: die Musik des deutschen Meisters Gluck. Sie singt so melodisch und sie „deklamiert“ so zutreffend, und sie kennzeichnet das Verschiedene so hübsch abgestuft, und sie tut das in so naiv primitiver Weise, daß man sich gleich selbst schäferlich fühlen könnte, wenn das alles nicht schon anderthalb Jahrhunderte vorüber war.

Dem Einakter wurde gleich das nächste, etwas längere Stück des Zyklus angesetzt. Sein Komponist sieht so ungeschick zwischen Gluck und Mozart; es ist C. Dittler v. Dittlersdorf, und sein lange nicht vergessenes Hauptwerk heißt „Doktor und Apotheker“; wir hatten es hier schon vor vielen Jahren. Das gut deutsche Singspiel; entzückende Ensemblestücke und kaum eine oder die andere Arie; das zwischen Profodialog, während Gluck seine Musikpausen mit veritablen „Alexandrinern“ versen füllt — data data data, data data data!

In unserem alten Opernhaus macht man Verlei zwar etwas eindringlich, als Modernes; aber gut geht es doch. Neue Sänger und Sängerinnen überraschen den, der nicht häufig hinkommt. Bariton Rang interessierte in beiden Stücken, im ersten auch Duffotener Henke, im zweiten besonders die Sopran Frau Andrejewa-Skilonz in der Rolle des ernsteren und die uns länger bekannte Frau Boehm von Endert in der des heiteren Mädchens, die altbewährte Altistin Frau v. Scheele-Küfer als die markanteste von allen.

bidaten herauspauken, so ist es unsere Pflicht und Schuldigkeit, es zu tun, gegen die allerbedeutsamsten Garantien."

Darob wurde Mehring von der „Leipziger Volkszeitung“ sehr grob angefaßt, obwohl von einer Dämpfung damals nicht einmal eine Ahnung existierte.

Das gleiche passierte um diese Zeit unserer Fraktion im Reichstag, weil sie vom Reichstanzler Schritte verlangte, um eine internationale Verständigung über die allgemeine Einschränkung der Rüstungen herbeizuführen. Das bedeutete nicht etwa einen Sieg des Revisionismus in der Fraktion. Schon ein Jahr vorher hatten sich im Reichstag in diesem Sinne Singer und Ledebour ausgesprochen. Unsere Organe in Leipzig und Bremen sahen aber in diesem Auftreten der Fraktion einen Schritt, der aufs Schärfste zu bekämpfen sei.

Freilich, es war ein Schritt, der uns an die Seite mancher bürgerlichen Elemente führte, und das ersieht den Verehrern des Prinzips von der einen reaktionären Masse als das schlimmste Unglück, das unserer Partei passieren könne.

Wohl bedeutet dieser Schritt nicht im mindesten eine Politik des Entgegenkommens an die Bourgeoisie. Nichts an unserem Kampfe gegen die bürgerliche Gesellschaft wird dadurch gemildert. Er bedeutet auch kein Vertrauen in die Gerechtigkeitsliebe und sonstige sittliche Qualitäten unserer Gegner. Unsere Uebereinstimmung mit den bürgerlichen Verehrern der Abrüstung beruht nur auf einer Gemeinsamkeit der Interessen der bürgerlichen Welt mit denen des Proletariats in dieser Frage. Es ist keine sentimentale Redensart, sondern eine nüchterne Tatsache, daß die ganze bürgerliche Gesellschaft ebenso wie das Proletariat durch einen Krieg geschädigt wird — ja noch mehr geschädigt wird, als das Proletariat. Denn diesem drohen dabei wohl unheilvolle Leiden, der bürgerlichen Gesellschaft aber darüber hinaus der völlige Umsturz. Und schon in der Gegenwart bringt das Wettstreiten immer schwerere Lasten für die Nationen mit sich, was für die bestehenden Klassen die unangenehme Alternative bedeutet, entweder selbst diese Lasten auf sich zu nehmen oder sie den bereits sehr rebellischen Volksmassen aufzuladen und dadurch die Gefährdung des bestehenden Regimes zu steigern.

Das sind sehr reale Interessen, die einen erheblichen Druck wenigstens auf die weiterblickenden oder durch die Rüstungen besonders gefährdeten Teile der bürgerlichen Klassen zugunsten der Abrüstung durch internationale Vereinbarungen zu üben vermögen.

Wie im vorigen Jahrhundert im Kampfe um den Normalarbeitstag waren freilich auch jetzt im Kampfe gegen die Rüstungen die bürgerlichen Elemente zu schwach und zu energielos, die Widerstände der großen Masse der herrschenden Klassen zu überwinden. Ganz anders gestalten sich aber die Aussichten für diese Forderung, wenn neben den für sie eintretenden bürgerlichen Elementen ein kraftvolles und rücksichtsloses Proletariat in gleichem Sinne seine Stimme erhebt.

Allerlei Kritisches.

In Nr. 27 der „Neuen Zeit“ hatte Genosse Mehring in einem Artikel unter dem Titel „Einiges von Marx und Liebknecht“ sich unter anderem gegen das allzu große Redebegiernis der Parlamentarier gewandt und sich dabei auf das Zeugnis Wilhelm Liebknechts bezogen.

Daran fügte Mehring die Bemerkung:

„Von einem Schwachbedürfnis der Herren Abgeordneten“ darf gewiß nicht gesprochen werden. Es handelt sich vielmehr um eine Erscheinung, deren Ursachen rein objektiver Natur sind und in den Dingen selbst wurzeln. Aber auch solche objektive Erscheinungen sind nicht unabänderlich, und es ist in erster Reihe die Aufgabe der Presse, parlamentarische Auswüchse abzuschneiden. Zweifellos ist diese Aufgabe hütlich und heilig; als sich Karl Hirsch einmal eine — sachlich durchaus berechtigte — Kritik an der Rede eines Reichstagsabgeordneten erlaubte, wurde er in derselben Weise abgefertigt wie Genosse Braun vom Parteivorstand jüngst die unglücklichen Parteigenossen abgefertigt hat, denen die Organe für die Bewunderung des freisinnig-sozialdemokratischen Stimmabstimmens verfaßt sind. Karl Marx aber trat für Hirsch ein und widmete den Mitgliedern des damaligen Parteivorstandes die Adresse: „Sie sind schon so... angegriffen, daß sie glauben, über der Kritik zu stehen, daß sie die Kritik als ein crime de lèse majesté verdonnern.“

Wir haben im „Vorwärts“ vom 14. April auf diese Ausführungen hingewiesen und unsere Stellungnahme dargelegt. In Nr. 29 der „Neuen Zeit“ veröffentlichte Genosse Bebel eine Verächtigung und Ergänzung zum Artikel Mehrings, die wir im folgenden wiedergeben:

Soweit der Verfasser die Redelust unserer Fraktionsgenossen im Reichstag und die Handlungsweise des Parteivorstandes in Sachen des Stimmabstimmens mit der fortschrittlichen Volkspartei sachlich kritisiert, ist dieses kein gutes Recht. Er schiebt aber über dies Ziel, wenn er zur Begründung seiner Stellung sich auf historische Vorgänge bezieht, die ich als zutreffend nicht anerkennen kann. Auch erachte ich es weder der Sachlage noch einer Verständigung über die Streitpunkte für förderlich, die Feder in Galle zu tauchen und fast jedermann vor den Kopf zu stoßen.

Zunächst stelle ich fest, daß, als Marx zugunsten des seinerzeit angegriffenen Karl Hirsch die Feder ergrieff, ein Parteivorstand nicht mehr bestand.

Der beregte Vorgang spielte sich unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes ab. Marx saß, der von Karl Hirsch kritisierte, hatte anlässlich der Beratung der ersten Schulgollvorlage im Reichstag eine so hochschulzollnerische Rede gehalten, daß sie von keinem der Fraktionsgenossen desinhaltslich gebilligt wurde. Wären also die Angriffe Hirschs gegen Marx, die jener in einem kleinen, kaum handgroßen Wochenblattchen, das in Brüssel erschien und in Erinnerung an ein Blatt Rodbertus unter dem Kaiserreich den Titel „Antenne“ trug, verübte, sachlich gewesen, wie in dem hier in Frage stehenden Artikel der „Neuen Zeit“ behauptet wird, es würde sich kaum jemand über diese Kritik aufgeregt haben. Nun bestand aber zwischen Hirsch und Marx seit längerer Zeit und so gab Hirsch seiner Kritik einen sehr geschäftigen Charakter, was den Anmut der Fraktion hervorrief.

Ich erwähnte, daß es zu jener Zeit keinen Parteivorstand mehr gab. Mit der Auflösung der Parteioorganisation bei Inkrafttreten des Sozialistengesetzes hörte auch der Parteivorstand auf zu existieren. Als dann der ehemalige Parteivorstand in Hamburg es ablehnte, fernwest eine leitende Funktion zu übernehmen, beantragte ich, daß wir in Leipzig in die Lücke einträten. Unter den fünf Personen, die jetzt die Leitung in die Hand nahmen, befand sich außer mir an erster Stelle Liebknecht, dem der Verfasser des Artikels in der „Neuen Zeit“ wegen seiner Ansichten glaubte eine Art Ausnahmestellung und anderen gegenüber privilegierten zu müssen. Wer veranlaßte, daß Marx sich in der mitgeteilten Weise zugunsten von Hirsch erklärte, weiß ich nicht. Auf seinen Fall oder konnte Marx, den Mitgliedern des damaligen Parteivorstandes die Adresse widmen: Sie sind schon so... angegriffen, daß sie glauben, über der Kritik zu stehen, daß sie die Kritik als ein crime de lèse majesté verdonnern.“

Dieser Vorwand, ich wiederhole es, existierte nicht. Ich muß weiter mit einigen Bemerkungen auf den abgedruckten Brief Liebknechts über das Vorkommen im Parlament eingehen. Briefliches hatte Liebknecht recht, vor der Ueberschätzung des Redens im Parlament zu warnen. Eine solche Warnung ist

auch heute noch am Platze, denn es gibt nicht wenige Unter uns, die diesem Reden eine übermäßige Bedeutung beilegen. Auf der anderen Seite aber muß festgestellt werden, daß es keine andere Partei gibt, die kraft ihrer prinzipiellen Stellung zu Staat und Gesellschaft so sehr deren Einrichtungen zu kritisieren hat und zu verbessern suchen muß, als die unsrige. Wenn also die sozialdemokratischen Vertreter relativ mehr und länger reden als die Redner jeder anderen Partei, so ist dies in der Stellung unserer Partei als grundsätzliche Oppositionspartei begründet. Damit soll nicht bestritten werden, daß leicht die Gefahr eines Jubels vorhanden ist. Wichtiger ist vielleicht eine Kritik über die Qualität als die Quantität der Reden.

In der sozialistengesetzlichen Zeit lagen aber für das Redenhalten im Parlament die Dinge noch ganz anders. Damals fehlte die Möglichkeit der öffentlichen Agitation. Presse und Vereine waren unterdrückt. Versammlungen wurden entweder von vornherein verboten oder von der sehr nervös gewordenen Polizei oft aus dem lächerlichsten Anlaß aufgelöst. Jetzt war das Parlament der einzige Ort, wo oft und lange geredet werden mußte, um noch außen hin zu wirken und die zahllosen Angriffe und Anklagen unserer Gegner zurückzuweisen. War doch in jener Zeit die Veröffentlichung der wichtigsten Reden nach dem stenographischen Bericht eines unserer wichtigsten Agitationsmittel, wobei wir zugleich durch den Verkauf dieser Reden in Massen unserer Klasse eine sehr nützliche Einnahme zuführten. Wenn nun Liebknecht trotz alledem die in jenem Artikel der „Neuen Zeit“ veröffentlichte Kritik an unserer parlamentarischen Tätigkeit übte — leider hat der Verfasser des „Neu-Zeit“-Artikels weder das Datum des Briefes noch die Adresse angegeben, an die er gerichtet war, wie er sich denn bei seinen Veröffentlichungen eine unnötige Reserve auflegte —, so weiß er damals noch immer nicht seine übertriebene Geringschätzung der parlamentarischen Tätigkeit aufgegeben hatte und noch immer an den Anschauungen festhielt, die er in seiner bekannten Broschüre „Die politische Stellung der Sozialdemokratie“, ein Vortrag aus dem Jahre 1899, veröffentlicht hatte. Später hat er aber auf dem Kongress zu St. Gallen, Anfang Oktober 1887, in aller Form erklärt, daß er seine früheren Auffassungen über den Parlamentarismus nicht mehr aufrecht halten könne.

Nebenbei bemerkt, gab es meines Wissens in der ganzen Partei nicht einen Mann von Namen, der die früheren Liebknechtschen Anschauungen über den Parlamentarismus teilte. Auch Marx und Engels nicht.

Das weiß auch der Verfasser jenes Artikels. Er hätte daher im Interesse der „historischen Objektivität“ richtiger gehandelt, den Abdruck des Liebknechtschen Briefes zu unterlassen oder anzugeben, unter welchen historischen Verhältnissen er geschrieben wurde. Dann war es allerdings nicht möglich, sich auf die Liebknechtschen Ansichten zu berufen, die dieser später selbst preisgegeben hat.

Auf die Angriffe gegen den Parteivorstand gehe ich nicht ein. Einmal war ich aus Gründen, die allgemein bekannt sind, ferngehalten von Berlin und konnte an den Beratungen des Parteivorstandes über das Stimmabstimmens nicht teilnehmen. Auch ist der Parteivorstand Manns genug, sich auf die Angriffe zu wehren, falls er es für notwendig erachtet. Dasselbe gilt von der Redaktion des „Vorwärts“, die ihre Sache selbst zu führen vermag. In dem einen wie in dem anderen Falle teile ich weder nach Form noch nach Inhalt die erhobenen Angriffe.

Gegen diesen Artikel veröffentlichte Genosse Mehring in der „Bremer Bürgerzeitung“ eine Erklärung, in der es heißt:

„Vor einigen Wochen hatte ich in einer Polemik mit dem „Vorwärts“ mich in der „Neuen Zeit“ über die Frage vertrieben, ob in unseren Parlamenten im allgemeinen und von unseren parlamentarischen Vertretern im besonderen zu viel geredet werde. Mein Gedankengang war etwa der: Gerade, weil wir den bürgerlichen Parlamentarismus als brauchbares Werkzeug betrachten und benutzen, haben wir allen Anlaß, dies Werkzeug in gutem Stande zu erhalten. Deshalb darf es nicht zu sehr abgenutzt werden. Ich erinnerte an das bekannte Gesetz der Kontrastwirkungen, wonach in allen Dingen ein gewisses Maß notwendig sei, wenn man nicht das Gegenteil des beabsichtigten Zweckes erreichen wolle. Was ich mit diesen Ausführungen bezweckte, erkannte der „Vorwärts“, gegen den ich meine Polemik richtete, in lokalster Weise an, und ein in Parteipolemik so zurückhaltendes Blatt, wie das „Hamburger Echo“ äußerte sich in einem Leitartikel ganz ähnlich wie ich. Es zitierte meine Hauptfäße mit dem Bemerkten, es seien Gedanken, die „von vielen unserer Parteigenossen im Laufe der Jahre oft ausgesprochen worden“ seien.

Nun richtet Genosse Bebel in der „Neuen Zeit“ gegen meinen Artikel eine Verächtigung und Ergänzung“, die weder etwas berichtigt noch etwas ergänzt. Wäre er, statt sich über meine „Galle“ zu empören, die „fast jedermann vor den Kopf stoße“, auch nur mit einem Wort auf den sachlichen Inhalt meines Artikels eingegangen, so würde ich mich gefreut haben, die Streitfrage in der „Neuen Zeit“ mit ihm zu diskutieren. So aber ziehe ich aus einem gewissen Korpsgeist vor, mich an ein Parteiblatt zu wenden, das mit mir in gleicher Verdonnung steht.

In meinem Artikel hatte ich unseren verstorbenen Genossen Liebknecht als Muster angeführt, als einen Mann, der die Fallstricke parlamentarischer Verechtheit wohl erkannt, aber sie vermeiden habe, indem er selten, dann jedoch mit prägnanter Kürze gesprochen und desto größere agitatorische Wirkungen erzielt habe. Ich habe folgende Sätze aus seiner Feder zitiert:

Das Wort Parlament stammt von parlieren, reden, schwätzen. Nomen est omen. In dem Namen ist die Krankheit des Parlamentarismus bezeichnend: die Rede- und Schwätzkrankheit. Um das Reden ist ja ein schön Ding, wenn einer gut redet; für den Redner wir für den Hörer. Schade nur, daß das Reden und das Schauspielern so nahe miteinander verhandelt sind, daß bei diesem wie bei jenem vorgestellt, dargestellt und verstellt wird... Es gibt freilich eine Art des Redens, welche mit dem Schauspielern nicht gemein hat; allein sie ist selten, und wenigen ist es gegeben, die Lippe des theatralischen Effektschens mit der rhetorischen Verstellung zu umschiffen. Man hat deshalb nicht ohne eine gewisse Verechtheit gesagt, daß große Redner keine großen Staatsmänner seien. Zwar gibt es große Staatsmänner, die auch große Redner waren, aber sie sind außerordentlich dünn gesät, und ihre Verechtheit war sachlich und klar. Es waren Sprecher, nicht eigentliche Redner. Und die Engländer, bei denen diese praktische sachliche Verechtheit zu Hause ist, nennen einen Redner auch Speaker (Sprecher) und eine Rede Speech (Spruch)... Die Tatsache steht jedenfalls fest, daß selbst die Menschenverstand haben, auf der Rednerbühne oft fürchterlich dummes Zeug schwätzen, dessen sie unter normalen Verhältnissen gar nicht fähig wären. Daher kommt es denn auch, daß parlamentarische Debatten im ganzen so geistlos sind und so wenig neue Gesichtspunkte wie Gedanken zulange fördern.

Weshalb ich gerade den alten Liebknecht zitierte, lag auf der Hand, und da es selbst die „Neuzeitung“ begriffen hat, so dürfte ich erwarten, daß es jeder parteigenössige Leser verstehen würde. Jedoch hat Genosse Bebel es anders verstanden. Nachdem er ausgeführt hat, was noch von niemandem bestritten ist, jedenfalls nicht von mir, daß der bürgerliche Parlamentarismus der Partei unter dem Sozialistengesetz große Dienste geleistet habe, fährt er fort:

Wenn nun Liebknecht trotz alledem die in jenem Artikel der „Neuen Zeit“ veröffentlichte Kritik an unserer parlamentarischen Tätigkeit übte — leider hat der Verfasser des „Neu-Zeit“-Artikels weder das Datum des Briefes noch die Adresse angegeben, an die er gerichtet war, wie er sich denn bei seinen Veröffentlichungen eine unnötige Reserve auflegte —, so weiß er damals noch immer nicht seine übertriebene Geringschätzung der parlamentarischen Tätigkeit aufgegeben hatte und noch immer an den Anschauungen festhielt, die er in seiner bekannten Broschüre „Die politische Stellung der Sozialdemokratie“, ein Vortrag aus dem Jahre 1899 veröffentlicht hatte. Später hat er aber auf dem Kongress zu St. Gallen, Anfang Oktober 1887, in aller Form erklärt, daß er seine früheren Auffassungen über den Parlamen-

tarismus nicht mehr aufrechterhalten könne. Nebenbei bemerkt, gab es meines Wissens in der ganzen Partei nicht einen Mann von Namen, der die früheren Liebknechtschen Anschauungen über den Parlamentarismus teilte. Auch Marx und Engels nicht. Das weiß auch der Verfasser jenes Artikels. Er hätte daher im Interesse der „historischen Objektivität“ richtiger gehandelt, den Abdruck des Liebknechtschen Briefes zu unterlassen oder anzugeben, unter welchen historischen Verhältnissen er geschrieben wurde. Dann war es allerdings nicht möglich, sich auf Liebknechtschen Ansichten zu berufen, die dieser später selbst preisgegeben hat.

Hier wirt mir also Genosse Bebel die Illusion, ja geradezu ehrenrührige Kampfesweise, eine Kampfesweise wider besseres Wissen vor. Und mit welchem Rechte? Der Artikel, aus dem ich zitierte, ist von Liebknecht im Jahrgange 1886 (Seite 19 und 93) der „Neuen Zeit“ unter dem Titel „Parlamentarismus“ veröffentlicht worden. Also gerade zu der Zeit, wo Liebknecht von seiner übertriebenen Geringschätzung des Parlamentarismus nach dem eigenen Zeugnis des Genossen Bebel zurückgekommen war, und gerade zu der Zeit, wo der Parlamentarismus der Partei größere Dienste geleistet hat, als jemals vor- oder nachher. Auch hat kein „Mann von Namen“ gegen den Artikel Liebknechts protestiert, weder Engels — Marx war damals schon tot —, noch Bebel selbst, noch Autst, der den Artikel ohne jeden redaktionellen Vorbehalt aufgenommen hat. Es war damals noch geistiges Gemeingut der Partei, daß sie den Parlamentarismus um so besser ausnützen können, je sorgfamer sie sich vor seinen Missbräuchen hüten.

Nun mache ich dem Genossen Bebel natürlich keinen Vorwurf daraus, daß er den Artikel Liebknechts vergessen oder vielleicht gar nicht gelesen hat. Aber dann hätte er wirklich eine kurze Anfrage an mich richten sollen, ehe er mich in dieser Weise öffentlich verächtigte. Ich lasse mir sicherlich aus bekannten Gründen mehr von ihm gefallen, als von irgend einem anderen Menschen, und habe mir gern Schmeißen aufgelegt, als er kürzlich bei einem anderen Anlaß seine Person durch eine ebenso grundlose wie kränkende Unterstellung verletzete. Aber in dem vorliegenden Falle handelt es sich nicht um meine Person, sondern um ein System, das leider immer weiter um sich greift, um das System, jedem Parteigenossen, der leitende Parteimannschaft auch in der sachlichsten Weise kritisiert, sofort mindestens gedächliche Beweggründe unterzuziehen.

Und dagegen sollte jeder protestieren, der darunter zu leiden hat.

Diese Antwort veranlaßte eine Erwiderung Bebel's, die in ihrem wesentlichsten Teil lautet:

„Zu des Genossen Mehring „Protest“ habe ich folgendes zu bemerken: Mehring hat, was ihm als Parteigenosse ausstand, wiederholt das Verhalten einzelner Fraktionsgenossen und der Fraktion scharf kritisiert. Als er von diesem Recht wieder in der Nr. 28 der „Neuen Zeit“ in umfassender Weise und schärfster Form Gebrauch machte und sich auch gegen den Parteivorstand wendete, betrachtete ich es als meine Pflicht, ihm entsprechend zu antworten. Daß ich dieses tat, ist eine Insulte“. Jeden, der es wagt, den bürgerlichen Parlamentarismus zu kritisieren, werfe man in die anarchische Bolschewistik, tue man als hochmütig usw. ab. Eine Behauptung, für die er nicht den geringsten Beweis erbringen kann. Der Gracchus, der über Aufbruch sagt. Hatte sich Mehring nur mit der Kritik des „bürgerlichen Parlamentarismus“ — vorläufig haben wir keinen anderen — beschäftigt, hätte ich kein Wort verloren. Für meinen Angriff auf ihn war maßgebend, wie er Fraktion und Parteivorstand angriff und seinen Angriff begründete. Ich habe insbesondere an der Mehring'schen Kritik, daß er es unterließ, anzugeben, welcher Art die Belegstücke seien und aus welcher Zeit sie stammen, die er zugunsten seiner Anschauungen anführte, Belegstücke, deren Bedeutung er noch dadurch zu verschärfen suchte, daß er einzelne Worte nicht abdruckte, sondern punktierte.

Es stellt sich nun heraus, daß die Neuerung Liebknechts nicht, wie ich und eine Reihe Genossen, mit denen ich sprach, annahm, aus einem Briefe Liebknechts herrührte, sondern aus einem Artikel in der „Neuen Zeit“ aus dem Jahre 1886, in dem auch die von Mehring punktierte angeführten Worte abgedruckt waren. Mehring sucht meinen Angriff damit zu parieren, daß er äußert, der Artikel stamme also aus jener Zeit, in der, wie ich behauptete, Liebknecht seine Ansichten über den Parlamentarismus änderte. Auch das ist unrichtig. Ich weiß nicht, um welche Zeit Liebknecht begann, seine Ansicht über den Parlamentarismus zu revidieren, öffentlich kam das Resultat dieser Revision erst im Oktober 1887 auf dem St. Galler Parteitag zum Ausdruck. Also mehr als ein Jahr, nachdem er den von Mehring erwähnten Artikel schrieb. Dieser selbst ist aber noch vom alten Standpunkt Liebknechts aus geschrieben. Deshalb verhält es sich mit Mehring's Angriff auf den Parteivorstand, wobei er wieder die Methode verfolgte, seinen Angriff durch den Abdruck einer Stelle aus einem Brief von Karl Marx zu erhärten. Es stellt sich auch hier heraus, daß dieser Brief ebenfalls bereits in dem bei Dief in Stuttgart veröffentlichten Briefwechsel zwischen Sorge, Marx und Engels enthalten ist, und das von Mehring in dieser Stelle auch punktiert angeführte Wort dort im Druck wiedergegeben wurde. Er unterläßt also auch hier die Wiedergabe des Wortes, um seinen Angriff zu verschärfen und spricht von einem Angriff auf den damaligen Parteivorstand, während es sich um einen Angriff auf die damalige Fraktion handelte. Das leitende Organ der Partei in jener Zeit, in der der Marx'sche Brief geschrieben wurde, war auch nicht die Fraktion, sondern das Leipziger Komitee, dem Liebknecht, Hasenclever, Christian Hablich, Geiser und ich angehörten. Hablich und Geiser waren ebenfalls keine Reichstagsmitglieder.

Diese Methode der Kritik, Angriffe gegen Personen durch tendenziöse Zuspitzung noch besonders zu verschärfen, werde ich immer, wo sie mir begegnet, bekämpfen. Diese Methode ist nicht neu, aber auch nicht schön. Mit Sachlichkeit hat sie nichts zu tun.“

Aus der Partei.

Neu ein Verbot des Raifetzuges in Frankfurt a. M.

Der Frankfurter Polizeipräsident macht weiter eifrig Propaganda für die dortige Raifeier. Wir berichteten vor einigen Tagen, daß er den von unserer Parteileitung geplanten Festzug zum Waidwiesentag am 5. Mai verboten hat. Die Parteileitung legte gegen dieses Verbot beim Regierungspräsidenten Beschwerde ein, gleichzeitig machte sie aber auch ein erneutes Geheiß um Genehmigung eines Festzuges am 1. Mai. Der Polizeipräsident verbot aber auch diesen Festzug. Diesmal mühten die Reichstagswähler um Begründung des Verbots herhalten, während man im ersten Verbot sich auf die „nach Jahrtausenden zählenden Menschenmassen“ — die sich am Zuge beteiligen und wodurch die Ordnung gefährdet würde — stützte. Der Polizeipräsident sagt in seinem neuesten Verbot:

„Der aus Anlaß der Raifeier beabsichtigte Festzug bedeutet, wie aus den Aufrufen und sonstigen Veröffentlichungen der sozialdemokratischen Presse hervorgeht, schon an sich gegenüber der bürgerlichen Gesellschaft eine Demonstration, deren Charakter dadurch noch verschärft wird, daß die Veranstaltung eine Feier des Sieges der Partei bei den letzten Reichstagswahlen darstellen soll. Da der letzte Reichstagswahlkampf hier in schärfster Weise geführt wurde, so muß die ganze Veranstaltung aufreizend und auf die übrigen Bevölkerungsklassen beunruhigend wirken, wodurch die öffentliche Sicherheit gefährdet wird.“

Diese famose Begründung übertrifft fast noch die für das erste Verbot. Festgestellt mag werden, daß die bisherigen Umzüge in Frankfurt a. M. — auch Raifetzüge — in besserer Ordnung verliefen, soweit die Polizei die Straße nicht hörte. Bei einem Raifetzug kam es überhaupt noch nie zu irgendwelchen Ausschreitungen.

Die Differenzen in Solingen.

Allerlei Schwundel Nachrichten über eine Parteifolge in Solingen laufen jetzt durch die bürgerliche Presse. Durch die auf den Genossen Dittmann zurückgeführte Einmischung der „Bergischen Arbeiterstimme“ und der Partei in den Streit zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und dem lokalen In-

Industriearbeiterverband soll in der Solinger Parteioffiziation alles drunter und drüber gehen. Drei parteigenössliche Stadtverordnete in der Gemeinde Hühlscheid sollen ihre Mandate niederlegen haben und aus der Partei ausgetreten sein usw. Diesen Forderungen gegenüber sei kurz folgendes festgestellt: In Solingen haben sich vor fünf Jahren die alten lokalen Branchenorganisationen der Stahlwarenindustrie im Industriearbeiterverband zusammengeschlossen. Zwischen dieser Organisation und dem Deutschen Metallarbeiterverband besteht ein gespanntes Verhältnis. Parteivorstand und Generalkommission haben wiederholt in Solingen verhandelt, um eine Verständigung herbeizuführen, so noch erst im letzten Herbst, als circa 1000 Mitglieder des Metallarbeiterverbandes im Streik standen und circa 500 Mitglieder des Industriearbeiterverbandes weiter arbeiteten. Die Partei und ihre Presse haben im Industriearbeiterverband ein Uebergangsgebilde, das früher oder später im Metallarbeiterverband aufgehen müsse. Im Vertrauen auf die unausbleibliche Entwicklung in diesem Sinne verhielten sich daher die „Vergiftete Arbeiterstimme“ und die Partei neutral. Nachdem das letzte Jahr bewiesen hatte, daß der Industriearbeiterverband wegen seiner finanziellen Schwäche dem isolierten kapitalistischen Unternehmertum nicht gewachsen war, bestand jetzt eine sehr günstige Stimmung für eine Verständigung mit dem Metallarbeiterverband. Es schwebten auch wieder Einigungsverhandlungen. Plötzlich entließ die Leitung des Industriearbeiterverbandes ihren ersten Geschäftsführer. Dafür wurden Kleinliche Gründe vorgebracht. In Wahrheit erfolgte die Entlassung, weil der Betreffende die Einigung energisch betrieb, was er selber in einer großen öffentlichen Versammlung nachwies. Jetzt trat die Partei und ihre Presse aus der bisherigen Reserve heraus und sie nahmen Stellung gegen die Einigungsgegner im Industriearbeiterverband und für die Einheitslichkeit der Aktion und der Organisation auf gewerkschaftlichem Gebiet.

Nun glauben die Einigungsgegner einen Druck auf die Partei und ihre Presse ausüben und sie zum Schweigen bringen zu können. Sie ließen von einer Generalversammlung des Industriearbeiterverbandes über die „Arbeiterstimme“ den Vorschlag verhängen und drohten mit dem Austritt aus der Partei. Diese Maßnahmen sind aber ein Schlag ins Wasser. Von den 12 000 Abonnenten der „Arbeiterstimme“ sind kaum 2000, und von den 4000 Parteimitgliedern des Kreises kaum 500 Mitglieder des Industriearbeiterverbandes und zudem bilden gerade sie in ihrer Mehrheit die Freunde der Einigung im Industriearbeiterverband. So haben nur etwa 100 Abonnenten das Blatt abbestellt und aus der Partei sind kaum ein Dutzend Mitglieder ausgetreten, dazu noch fast alle mit dem Vorbehalt, solange die „Arbeiterstimme“ ihre Haltung nicht ändert. Die Abbestellungen und Austritte haben den Anstoß zu einer Agitation für Presse und Organisation gegeben und das Verlorene kommt doppelt wieder ein. Unter den mit Vorbehalt Ausgetretenen befanden sich auch drei Hühlscheider Stadtverordnete. Als ihnen dann in einer Sitzung nachgemacht worden war, daß heute ein Austritt aus der örtlichen Parteioffiziation zugleich einen Austritt aus der Gesamtpartei bedeute, nahmen sie ihre Austrittserklärung zurück; ihre Mandate hatten sie überhaupt nicht niedergelegt.

Das ist die ganze „Krise“ in der Partei, die in einer am Sonntag, den 21. April, im Kaiserpaal in Solingen abgehaltenen stark besuchten Kreisparteiversammlung nach einem Referat des Genossen Dittmann einstimmig in einer Resolution das Verhalten der „Arbeiterstimme“ billigte und es als die Pflicht aller Parteigenossen bezeichnete, für die gewerkschaftliche Einigung zu wirken. Im Industriearbeiterverband aber herrscht jetzt die der Partei angebotene Krise. Einzelne Branchen haben schon beschlossen, in den Metallarbeiterverband überzutreten und der Gedanke der Einigung beherrscht nunmehr die Situation in Solingen.

Maifeier 1912. Unter diesem Titel hat die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, eine illustrierte und schön ausgestattete Maifeiersonne herausgegeben. Die Festschrift enthält Beiträge der Genossen Gradnauer, Stamper, Korn, Stefan Großmann, Gustav Bauer sowie der Genossin Selinger, Gedichte von Ernst Preckang und L. Pessen u. a. m. Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Pressprozess.

Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den Redakteur Müller von der „Leipziger Volkszeitung“ zu 500 M. Strafe, weil er einen Fabrikanten beleidigt haben soll. Die „Volkszeitung“ hatte eine Arbeiterin in Schutz genommen, die von dem Fabrikanten, wie auch ein Junge bedrängt, geschlagen wurde. Der Schutz des § 193 St.-G.-B. wurde Genossen Müller verweigert, weil die Tendenz der Notiz eine gegen die Unternehmer gerichtete heftige und herabdrückende sei.

Jugendbewegung.

„Arbeiter-Jugend“.

Die soeben erschienene Nr. 9 des vierten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Jungproletarischer Kampfmal. — Das physische System. Von W. Schröder. — Auch ein Proletarier. Von Roland. — Die Verdammung. Von K. Lipschütz. (Illustriert.) — Lieber mit der Nachtarbeit! Von W. Solmann. — Aus der Jugendbewegung (Halle, Rathenow, Rürth, Dänemark, Schweiz). — Die Gegner an der Arbeit. Des Lehrlings Lebenschronik usw.

Beilage: Zum ersten Mal. Zeichnung von Georg Winkelmann. — Weltweit. Gedicht von Karl Dendell. — Walfischjagd. Von J. E. Sörensen (Schluß). — Eine Harzwanderung. Von Gustav Krüger-Dessau. (Illustriert.) — Geländespiele. Von Paul Wötcher. — Thomas Alva Edison, der Arbeiter (Schluß). Von F. M. Grempe. — Lehrlingsstreiche II. Von August Wysocki.

Aus der frauenbewegung.

Das Frauenwahlrecht als Naturrecht begründet.

In den verschiedenen Revolutionsepochen haben Frauen und auch Männer die politische Gleichberechtigung der Frau reklamiert, als ein Recht, das mit jedem Menschen geboren werde, das also ein unüberäußerliches Menschenrecht, als ein Naturrecht zu betrachten sei.

Während der französischen Revolution war es Olympe de Gouges, die der Erklärung der Menschenrechte (des Männerrechts) die Erklärung der Frauenrechte gegenüberstellte. Es heißt darin: „Die Frau ist frei geboren und von Rechts wegen dem Manne gleich. Das Ziel jeder geschehenden Gemeinschaft ist der Schutz der unüberäußerlichen Rechte beider Geschlechter, der Freiheit, des Fortschritts, der Sicherheit und des Widerstandes gegen die Unterdrückung. — Die Ausübung der Rechte, die der Frau von Natur gebühren, ist aber bisher in engen Schranken gehalten worden. Aus der Gemeinschaft von Männern und Frauen besteht die Nation, auf der der Staat beruht; die Gesetzgebung muß der Ausdruck des Willens dieser Allgemeinheit sein. Alle Bürgerinnen müssen ebenso wie alle Bürger persönlich oder durch ihre gewählten Vertreter an ihrer Gestaltung teilnehmen. Sie muß für alle die gleiche sein, daher müssen alle Bürgerinnen und alle Bürger entsprechend ihren Fähigkeiten, zu allen öffentlichen Stellungen, Auszeichnungen und

Berufen gleichmäßig zugelassen werden; nur die Verschiedenheit ihrer Tugenden und Talente dürfen den Maßstab für ihre Wahl abgeben. Die Frau hat das Recht, das Schicksal zu bestimmen, die Tribüne zu besteigen sollte sie das gleiche Recht besitzen. Die Rechte der Frau aber sollen der Wohlfahrt und nicht dem Vorteil des Geschlechts allein dienen.“

„Die Frau trägt ebenso wie der Mann zum Vermögen des Staates bei, sie hat das gleiche Recht wie er, über dessen Verwaltung Rechenschaft zu fordern. Eine Verfassung ist ungültig, wenn nicht die Mehrheit aller Individuen, aus denen die Nation besteht, an ihrer Gestaltung mitgearbeitet hat. Erwacht, ihr Frauen! Die Fackel der Wahrheit hat die Wolken der Torheit und der Tyrannei zerstreut; wann werdet ihr sehend werden? Vereint euch jetzt der Kraft der rohen Gewalt gegenüber mit der Kraft der Vernunft und Gerechtigkeit. Und bald werdet ihr sehen, wie die Männer nicht mehr als schmachthafte Arbeiter zu euren Füßen liegen, sondern, stolz darauf, die ewigen Rechte der Menschheit mit euch zu teilen, Hand in Hand mit euch gehen.“

1789 war es die Engländerin Mary Wollstonecraft, die in ihrer Schrift „Die Verteidigung der Rechte der Frau“ gleiche Erziehung und gleiche staatsbürgerliche Rechte für die Frauen reklamierte. Sie spricht zuerst den Gedanken aus, daß die Vorbedingungen für die volle Entfaltung der weiblichen Persönlichkeit ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit vom Manne sei. Um ihres heiligen Naturberufes als Mutter forderst sie, daß das Weib als freier Bürger gleich dem Manne gelte.

Unter den nordamerikanischen Frauen zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges traten Mercy Otis Warren und ihre Freundin Abigail Smith Adams energisch für die Gleichberechtigung der Frauen ein. Ihrem Einfluß ist es zu danken, daß in New Jersey das Wahlrecht eingeräumt ward. Unter den männlichen Vorkämpfern für Frauenrechte nennen wir nur den französischen Philosophen Condorcet und den Deutschen Hippel, Oberbürgermeister von Rönigsberg, der in seiner 1792 erschienenen Schrift „Die bürgerliche Verbesserung der Weiber“ mit schlagfertiger Schärfe allen gegen die politische Gleichberechtigung der Frau erhobenen Einwänden begegnet. Noch heute vermag man aus seiner kleinen Schrift, die in den meisten größeren Bibliotheken zu haben ist, prächtige Argumente für den gegenwärtigen Kampf ums Frauenwahlrecht zu entnehmen.

Aber solange die Begründung der Forderung des Frauenwahlrechts eine ideologische war, waren verhältnismäßig wenige ihre Träger, erst nachdem die Forderung in den gewandelten wirtschaftlichen Verhältnissen eine materielle Begründung erhielt, sind die Massen ihre Träger geworden, deren Willen sie Ausdruck gibt.

Die erste Privatdozentin in Rußland. Die Chemikerin Frau Kowalewskaja hat als erste Frau in Rußland den Titel Privatdozentin erhalten und ihre Antrittsvorlesung in der medizinischen Frauenhochschule in Petersburg gehalten.

Besprechende.

Lankwitz, Montag, den 29. April, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Adler, Charlottenstr. 84.

Versammlungen — Veranstaltungen.

Zentralverband der Hausangestellten. Sonntag, den 28. Mai, abends 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, in den Korona-Festhallen, Kommandantenstr. 72: Vortrag von Dr. Behl über: „Essen und Trinken“. Nach dem Vortrag gemütliches Beisammensein.

Leiser's Halbschuhe Die große Mode

Tauentzienstr: 20
Königsstrasse: 34
Leipzigerstr: 65
Oranienstr: 47a

Oranienstr: 34.
Müllerstrasse: 3a
Neuköllnerstr: 7/8
Friedenau, Rheinstraße

12 50
10 90
10 50
12 50
12 50
12 50
5 90
6 90
8 50
12 50
10 90

Modellsb Kalbleder
Grau Chevrans Goodyear Welt
Chromlack, auch gelb, Kalbled. Goody. Welt
Helligelb Kalbleder
la Chromlack
Modellsb Kalbleder
Lackbesatz mit verschiedenfarbigen Einstecken
Lackbesatz m. Samtkalbesatz Goodyear Welt

Neue Formen
Neue Farben



A. Wertheim



G.M.B.H

Leipzigerstr. 132-37
Königstrasse 31-32
am Bahnhof Alexanderplatz

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37
Die Firma A. Wertheim
hat zu ähnlich lautenden Firmen keinerlei Beziehungen

Rosenthalerstr. 28-31
Oranienstrasse 52-55

In dieser Woche im Lichthof:

Grosser Verkauf zu besonders billigen Preisen:

Herren-Oberhemden und Krawatten, Strümpfe

- Oberhemden farbig Perkal mit Manschetten . . . 1.90
- Oberhemden weiss, mit Pikee-Falten-Einsatz . . . 3.25
- Oberhemden farbig Zephyr, mit Manschetten u. Ersatzmanschetten . . . 3.25
- Oberhemden weiss, mit gemust. Pikee-Einsatz . . . 3.75
- Oberhemden weiss mit Pikee-Falten-Einsatz und festen Manschetten . . . 3.75
- Oberhemden farbig Perkal, gute Qualit., helle kleine Muster u. Streifen, mit Manschett. 3.90

- Oberhemden weiss, mit gemustertem Pikee-Einsatz und Manschetten . . . 4.25
- Oberhemden farbig Zephyr, gute Qualität, helle und dunkle Streifenmuster mit Mansch. und Ersatzmanschetten . . . 4.50
- Oberhemden weiss, mit klein gemustertem la. Batist-Einsatz, mit Mansch. u. Ersatzm. 4.90
- Oberhemden farbig, la. Perkal, helle kleine Muster und Streifen, mit Manschetten und Ersatzmanschetten . . . 5.50
- Oberhemden farbig, la. Zephyr in hellen Streifenmuster, mit Manschetten u. Ersatzmansch. 5.75

- Oberhemden farbig, feiner Batist, helle kleine Muster mit Manschetten u. Ersatzmansch. 6.50
- Selbstbinder offen oder fertige Formen, moderne Farben in gemustert. u. gestreift. Stoffen . . . 45 Pf.
- Selbstbinder reichliche Form, in Diagonal-changeant, farbig gestreift oder gemustert . 65 Pf.
- Selbstbinder doppelseitig od. Regattes, Seiden-Foulard blauweiss od. farbig, Popelin changeantfarb., gestreift, Taffet etc. 85 Pf.
- Selbstbinder extra lang, offene Form, Seidenfoulard, Punktmuster in neuesten Farben, oder doppelseitige Form, gemust. 1.15

- Selbstbinder offene Form oder fertige Krawatten, Veloutine, Atlas gestreift, reinseid. Rips einfarbig, gemusterte Stoffe, neueste Farben . . . 1.15
- Selbstbinder grosse offene Form od. fertige Krawatt., Serge, reinseid. changeantfarbig od. gemusterte Stoffe . . . 1.45
- Selbstbinder grosse offene Form od. fertige Krawatt., gute Qualität, einfarbig gestreift, changeantfarbig oder gemustert . 1.90
- Selbstbinder grosse offene Form, reinseid. Nattemust. mittelfarbig oder in neuesten gemusterten Stoffen, schwere Qual. 2.40

Nur Leipziger-Strasse: Neuheiten in eleganten Krawatten in- und ausländische Fabrikate

- Damenstrümpfe engl. Länge, fein schwarz oder . . . 35 Pf.
- Damenstrümpfe englisch. Länge, extrafein, schw. oder lederfarbig . . . 48 Pf.
- Damenstrümpfe englisch. Länge, schwarz oder farbig, mit feinem Druckmuster . 48 Pf.
- Damenstrümpfe engl. Länge, Flor extrafein, schwarz od. lederfarb. mit weitem Einschlupf . . . 68 Pf.

- Damenstrümpfe Flor, durchbrochen, schwarz oder lederfarbig . . . 48 Pf.
- Damenstrümpfe Flor, durchbrochen, schwarz u. feine Farben . . . 1.05
- Damenstrümpfe fein Flor, mod. Farben, mit eleg. Zwickel . . . 1.25
- Damenstrümpfe Seide, mit Florsohle, gute Qual. schwarz und moderne Farben . 1.45

- Damenstrümpfe Trama-Seide, extrafein, schwarz . . . 2.65
- Damenstrümpfe Trama-Seide, extrafein, mit engl. Sohle, schwarz und 20 mod. Farben . . . 3.85
- Herrensocken fein gewebt, mod. Farben . . . 28 Pf.
- Herrensocken fein gewebt, farbig, mit Zwickel . . . 35 Pf.

- Herrensocken Seiden-Imitation, mit Laufmaschen, schwarz oder farbig . . . 58 Pf.
- Herrensocken gute Maco-Qual., schwarz od. farbig, mit feinen Ringeln . . . 58 Pf.
- Herrensocken flor fein, moderne Farben, mit e.g. Zwickel . . . 75 Pf.
- Herrensocken flor, ohne Naht, hellfarbig, mit Jacquardstreifen . . . 95 Pf.

Herren-Taschentücher 3.00
mit Hohlsaum u. bunter Kante Dtz.

Herren-Portemonnaies 1.90
Saffianled., Tres. o. fach Rahmensport

Guter Rasier-Apparat 1.65
mit 6 Messern und Etui

Vernick. Rasierständer 1.65
Spiegel, Pinsel und Rasiernapf . . .

Berlins grösstes Kredithaus
ALLE TAGE ANDERS
direkt am Nettelbeckplatz
Bahnhof Wedding

Auf Kredit
Herren-Garderobe
Damen-Garderobe
Kinder-Garderobe
für Knaben und Mädchen

Wöchentliche Teilzahlung nur 1 M.
Sport- u. Kinderwagen
Kolossale Auswahl
Preise so billig wie nur möglich

Gratiszugabe Herren: eleganter Hut oder moderner Blak, Damen: elegant. Lederwaren usw. usw.

Bis zum Pfingstfest Verabfolgung der doppelten Anzahl Sparmarken der Rabatt-Gewährungs-Genossenschaft oder 10 Prozent Rabatt in bar pro Mark

Einzig-Waren-Absahlungs-Geschäft, das nur Verabfolgung der Sparmarken der Rabatt-Gewährungs-Genossenschaft berechtigt ist.

Waren- und Möbe-Kredit-Haus
ALLE TAGE ANDERS
Grösstes Haus am Nettelbeckplatz
Pank., Gericht- und Reinickendorfer Str.-Ecke,
Pariette, I., II., III., IV. Etage.

Borussia Brauerei Frankfurter Allee

BORUSSIA MALZ-BIER
Ist anerkannt gut

Dr. Simmel
Spezial-Arzt
für Haut- und Harnleiden.
Prinzenstr. 41, Moritzplatz
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4

Abendkurse
Berlin, Neanderstr. 3
Technikum, Bauschule.
Direktor: Königl. Regierungs-Baumeister a. D. Arthur Werner, Inhaber.
Prospekte kostenfrei.

METZNER

Gegr. 1873

Kinderwagen - Welthaus
Metall-Bettstellen, Garten-, Balkon- u. Kindermöbel
Grösste Auswahl
Berlin O, Andreasstr. 23 (Andreasplatz)
Brunnenstr. 95 || Leipziger Str. 54
Bausselstr. 67 || Neukölln, Bergstr. 133

Joseph Frankes Festsäle
Badstraße 19. Amt Norden 4044.
Achtung! Vereine!
Der 1. Pfingst-Feiertag ist zu vergeben.

Willst
blanke Stiebeln
Du Auguste?
mit
Urbins
putzen
Juste
musste!

Nicht Schuhputz müssen Sie fordern,
sondern — Urbin — Nur dann haben Sie
die Garantie für Qualität.

In Dosen zu 10, 20 u. 25 Pf. überall erhältlich.
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Charlottenburg.
S. Hoffmann, Wilmersdorfer Straße 12
Ecke Schulstraße
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
selbstangefertigten **Frühjahrs-Anzügen** und **Paletots**
für **Herren** und **Knaben** zu sehr soliden Preisen.
Maß-Anzüge aus den modernsten Stoffen von 45 M. an
in eigener Betriebswerkstätte. 23962
Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

Achtung! - Eröffnung. - Achtung!
Hiermit zeige ich allen verehrten Genossen, Freunden u. Gönnern
ergebenst an, daß ich das Restaurant zur Sängerkapelle in
Friedrichshagen, Friedrichstr. 61, nach vollständiger Renovierung
neu eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Saal zu Versammlungen frei.
Gehächungsvoll! **Max Froschauer.**

Reichstag.

48. Sitzung: Sonnabend, den 27. April, vormittags 11 Uhr.

Am Bundesratsitz: v. Treitschke. Die zweite Beratung des

Etat der Reichseisenbahnen

Wird fortgesetzt.

Abg. Hoffmann (Z.) wünscht, daß für die Arbeiterzüge genügend Wagen zur Verfügung gestellt werden...

Minister v. Treitschke: Der Abg. Dieckhoff wünschte gestern, daß die Ueberschüsse der Reichseisenbahnen zur Schaffung eines Ausgleichsfonds benutzt werden...

wir dürfen der Industrie nicht in Bezug auf die Arbeiter Konkurrenz machen.

Auf die gestrigen Ausführungen des Abg. Weill betone ich noch einmal den unerwünschten Standpunkt der Verwaltung...

Abg. Dr. Weill (Eis., Z.) wünschte eine zweite Eisenbahnlinie durchs Rheintal zur Entlastung der viel zu stark in Anspruch genommenen Hauptlinie Colmar-Mülhausen...

Abg. Joffe (natl.): Wenn man gleich nach dem Abschluß der Besoldungsreform die Beamtengehälter nicht schon wieder reformieren will...

Abg. Joffe (natl.): Wenn man gleich nach dem Abschluß der Besoldungsreform die Beamtengehälter nicht schon wieder reformieren will...

Abg. Werner-Siechen (Wirtsch. Bg.) vertritt spezielle Wünsche einzelner Beamtenkategorien.

Abg. Weirotes (Soz.):

Das Eisenbahnwesen, das Verkehrsweisen ist das Gerippe unseres Wirtschaftslebens...

Von allen unseren Forderungen ist so gut wie nichts erfüllt worden. Der Minister fühlte sich durch unsere Kritik verletzt...

Reiz sogar 28,44 M. Dabei ist die Ernährung der Marine-soldaten zugrunde gelegt. Dieser Ernährung müßte doch mindestens die der Eisenbahnarbeiter gleichkommen...

2,24 M. täglich.

(Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Da muß man doch wohl von Hungerlöhnen sprechen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wende man einige Millionen der Ueberschüsse des Reichsetats für diese Arbeiter auf...

freie Qualifikationsrecht

zu gewähren. (Sehr gut! bei den Soz.) Auf jeden Fall müssen Beamtenauschüsse gebildet werden.

Ferner muß ich erwähnen, daß unser Wagenmaterial außerordentlich viel zu wünschen übrig läßt.

Wir seiner heutigen Politik wird der Minister in Elsaß-Lothringen keine kulturellen Eroberungen machen. Wenn er gestern sagte, daß er unerwünschtlich an seinen Grundsätzen in der Bekämpfung der Sozialdemokratie festhalten werde...

Abg. Weirotes (fortfahrend):

Das wollte ich auch nicht; aber ich finde sein Vorgehen unerhört und ungerecht. Dem Abg. Weill warf der Minister vor, wir verbreiteten Preußenhass...

Abg. Schiffer (Zr.): Die Sozialdemokraten glauben dadurch für ihre Zukunftspläne wirken zu können, daß sie den Verkehr lahm legen.

Den Ausbruch Hungerlöhne kann ich nicht als berechtigt anerkennen. (Zuruf b. d. Soz.: Haben Sie eine Ahnung!) Das Wähleralter zu den Arbeiterauschüssen sollte auf 20 Jahre herabgesetzt werden.

Minister v. Treitschke: Die Verwaltung ist lebhaft bestrebt, ihre sozialen Pflichten zu erfüllen. Fast sämtliche Arbeiterkategorien der Reichseisenbahnen haben seit dem Aufsteigen der Konjunktur Lohnerböhrungen über 20 Proz. erhalten.

lohnent Schicht beträgt der Lohn nach 9 Jahren 3,10 M. — Der Abg. Weirotes ist noch einmal auf den schon mehrfach erörterten Fall der Entlassung zweier Arbeiter nach langjähriger Dienzeit eingegangen.

Abg. Windel (Lothr.) trägt Wünsche aus dem lothringischen Erzgebiet vor, das an das französische Kanal- und Eisenbahnetz besser angeschlossen werden sollte.

Damit schließt die Diskussion. Bei der Abstimmung über die Resolution Albrecht (Soz.) auf Bezahlung der Wochenfeiertage, ist das Bureau über das Resultat zweifelhaft...

Abgeordnetenhaus.

58. Sitzung: Sonnabend, den 27. April, vormittags 11 Uhr.

Am Ministertisch: v. Dallwitz, Holz. Der Etat des Innern.

Abg. Hammer (L.) hält die Mittelstandsbrede gegen die jüdischen Hausierer usw. Dazu sagt er: Vor wenigen Jahren erst hat der führende freisinnige Block die Sozialdemokratie auf das schärfste verurteilt...

die den Sozialdemokraten einen Saum anlegt.

Machen wir es doch wie in Frankreich, wo unbedeutende Abgeordnete nach drei Ordnungsrufen nicht nur von handfesten Dienern hinausgeschoben, sondern ihnen auch noch auf 4 Wochen die Diäten entzogen werden.

Abg. Dr. Weill (Z.): An dem Ueberwuchern der Sinos sind die teuren Theaterpreise schuld. Man sorge für Aufführung der Kulturvorstellungen! Die Verwaltungsbeamten müssen Rücksicht gegen ungerechte Pensionierungen erhalten.

Abg. Dr. Weill (Z.): An dem Ueberwuchern der Sinos sind die teuren Theaterpreise schuld. Man sorge für Aufführung der Kulturvorstellungen! Die Verwaltungsbeamten müssen Rücksicht gegen ungerechte Pensionierungen erhalten.

Abg. Weirotes (fortfahrend): Das wollte ich auch nicht; aber ich finde sein Vorgehen unerhört und ungerecht. Dem Abg. Weill warf der Minister vor, wir verbreiteten Preußenhass. Davon kann schon aus dem Grunde keine Rede sein, weil wir Sozialdemokraten überhaupt keinen Menschenhass (Zuruf b. d. Soz.) und wie sollten wir gerade die Preußen hassen, wo doch in Preußen 2 1/2 Millionen erwachsene Menschen für uns gestimmt haben.

Feldkassie kann ich nur mit Waldeck sagen: Den Ton unserer Verachtung werden Sie niemals erreichen (Lachen und erregte Zurufe der Sozialdemokraten. Beifall rechts und im Zentrum.)

Minister des Innern v. Dallwitz legt dar, daß die Stadtverwaltung von Sieglitz sich durch die notwendigen Verhandlungen mit dem Kreis Teltow verzögert haben. Eine Venederung des bestehenden geschäftlichen Zustandes ist nicht nötig, denn er hat Lichtenberg und Wilmersdorf das Ausscheiden aus den Landkreisen sehr gut ermöglicht. Dann erwidert der Minister auf die Beschwerden des Abg. Hammer über Hausierhandel und Wanderlager. Der Minister sucht dann zu beweisen, daß keinerlei Bevorzugung von Agrarconservativen im Beamtenum stattfinde. Die Konfession spielt überhaupt keine Rolle. Die Zahl der nichtadligen Assessoren ist ein Beweis für das, was ich sage. Und die Kreise schlagen eben oft Adlige zu Landräten vor. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Woyna (H.): Die Befehung der Beamtenstellen erfolgt nur nach der Tüchtigkeit der Bewerber. So allgemeine Klagen wie vom Abg. Well oder den Liberalen können nicht erhoben werden. Je mehr man die Regierungen oder sogar Dynastien vor der Demokratie zurückweicht, um so dankbarer sind wir für die stramme Zurückweisung der Demokratie durch Preußen. Friedbergs Rede erinnert in ihrer treupreussischen Art an Bennigen und die besten Zeiten des preussischen Liberalismus. (Abg. Hoffmann: Herr Friedberg, wird Ihnen nicht bange bei diesem Lob? — Heiterkeit.) Herr v. Jeditz wollte die Freisinnigen nicht beleidigen. Das Volk interessiert sich nicht um den politischen Streit hier. (Abg. Hoffmann: Haben Sie 'ne Ahnung vom Volk?) Das Volk interessiert sich für die Verwaltungsreform. Die preussische Ruhe, Ordnung und Sicherheit, die von unzähligen Fremden bewundert wird, ist unserer vortrefflichen Verwaltung zu verdanken. Jeder, der sich anständig benimmt, kann hier ungehindert seinem Geschäft, ja seinem Vergnügen nachgehen, aber wer sich nicht anständig benimmt, den trifft die Hand der Polizei. (Abg. Hoffmann: Siehe Culenburg! — Große Heiterkeit, auch auf den Tribünen.) Die Militärämter sind ein vortreffliches Material, sie müssen aber für die Verwaltung und Polizei länger als bloß 6 Monate vorgebildet werden. Der Redner regt ein berufsständisches Wahlrecht an.

Abg. Dr. Lehmann (natl.): Der Landrat Dr. v. Engelmann in Wehlau ist nicht nur als konservativer Wahlredner aufgetreten, sondern er hat erklärt: „Wenn ich Wirt wäre, würde ich mein Lokal nur den Konservativen zur Verfügung stellen.“ Und er hat öffentlich für die Wahl des konservativen Abg. Graf Carmer den Dank des Landrats ausgesprochen. Das Zentrum hat in der Tat 1910 auch die Annahme des geheimen und direkten Wahlrechts abgelehnt, wegen der Haltung der Regierung und der Konservativen. Es geschah aber, weil dem Zentrum die Freundschaft der Konservativen wichtiger war als seine Wahlrechtsgrundsätze. Wir wünschen nicht die Unwählbezugsdrittelung, die nur zugunsten des Zentrums und zu unseren Ungunsten ist, aber keineswegs den plutokratischen Charakter des Wahlrechts abzuwenden. Je länger die Wahlreform aufgeschoben wird, desto radikaler werden ihre Forderungen. Unter dem Reichstagswahlrecht würde Zentrum und Sozialdemokratie hier den Liberalismus vollständig ausschalten. — Abg. Hirsch hat selbst einmal zugegeben, daß die Sozialdemokraten Wahlterrorismus üben. (Abg. Hirsch bestreitet dies.) Der Redner wünscht dann Maßnahmen gegen die Anpreisung von Mitteln gegen die Empfängnis durch die billige Berliner Presse und die Generalanzeiger. Diese Maßnahmen sind unerlässlich, denn die Geburten nehmen unnatürlich rasch ab. Wenn Abg. Hammer uns zum Zusammenarbeiten mit den Konservativen auffordert, so verweise ich darauf, daß Sie unsere Anerbietungen nach der Finanzreform zurückweisen. In der „Kreuzzeitung“ wird unser Vizepräsident Dr. Krause wegen angeblich veräußerter Ordnungsruhe gegen Dr. Liebknecht in unerhörter Weise angegriffen. Unsere Presse hat den Dr. v. Heydebrand nie so angegriffen, wie Ihre den Abg. Wassermann. Wir bedauern aber sehr diese Klust! (Beifall links.)

Abg. Dr. Bachmide (Sp.): Ich habe nicht alle Landräte angegriffen, nicht generalisiert. Aber der Minister hat mit väterlicher Milde über die Mißgriffe gesprochen, am Recht lag ihm weniger. Welchen Grund zu der Selbstherrlichkeit, den Zeitpunkt der Wahlreform zu bestimmen, hat gerade diese Regierung? (Sehr gut links! — Lachen rechts.) Ihre Politik, das erleben Sie ja immer mehr, radikalisiert nur die Massen. Wir fordern die Wahlreform immer wieder, damit sich diese Wunde am Volkskörper endlich schließe. Durch die Zustimmung zur Umkehrung der Wahlreform hat die Regierung dem Versprechen der Thronrede zuwidergehandelt. Als eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart — nicht einer fremden Zukunft — wurde die Wahlreform bezeichnet! (Sehr wahr! links.) Sie (nach rechts) greifen unser zur Korrektur der Wahlkreiseinteilung geschlossenes Stichwahlabkommen in blindem Born an, denn Sie sind ja die Leidtragenden! (Lebhafte Beifall links.) Und hat Ihr Bundesbrüderliches Zentrum nicht oft und oft die Sozialdemokratie in Stichwahlen unterstützt? (Stürmische Zustimmung links.) Und Sie im Zentrum: wer im Wahlsaal sitzt soll nicht mit Steinen werfen. Und die hier so sehr geliebten Nationalliberalen haben in Baden und Bayern den Großklub mitgemacht. Zu dem Zwang, der unser Stichwahlabkommen schuf, hat Ihre (nach rechts) Sprengung des Wilowblods und haben die Königsberger Stichwahlbedingungen des Herrn v. Heydebrand das meiste beigetragen.

Diese Mischung von Raufschuß und Dynamit. Die Haltung unseres Zentralvorstandes ist gebilligt und ratifiziert worden von unserer ganzen Partei und unseren Wählern. In direkter haben Sie alle bei den Stichwahlen die Sozialdemokratie begünstigt! Ihre Stimmenthaltung hat die Sozialdemokratie hegen lassen. (Abg. Schulze-Peltum (L): Und was haben Sie getan?) Jetzt rede ich ja von Ihnen! (Große Heiterkeit links.) In Basel-Jever werden wir ja Ihren Kampf gegen die Sozialdemokratie sehen! Unser Wesen ist durch das Stichwahlabkommen nicht verändert. Abg. v. Jeditz hat selbst einen Aufruf erlassen, in keinem Stichwahlkreis einen Fortschrittler zu unterstützen. (Abg. Hoffmann: Sünder seid Ihr alle!) Und wie hat Wis mar den beispiellos geschäftigen, unnationalen, geradezu staatsfeindlichen Kampf der Konservativen, Ihr Verjagen beim Ausbau der Reichsverfassung geschildert.

Wir mißbilligen jede Ausschreitung um des Parlaments und der Sache willen, den Uebermaß nur schaden kann. Gegen die unparteiische und gleichmäßige Anwendung der entsprechenden Maßregeln (Ruf links: Daran fehlt's eben hier!) wird niemand etwas haben. Aber hier darf nicht die Nachsicht sprechen, sondern die kühle Ueberlegung und Besonnenheit! (Beifall links.)

Abg. Stroffer (L): Der Kampf gegen die Unsittlichkeit muß noch schärfer werden. In Berlin werden im Jahre mehr Leute überfahren, als mit der „Titanic“ untergegangen sind. Berlin hat die schlechtesten Straßenbahnen in Deutschland. Zwischen Fortschrittler und Sozialdemokraten können die Konservativen keinen Unterschied machen. Beide sind gleich schlimm. Deshalb ist unsere Stimmenthaltung etwas ganz anderes wie das Bündnis des Freisinn. (Beifall rechts.)

Ein Schlußantrag wird angenommen. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.)

persönliche und Geschäftsordnungsbemerkungen.

Abg. Hirsch (Soz.): Der Abg. Lehmann hat behauptet, daß ich in der Rede vom 31. Oktober 1908 den sozialdemokratischen Terrorismus hier im Hause gebilligt hätte. Ich habe in dieser Rede angegeben, daß die Sozialdemokraten bei den Wahlen einen gewissen Terrorismus geübt haben, aber von einer Billigung des

Terrorismus war gar keine Rede. Im Gegenteil habe ich mich bemüht, nachzuweisen, daß wir Terrorismus nur getrieben haben aus einem Akt der Notwehr. Ich habe in dieser Rede nachgewiesen, daß auch die Regierung und die bürgerlichen Parteien Terrorismus üben, und habe mich zum Schluß ausdrücklich als Gegner des Terrorismus bekannt, indem ich wörtlich gesagt habe: „Wollen Sie mit uns den Terrorismus bekämpfen, so soll es uns recht sein; wir werden uns in diesem Kampf als treue Bundesgenossen erweisen.“ (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Der Abg. Stroffer hat vorher gesagt, es gäbe auch heute noch moderne Raubritterburgen, wo die Leute sitzen, die Millionen aus den Taschen des Volkes ziehen. Wahrscheinlich um das Niveau des Hauses zu heben, hat er hinzugefügt, wenn mein Freund Liebknecht diese Burgen nicht kenne, so möge er sich an mich wenden. Damit hat Abg. Stroffer mir verblümt vorgeworfen, daß ich mit Leuten etwas gemein habe, die dem Volke Millionen aus der Tasche ziehen. (Widerstand rechts.) Oder aber es handelt sich um eine ganz gewöhnliche antisemitische Hetze. (Beifall links; der Präsident ruft den Abg. Hirsch zur Ordnung, worauf die Sozialdemokraten lebhaft protestieren, da er den Abg. Stroffer nicht zur Ordnung gerufen hat.)

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Ich muß es mir verbitten, daß Sie tun, als ob ich partiell präferierte. Abg. Stroffer hat niemanden beleidigt. (Erneute Protestrufe der Sozialdemokraten.) Wenn Sie sich beschweren wollen, wenden Sie sich an das Haus. (Abg. Hirsch: An dieses Haus — nee! Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Frhr. v. Jeditz (H.): Den vom Abg. Bachmide besprochenen Stichwahlaufruf an die freilohnenden Wähler habe ich ergehen lassen, als ich zuverlässige Kunde von dem Wahlabkommen der Freisinnigen und der Sozialdemokraten erhalten hatte, das mir damals so erschien, daß ich es gar nicht parlamentarisch charakterisieren kann. In der Debatte ist mir vorgehalten worden, daß ich vor Jahren im „Tag“ schrieb, es könnte nichts schaden, wenn Sozialdemokraten ins Abgeordnetenhaus kämen. Wenn ich gewußt hätte, was für eine Sorte von Sozialdemokraten hier hereinkommen würden, hätte ich das nicht geschrieben. (Erregte Zurufe der Sozialdemokraten.)

Präsident Dr. Frhr. v. Erffa: Herr Abgeordneter Freiherr v. Jeditz, das dürfen Sie nicht sagen; ich rufe Sie zur Ordnung! (Abg. v. Jeditz lacht fröhlich und wird von zwei Abgeordneten zu dem Ordnungsruf durch Händeschütteln beglückwünscht, was die Sozialdemokraten in Zurufen feststellen.)

Abg. Dr. Well (L) behält sich vor, auf die unzutreffende und ungenügende Antwort des Ministers auf seine Paritätsbeschwerden zurückzukommen.

Abg. Reinert (Soz.): Nachdem der Abg. Dr. Liebknecht gesprochen hatte, haben 12 Redner der bürgerlichen Parteien gesprochen, die mit wenigen Ausnahmen lediglich gegen uns polemisierten. Da wundern Sie sich noch darüber, daß wir Ihnen rufen möchten! Wenn Sie nun die Debatte geschlossen haben, so mißbrauchen Sie damit die Nacht, die Sie zwar im Parlament, aber nicht draußen im Volke haben, um uns, einer hier zwar kleinen, aber draußen sehr großen Partei die Erwiderung auf Ihre Angriffe, Beschimpfungen und Beleidigungen der Sozialdemokratie unmöglich zu machen. (Präs. Dr. Frhr. v. Erffa: Das ist doch ein starkes Stück, sich jetzt über den Debatteausbruch zu beschweren, nachdem Abg. Liebknecht zwei Stunden lang das ganze Haus provoziert hat! — Großer Beifall rechts. — Abg. Dr. Liebknecht: So redet der Präsident! Ist das nicht unerhört?)

Abg. Reinert (fortsetzend): Die Tatsache dieses Wortabschneidens kennzeichnet jedenfalls den Mangel an Mut, den Sie hier vor unseren Entgegnungen entwickeln. Das Volk draußen wird erkennen, daß das Recht auf unserer Seite ist. Durch die Herbeiführung des Schlußes der Debatte haben Sie sich gebrandmarkt. (Lärm rechts. Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Präsident Freiherr v. Erffa: Sie haben überhaupt keine Kritik an einem durchgeführten Beschluß des Hauses zu üben, jedenfalls aber nicht eine solche Kritik, ich rufe Sie zur Ordnung. Sie sagen — und es ist gewiß auch so —, daß der Präsident die Minorität zu schützen hat, aber er hat auch die Majorität gegen den Terrorismus der Minderheit zu schützen. (Dravol rechts.)

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die ganze Art, wie Sie bei dieser Debatte die Rednerliste gestaltet haben, war typisch. Sie haben an die Spitze der Rednerliste einen Freisinnigen und einen Sozialdemokraten gestellt, dann sind Mann für Mann in zwei bis drei Reihen über die Sozialdemokraten und speziell über mich hergefallen und schließlich haben Sie uns die Möglichkeit der Erwiderung abgeschnitten. Glauben Sie, Ihr Verhalten vereinbaren zu können mit den Grundsätzen der Ritterlichkeit und des Anstandes? (Lachen rechts.) Ich habe doch nicht im entferntesten so viel geredet, als alle diese Herren, die nichts anderes getan haben, als die Sozialdemokratie anzugreifen. Unter solchen Umständen der angegriffenen Partei nicht einmal die Möglichkeit zu geben, zu erwidern, ist unerhört und bedeutet einen

ungewöhnlichen Mißbrauch der brutalen Majorität, die Sie hier haben. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Lärm rechts.) Sie haben sich in ohnmächtiger Wut ausgesetzt gegen uns. (Beifall bei den Sozialdemokraten. Lärm rechts.) Es ist schließlich kein Unglück, wenn wir nicht nochmals zu Wort gekommen sind. Sie haben zwar gegen uns gedonnert, aber es war nur Theaterdonner und Schlagpatronenfeuer und schließlich haben Sie noch den besseren Teil der Tapferkeit gemißt. Das haben Sie ergriffen und uns das Wort abgeschnitten. Das wird Sie in der Öffentlichkeit blamieren bis auf die Knochen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Lehmann (natl.) will nächstens beweisen, daß er und nicht der Abg. Hirsch recht hat. Ueber die Aufstellung der Rednerliste entspinnt sich noch eine kurze Erörterung zwischen dem Schriftführer Abg. v. Wenden (kons.), dessen Angabe, daß Dr. Bachmide mit seiner Stellung an die Spitze der Rednerliste einverstanden war, von diesem bestätigt wird, und Dr. Liebknecht, der nochmals auf die Absicht hinweist, die Opposition zuerst reden zu lassen und ihr dann, nachdem sie von allen Seiten angegriffen worden, die Antwort abzuschneiden.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Im Verlaufe der Debatte ist eine solche Fülle von Unwahrheiten und Verdrehungen über mich ausgesprochen worden, daß ich eine Stunde brauchen würde, um alle diese provokatorischen, demagogischen Mißverständnisse anzunehmen. Das würden mir die böswilligen demagogischen Provokateure unmöglich machen. (Der Präsident ruft den Redner zur Ordnung.) Eine ganz besonders bössartige Verdrehung meiner gestrigen Rede aber hat sich der Abg. Hammer geleistet, der behauptete, ich hätte das deutsche oder preussische Volk beschimpft. Ich habe nichts weiter getan, als meinem Gefühl der Empörung Ausdruck gegeben, gegenüber der russischen Regierung, die ich als eine der barbarischsten und verächtlichsten von Europa bezeichnet habe. Bei all meinen Angriffen auf die preussischen Verhältnisse habe ich kein Wort gegen das preussische Volk gerichtet. Ich habe im Gegenteil im Interesse des preussischen Volkes Stellung genommen gegen die Verwaltung und die sozialen Zustände und das Volk wird verstehen, weshalb wir Sie in dieser Weise angreifen und weshalb wir darüber lachen, wenn Sie uns angreifen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Hammer (H.): Der Abg. Liebknecht behauptet, ich hätte ihn verdächtigt. Ich habe nur das von ihm gesagt, was er soeben bestätigt hat. (Festiger Widerspruch der Sozialdemokraten.) Im übrigen ist es mir vollkommen gleichgültig, was Sie dort drüben sagen. (Schallendes Gelächter links.)

Das Haus geht über zur Besprechung des Nordschleswiger Frage.

Abg. Rissen (Däne) kritisiert die ungerechte und unwürdige Hinausdrängung der Optantenkinder aus Nordschleswig, wenn sie sich ohne behördliche Erlaubnis verheiraten. Das führt natürlich nur zu wilden Ehen. Die früheren Ausweisungen aus dem Kreise verließen gegen das Freizügigkeitsgesetz. Jetzt weiß man sie aus dem Staatsgebiet aus, bringt sie aber nicht an die Grenze, sondern droht ihnen mit Polizeitrafen und Pfändungen, wenn sie nicht Preußen verlassen. So umgeht man die internationalen Vereinbarungen mit Dänemark. Die Massenpetition gegen diese Politik ist von 33 000 Personen, darunter viele deutsch gesinnte, unterschrieben.

Minister v. Dallwitz: Die Regierung hat in entgegenkommender Weise von 1880 bis 1898 über 13 000 Optantenkinder naturalisiert hat. Als die Optanten aber vor der Ausweisung sicher waren, begannen sie in unerfahrener Weise eine deutschfeindliche Agitation zugunsten der Fortsetzung der Schleswigs von Preußen. Nach diesen schlechten Erfahrungen können wir im Interesse des Deutschthums nicht immer die Niederlassung jener Heimatlosen in den national umstrittenen Teilen zulassen. In anderen Gebieten wird die Niederlassung nicht erschwert. Die dänische Partei veranlaßt diese Leute aber, sich hartnäckig in den vier national umstrittenen Grenzgebieten aufzuhalten, weshalb wir sie ohne Härte aus diesen vier Kreisen ausweisen müssen.

Montag 11 Uhr: Weiterberatung.
Schluß 4 5 Uhr.

Streikjustiz.

Dortmund, 26. April. (Fig. Ver.)

Die mechanisch arbeitet der Streikjustizmechanismus weiter. Einige hundert „Kerbacher“ sind in Dortmund nun abgeurteilt und es wird am Landgericht von noch über 700 Fällen geredet! In die die Gleichförmigkeit der Urteilsbegründungen kommt doch ab und zu immer wieder einige Abwechslung, wenn es glückt, ein neues Wort oder eine neue Gebärde zu einer Streikbrechermajestätsbeleidigung zu stampeln. Auch allerhand sonderbare Fehler und Irrtümer laufen bei der Massen- und Schnellstrafjustiz immer wieder mit unter. So stellte sich vor der 1. Streikammer in Dortmund zweimal an einem Tage heraus, daß die Sünden „durch ein Versehen“ vor die Strafkammer geretzt worden waren, daß dagegen der Eröffnungsbeschluß die Verweisung vor das entsprechende Schöffengericht vorsch. Wie es geschehen konnte, daß diese Versehen erst in der Hauptverhandlung, wo der ganze Apparat in Funktion gesetzt war, entdeckt wurden, das gehört mit zu den vielen Besonderheiten der Streikjustiz. Geben wir nachfolgend noch einige Momentbilder von der Dortmunder Streikjustiz der letzten Tage.

In einer Sache wies der Verteidiger darauf hin, daß im Reichstage selbst Redner weit rechtsstehender Parteien die Streikurteile als sehr hart bezeichnet hätten. In der Urteilsbegründung — natürlich wurde der Streikende wieder verdonnert — wies der vorsitzende Landgerichtsdirektor mit erhobener Stimme darauf hin, daß der Verteidiger „politische Motive in den Gerichtssaal getragen“ habe! Das war derselbe Vorsitzende, der immer wieder aufs neue betont, die Arbeitswilligen mühten ganz besonders geschäftig werden! Das sind ja nach der Ansicht der Richter rein sachliche Motive, nur steht nirgends geschrieben, daß es eine gang besondere Streikbrecherehre gibt!

In einer anderen Sache konnte der „beleidigte“ Streikbrecher nicht bestimmen angeben, wer etwas gerufen hatte. Da wollte der Staatsanwalt dem mühligen Element die Kosten für seine „große Fahrlässigkeit“ aufhalsen. Der Zeuge behauptete aber, daß er seine Bedenken schon gleich auf dem Amt vorgebracht habe. Dann wollte der Staatsanwalt den protokollierenden Beamten geladen wissen. Das Gericht nahm die Kosten auf die Staatskasse. Es glaubte, daß der Streikbrecher seine Bedenken bei der Anzeige gleich vorgebracht habe und es war auch der Ansicht, daß dieser Umstand nicht erschüttert werde, wenn sich der vernehmende Beamte als Zeuge nicht mehr erinnern könne. — So kam es zur Freisprechung. Der Fall zeigt wieder recht kraß, wie die Anklagen oft zustande kommen. Fälle, wo sich die polizeilichen Protokolle nachher als wenig sachgemäß, aber mit desto mehr staats- und streikbrecherrettemdem Eifer aufgenommen herausstellen, kommen vielfach vor.

Zum ersten Male wurde (an der 2. Streikammer) ein Kuss spucken nicht als beabsichtigte Beleidigung gewertet; der Sünden wurde freigesprochen. Er wird es wohl trotzdem „nicht wieder“ tun.

Ein Streikender, der wußte, daß beim Militär Unteroffiziere wohl als „Spinner“ bezeichnet werden, erkundigte sich bei zwei Bekannten, wie ein „Einsjähriger“ und „Unteroffizier der Reserve“, der sich rühmlichst herborst, wie dieser Spinner heiße. Die Riffetat wurde instanzmäßig bis vor den Hauptmann gebracht. Der soll, wie der Einsjährige kund und zu wissen tat, „süßlich aufgebracht“ gewesen sein und der Schwereverbrecher hat wegen dieser Aufregung 5 Wochen in Untersuchungshaft gesessen! Als deutscher Reichsangehöriger! Ist so was erhört? Das Gericht konnte sich keinen Verd darauf machen, was denn nun mit dem „Spinner“ eigentlich gemeint sei; der Verteidiger, der noch die unbegrenzten Möglichkeiten der Streikjustiz nicht kannte, war so altmodisch, zu betonen, daß doch vorerst auch objektiv eine Beleidigung vorliegen müsse. Der Staatsanwalt ahnte, daß ein gewisser „Spott“ in der Bezeichnung als „Spinner“ liege und er beantragte 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 3 Wochen und ließ „dahingestellt“, was mit dem „Spinner“ gemeint sei. Die Bezeichnung, hieß es, sei aber unzulässig! Also eine Beleidigung, bei der es dahingestellt bleibt, ob beleidigt worden ist!

Zwei Streikende sollten einen Streikbrecher beleidigt haben. Der Zeuge konnte nur angeben, daß ein Haufe von circa 20 Personen an seiner Wohnung vorbeizogen und daß auf dem Haufen gerufen worden sei. Wer gerufen hat, wußte der Streikbrecher nicht. Der Staatsanwalt wollte die beiden Angeklagten aber so leicht nicht loslassen, er hielt sie gewissermaßen der „Rittstater“ scharf an einer gemeinschaftlichen Beleidigung für überführt und er meinte weiter, das gemeinschaftliche Vorübergehen grenze an „aufrührerisches Zusammenrotten“. Selbst die 1. Streikammer konnte aber dem phantastischen vollen Staatsanwalt nicht folgen; die Sünden wurden freigesprochen.

In einem Fall liefen zwei Streikbrecher an einem Tage in verschiedenen Sachen als „Beleidigte“ herum. Die 1. Streikammer verurteilte eine Frau auf die Angaben der beiden hin, die 2. Kammer glaubte den Entlastungszeugen mehr und ließ das Paar abfallen.

Unserem zahlreichem Publikum
und Genossen

Thomae
die besten Bildnisse zur
Silberhochzeit.
Genossinnen und Genossen
des Bezirks 623.

Stoffe
für eleg. Maßanzüge, Uster, Palotots,
Damenkostüme Nr. 3.-4.-6.-12.
Tuchlager Koch & Seefeld G. m. B. H.
Gortraudenstr. 20-21, Berlische.

Verlegt nach
Mombijouplatz 11
Dr. Max Blumenthal
Prof. Dr. A. Hildebrandt
12-1. 221/6
Chirurg. orthopädi. Institut.

Anton Becker's Festsäle
Weberstr. 17.
Tel.: Amt Königstadt 13 414.
Empfehle seine Säle zu Versamm-
lungen und Festlichkeiten jeder Art.
Kleine und große Säle, großer Garten
mit feststehender Theaterbühne sowie
große Vereinszimmer Neben den
gehörigen Gewerkschaften und Vereinen
jedem zur Verfügung. Ergebnis
Anton Becker, Weberstraße 17.

Am 1. Mal Melb: mein Ge-
schäft von 2 Uhr ab geschlossen.
W. Ziegler, Friseur.
Neukölln, Seifingstraße 27.

Tauschend naturgetreue Anfertigung von
künstlichen Augen
in Anwesenheit
der Patienten.
L. Müller-Ur,
Berlin NW., Karstr. 9
Leipzig, Universitätsstraße 22-24.
Künstl. Augen können auch
über dem erblindeten Augapfel
getragen werden.

Bornesia-Festhalle
Inh.: Georg Wollgramm
Hilferstr. 6/7. Tel.: Amt Nord. 2074
empfiehlt seine 4 Säle, 100-800 Pers.
fassend, zu Versamm. u. Festlichkeiten.
Kulnt. Entgegenkommen. Fröhlicher
Kuhrgarten mit Bühne. Einige Sonn-
abende und Sonntage noch frei.

Quadratruete 14 M.
an im herrlichen Bad
20-Pfeunig-Tour,
das heißt halb umsonst; nur 14
1. Mal. Seite Pfannzettel, durch Dorf
geradeaus bis zur Alm. Vertreter
Brauereibesitzer oder Bahnhofs-
restaurant Groll in Busch.

Macht kostenlos Testament!
Ein unentbehrlicher Ratgeber mit
Formularbuch, 1,10 M. Berl. L. Schwarz
u. Co., Berlin, Dresdener Str. 60.

**Tafel-Restaurant
Seddin-Wall**
herrlich gelegen im Seddin-See.
Empfehle mich den geehrten Vor-
ständen von Gewerkschaften und Ver-
einen zu Ausflügen und Dampf-
partien (Anlegestelle) zu den zu-
lauesten Bedingungen.
Freibad. Kaffeehäuse.
Franz Koppe.

**Abessinier-
Pumpen**
zum Selbststellen für
Gartendünger u. Raub-
insekten von S. W. an
Flügelpumpen,
Gartenspritzen,
Filter, Röhren,
Schläuche mit Bläse,
Erdböhrer etc.
Karl Köchlin & Co.
Berlin SW.,
Kite Jakobstr. 20/22
(IV 1676.)

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)
Freie Volkshöhne:
Sonntag, 28. April,
nachmittags 3 Uhr.
Neues Schauspielhaus, 6. Abteilung
(Gruppe 23-29): Das Leben ein
Traum.
Thalia-Theater, 1/2. Abt. (Gruppe
1-5): Der Raub der Sabinerinnen.
Cervinell-Theater, 2/3/12. Abt.
(Gruppe 8-10 u. 62/53): Simon
und Delila.
Montag, 29. April,
abends 8 Uhr:
Neues Schauspielhaus, 14. (I.) Ab-
teilung: Das Familienfind.
Neue Freie Volkshöhne.
Sonntag, den 28. April,
nachmittags 2 1/2 Uhr:
Deutsches Theater: Judith.
Rammerspielhaus: Langelot.
Nachmittags 3 Uhr:
Neues Volks-Theater. Der Meister.
Hochschule in Charlottenburg: Des
Ballars Miete.
Schiller-Theater O.: Der Pro-
fandbild.
Schiller-Theater Charlottenbg. Don
Carlos.
Metropol-Theater: Die kleinen
Lämmer. — Dorothea.
Trianon-Theater: Rein Sady.
Neues Operetten-Theater: Der
Graf von Burgemburg.
Theater in der Königgrätzer Straße:
Ein Falliment.
Kleines Theater. Der Leibgardist.
Abends 8 Uhr:
Neues Volks-Theater: Der Königs-
leutnant.
Abends 8 1/2 Uhr:
Neues Volks-Theater. Montag, Dienst-
tag, Mittwoch, Freitag: Der Meister.
Donnerstag: Der Raub der Sa-
binerinnen.
Hochschule in Charlottenburg: Geo-
graphie und Liebe.

Urania.
Wissenschaftliches Theater
4 Uhr:
Von Abbazia bis Corfu.
8 Uhr:
Weltbäder an europäischen Küsten.
Montag 8 Uhr:
Von Abbazia bis Corfu.

Passage-Panoptikum.
Das vereinte
Riesenpaar
Brühld und Desorc
Deutschland u. Frankreich
Hede, das Löwenmädchen
halb Mensch — halb Animal
lebend zu sehen
Ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.
Heute Sonntag 2 Vorst.
nachm. 3-7 Uhr kleine Pr.
Abends 8-11 Uhr.
Gastspiel
**Gertrude
Barrison
Karl Hollitzer**
Das Geisterfenster
und das große
April-Programm
mit 10 neuen Attraktionen!

Trianon-Theater.
Anfang 8 Uhr.
Der Ehemann am Fenster.
Hierauf: Ein angebrochener Abend.

POSE=THEATER
Große Frankfurter Str. 192.
Nachmittags 3 Uhr:
Zum letztenmal!
Es gibt nur ein Berlin.
Abends 8 Uhr:
5 x 100 000 Tausel.
Morgen und folgende Tage:
5 x 100 000 Tausel.

**Apollo
Theater**
ab 8 Uhr
Lehler Sonntag
Tagesgespräch von Berlin
Bellini.

**Herrnfeld
Theater**
heute vorletzte Vorstellung
in dieser Saison
**Wie man
Männer bessert**
2 Akte von Anton u. Donat Herrnfeld
mit den Autoren in den Hauptrollen.
Hierzu:
Der Hausteufel.
Anfang 8 Uhr.
Vortragsvorlesung 11-2 (Theaterkasse)
Morgen: Schluß-Vorstellung.
Wieder-Eröffnung
Sonnabend, den 3. August.

Königstadt-Kasino.
Ede Holzmarkt u. Alexanderstraße
bis 28. April täglich ab 1/8 U.
Im Krug zum grünen Kranze
und das glanzvolle Spezialitäten-
Programm. — Vorzugskarten
haben an allen Wochentagen
Gültigkeit.

P. P. S. Berlin u. Umgegend.
Mittwoch, den 1. Mai, im Saal u. Garten des Genossen Wilke,
Sebastianstraße 39:
Maisfeier der polnischen Genossen.
Anfang des Konzerts 3 Uhr nachmittags. Eintritt 25 Pf.
Um rege Teilnahme ersucht
Das Agitationskomitee.

„Clou“ Berliner Konzerthaus.
Mauerstr. 82 Zimmerstr. 90/91.
Schluß: Letzter Abend!
Großes Abschieds-Doppel-Konzert!!!
Adolf Becker, Musikm. m. d. Musik. Kais.-Prz.-Orde.-Gr.-Regts.
und
Mahlmann-Elite-Orchester.
Dirig. **Karl Mahlmann.**
Kgl. Preuss. u. Kgl. Sächs. Kapellm. a. D.
Anfang 5 Uhr. Anfang 5 Uhr.

Brauerei Friedrichshain
am Königstor.
Heute Sonntag: Außerordentliches Konzert
der Männergesangsvereine
„Lerehe“ und „Gesundbrunner Harmonie“
Chormeister: Schulken.
Berliner Elite-Orchester. Direktion: Blume
unter gütiger Mitwirkung der Opernkönigin
Margarete Blume (Sopran) von der Kurfürstentoper.
Anfang 5 Uhr. Entree 75 Pf.

Große Berliner Kunstausstellung 1912
Im Landesausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof.
Eröffnung: 27. April.

Folies Caprice.
Täglich 8 1/2 Uhr:
Die Saison-Schlager
Der Polizeihund.
Das Broadway-Girl.

Casino-Theater
Lehringer Str. 37. Täglich 8 Uhr.
Das glänzende Aprilprogramm
mit Grete Gallus.
Wahrscheinlich Nachtürme!
Der Vossenschlager
Die lustige Strohwitwe.

„Neue Welt“
Amerikanischer Vergnügungspark.
Sonntag, den 5. Mai: Eröffnung.
Täglich Konzert und Spezialitäten-Vorstellung.
Großes Gala-Parade-, Höhen- und Fronten-Festwerk.
Volksbelustigungen aller Art. Sensationelle Attraktionen,
u. a. Negerdorf, Arabische Darwische etc. Eintritt 25 Pf.,
Eiltage 50 Pf., Saisonkartenhefte a 30 Blatt 1,50 M.

Glienicke bei Hermsdorf
Altermanns Gasthof
ladet zur Baumblüte und Maisfeier ergebenst ein. Der Wirt.

Excelsior-Lichtspielhaus
Neukölln Bergstr. 151-152 Passage
Richardstr. 12-13

Vom 27. April bis 3. Mai inkl.
Die Braut des Todes.
Modernes Sensationsdrama in 3 Akten.

W. Kubes Parkrestaurant, Johannisthal, Stubenrauchstr. 12/13.
Empfehle allen Freunden und Bekannten mein in Johannisthal neu
abernommenes Lokal Großer haltiger Garten und Bad. 10 Minuten
von der Bahn. Die Kaffeehäuse ist von 2 Uhr ab geöffnet. Son 4 Uhr ab:
Großer Ball. Speisen und Getränke in bekannter Güte.
Um recht regen Besuch bitte! achtungsvoll
Wilhelm Kube, früher Kite Jakobstr. 75.

Karl Eisermanns „Elysium“
Landsberger Allee 40/41.
Jeden Sonntag: **Ball. x Damen-Freitanz.**
Achtung, Vereine! Stelle meinen 2000 Personen fassenden Natur-
garten mit erstklassigen Spezialitäten (Franz Schandke) sowie
1000 Personen großen Saal ab Hingegen gratis zur Verfügung.

Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165.
Das größte Naturwunder, das je
gelebt! Die Kopf auf Kopf zu-
sammengewachsenen Zwillinge.
Lebend zu sehen
Ohne Extra-Entree.

Voigt-Theater.
Gesundbrunner Sadstraße 56.
Heute Sonntag, den 28. April 1912,
nachm. 3 Uhr: Keine Vorstellung.
Abends 7 Uhr:
Versöhnt durch das Sieb.
Original-Volkstümlich mit Gesang in
5 Akten von H. Kneisel.
Kasseneröffnung 10, Anfang 7 Uhr.

Luna Park
Eröffnung
Sonnabend, den 4. Mai er.
Entree 50 Pf.
Saisonkarten alle Tage
gültig Mark 5.—
bei A. Werthelm, Invaliden-
bank und den Kassen des
Luna-Parks.

**Ki-
Ko-
Kino**

früher Neues Kgl. Operntheater.
Lichtspiele
in wirklichen Naturfarben
Kinemakolor.
Bis auf weiteres das von der gesamten
Presse glänzend besprochene, farben-
prächtige Eröffnungsprogramm.
Gr. Orchester mit Gesang.
Unsere Eintrittskarten berech-
tigen auch zum Besuch des
Konzertgartens.

Reichshallen-Theater.
Stettiner Sänger
Zum Schluß:
Eine Hochzeit in der
Wälderstraße.
Burdette
von Pepsel.
Anfang:
Bisontags
8 Uhr,
Sonntags
7 Uhr.

Volkstheater.
Neukölln, Hermannstraße 20.
Sonntag, den 28. April:
Der letzte Tag.
(Fortsetzung von „Reverentissimi“.)
Dramatisches Drama in 5 Akten von
Ernst Schöningh.
Anfang 8 Uhr.

Admiralspalast
am Bahnhof Friedrichstraße,
z. Z. einziger Eis-
palast Deutschlands
2 Heute: 2
Vorstellungen 2
nachmittags und abends:
Das sensationelle Eis-Ballett
„Yvonne“.
Außerdem abends:
Die kleine Walsorokönigin
Charlotte.
Weltmeister Bror Meyer.
Bis 6 Uhr und von 10 1/2 Uhr
abends halbe Kassenpreise.
Vor sechs Uhr gelobte Tages-
billetts haben bis acht Uhr
Gültigkeit.

Schluß der Saison 2. Mal.
Zirkus
A. Schumann
Sonntag, 28. April (letzter Sonntag):
2 große Vorstellungen 2
nachm. 3 1/2 Uhr u. abends 7 1/2 Uhr.
Nachmittags hat jeder Er-
wachsene ein eigenes Kind unt.
10 Jahren auf allen Sitzen frei.
Jedes weitere Kind unter 10
Jahren halbes Preis.
In beiden Vorstellungen:
Cosa Blanca Gr. militär.
Reitakt.
In beiden Vorstellungen:
Das Motorpferd
in 5 Akten
Neuestes u. größtes Ausstellungs-
stück der Gegenwart; noch nie
dagegenes Effekte.
Nachmittags endet das Aus-
stattungsstück m. dem 4. Akt:
„Auf der Trabrennbahn i. Weißensee“.

Nibles Fest-Säle
Dennewitzstraße 13.
Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen
1877b C. Nible.

**CARTE
CORSO**
Hardenbergstraße 27, 25
vis-à-vis Ausstellungshallen
Täglich: **Konzert**
v. 1/2 Uhr nachm. bis 2 Uhr früh
Kalte und warme Küche

Mentes Volksgarten
Inh. Walter Schröter
Telephon: Amt Nöthenberg Str. 104,
Lichtenberg, Roederstr. 28/29
Berlängerte Rosenthaler Allee.
Som Alexanderplatz 15 Minuten.
Linie 64, 67, 71.
Linie Kurze Straße — Dönhofsplatz.
Vom 1. April jeden Dienstag, Donnerstag
Frei-Tanz.
Sonntags: **Großer Ball**

Germania-Prachtsäle
N., Chausseestr. 110, Karl Richter.
Heute
Sonntag:
Gr. Abschieds-
Soiree
d. Paul Mantheys lustigen Sänger
Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
Anschluß: Familienkränzchen.
Im weißen Saal von 5 Uhr ab
Großer Ball
bei stark besetztem Orchester.
Ab 1. Mai jed. Mittw.: Sante Bühne.

Markgrafen-Säle
34, Markgrafen-Damm 34.
An der Stralauer Allee.
Täglich: Große Kino-Vorstellung.
Im Restaurant täglich musikalische
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,
ff. Tiere u. Weine, Billard u. Regeltanz

Alhambra
Fellner-Theaterstraße 15.
Jeden
Sonntag: **Großer Ball**
Großes Orchester. Anfang Sonntag
5 Uhr. A. Zamiatat.

Humor-Quartett
Gg. Treuer Kastanienallee 60
**Burgtheater-Kino und
Festsäle,** Schönhauser
Allee 120
Säle für Hochzeiten u. Vereins-
vergügen. 4 hochgeleg. Kegel-
bahnen. **Rudolf Herz.**
Für den Inhalt der Quartette
übernimmt die Redaktion dem
Publikum gegenüber keinerlei
Verantwortung.

Maizeitung 1912

loben erschienen. Reichhaltiger Inhalt. Unter anderem: „Frauen-Mai“ von G. Prezang, — „Sieges-Mai — Kampfes-Mai“ von Georg Gradnauer, — „Mallied“ von Ludwig Lessen, — „Proletarische Lebenskunst“ von Stefan Grobmann, — „Feinde ringsum“ von Gustav Bauer, — „Vorabend“ von Friedrich Stampfer, — „Der Frauen Valentag“ von B. Schiefinger, — „Im Kampf um die Jugend“ von C. Korn. Preis 10 Pf.

Künstlerische Illustrationen.
Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68
Lindenstr. 69 (Laden).

✚ Magerkeit ✚

schwindet durch Hauke's Nährpulver „Thalassa“. Preis gekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar unersch. Viele Anerk. Karton 2 M., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Hauke, Berlin, Waidmannslust 801. Depot in folgenden Apotheken: Lothringenstr. 50, Elefant-Apothek, Leipzigerstr. 74, Weidenburgerstr. 53, Potsdamerstr. 20, Köpenickerstr. 119, Bernburgerstr. 2, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1, Neue Hochstr. 24, Charlottenburg: Bismarckstraße 61, Spandau: Potsdamer Str. 40.

Landhaus-Kolonie Storkow

am großen Storkower See.
Wald- und Wasserparzellen
die Bute schon von 7,00 M. an mit eigener Bootanlagestelle
Prospekte kostenlos.
Terraingesellschaft am Storkow- und Scharmützel-See,
G. R. Burgstr. 20 (V.)

J. Baer
Ecke
Badstr. 28 Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Elegant. Paletots, Ein-
segnungs-Anzüge.
:: Großes Stofflager ::
zur Anfertigung a Maß.
Allerbilligste, streng feste Preise.

10000 M. Strafe

verpflichten wir uns an die Armen Berlins zu zahlen, wenn dieses Angebot nicht reell ist und auf Wahrheit beruht. Wer sich billig und gut kleiden will, der kaufe uns die von unserer Kundschaft nicht abgenommenen neuen Maß-Anzüge, Paletots, Ulster, Hosen usw. ab, die wir 33 1/2 bis 50 Proz. unter Preis abgeben, damit wir unsere guten Sachen nicht zu verramschen brauchen. Ferner kommen mit zum Verkauf Kleider aus prima engl. und deutschen Stoffresten, von unseren Maß-Schneidern in der stillen Zeit angefertigt, sowie Partie-Posten in fertiger Konfektion zu spottbilligen Preisen.

Sonntags während der Verkaufszeit geöffnet.
Gebr. Heinemann, Engl. Herren-Moden
Behrenstr. 26a, vis-à-vis der Passage, Kein Laden
Bitte ausschneiden und bei Bedarf nachfragen.

Gartenstadt
Göhen-Neuendorf
(Herbst)

Paradies des Nordens
Erdbeeren - Kirschen -
Weißer - Kirschen -
und Landhaus-Bauarten.
! Qu.-K. 15 M. an!
Warme Heizung, sehr lang
jährig bel. - runder mit an-
schließender Orchester - vom
Baumgarten landwirtschaftl.
Gehaltung.

× Neugegründet. ×
Proprietär u. Wirtin selbst.
Beratung zu jeder Lage.
! Bauarbeiten a. Schützenhaus

Allgemeine Bau- und
Anstaltungs-
Gesellschaft G. Winkler
m. b. H.,
Berlin SW. 11, Diercke 20
Fernsprech.: Köpenick 2524

Bremen-Hannoversche Lebensversicherungsbank A.-G.

Lebensversicherung
ohne ärztliche Untersuchung mit Gewinn-Beteiligung
für Erwachsene und Kinder, bis 1500 Mark.
Prämien-Zahlung: Wöchentlich, monatlich,
vierteljährlich, halbjährlich und jährlich.

Hohe garantierte Versicherungssummen.
:: Billige Prämien :: Hohe Dividenden ::

Bei einem Beitrage von wöchentlich 1 Mk. beträgt die garantierte Versicherungssumme, zahlbar nach dem Tode der versicherten Person, spätestens bei Ablauf von

Eintrittsalter Jahre	30 Jahren	25 Jahren	20 Jahren
20	1200 Mk.	990 Mk.	770 Mk.
30	1110 Mk.	940 Mk.	750 Mk.
40	960 Mk.	840 Mk.	690 Mk.

Zu den garantierten Versicherungssummen treten noch die mit 3 1/2 Proz. Zinseszinsen aufgezinsten Dividenden. Die zur Berechnung der Dividenden benutzten Grundlagen sind vom Kaiserlichen Aufsichtsrat für Privatversicherung genehmigt und dürfen ohne dessen Zustimmung nicht abgeändert werden; sie sind so vorsichtig gewählt, daß voraussichtlich eine

Dividende von 25 %

— das sind 13 Wochenbeiträge — dauernd
wird gezahlt werden können.

Beim Ablauf der Versicherung entfällt auf jede gezahlte Jahresprämie eine Dividende.

Hervorragend liberale Versicherungs- Bedingungen.

Bienen-Honig
wird nach meinem Ver-
fahren durch Anber-
eichte Selbstbereitung
auf das vollkommenste
nachgebildet. Hervorra-
gende Anerkennungen!
Selbstkosten ca. nur 25 Pf. pro Pfund.
Verlangen Sie per
Postkarte Probe für
1 Pfd. gratis
Sie haben durch diesen kostenlosen
Versuch feinerer Verwendbarkeit!
Max Nos. Kgl. Span. Hoflieferant,
Berlin 26 R. Eisaar Str. 5.

Reste
Damentuche, Schürze u. farbige,
Kostüme, neueff. Woll-, Seide,
Sammets, Besätze, Futterstoffe,
Plüschzu-Manteln, Ober-Kamm-
garne zu Straben-Anzügen.

Konfektion:
Paletots, Kostüme, Röcke,
Kinder-Konfektion, auch ge-
ologene Maß-Anfertigung.
Stets Gelegenheitskäufe!

Paul Karle,
Weidenauerstr. 18.

10 Mark
monatliche Teilzahlung liefert elegante
Herren- oder Damen-Moden nach Maß
J. Tempowski, Schneidermeister,
Lindenstr. 110.
(Billige Preise.) Verträge Preisermäßig-
g. auf. Eig. w. garanti., eigenes Stofflag.

**Zum
Küssen**

sohn ist die
Garderobe beim Großen Glogau,
Alte Jakobstraße 73.

Blusen Anzahl 2 M. | Ulster Anzahl 8 M.
Röcke Anzahl 3 M. | Kostüme Anzahl 8 M.
Paletots Anzahl 4 M. | Kleider Anzahl 10 M.

Entzückende Neuheiten, enorme Auswahl!

1 Anzug 10 M. 1 Anzug 15 M. 1 Anzug 25 M.
Anzahl 2 M. Anzahl 3 M. Anzahl 5 M.
1 Anzug 35 M. 1 Anzug 42 M.
Anzahl 8 M. Anzahl 10 M.

Der Große Glogau
Alte 73 Jakobstr.
Ecke Dresden

Zähne 1,50 M. 10 Jahre Garantie.
Zahnarzt Wolf, Potsdamer Straße 55 (Hofbahnstation).

Wäscht von selbst!

Persil

das selbsttätige Waschmittel

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda.

Garantiert
unschädlich!

Nur in
Original-Paketen,
niemals lose!

Billig
im
Gebrauch!

Verkaufsstellen durch Plakate erkenntlich.
Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalzer, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.
Verantwortlicher Redakteur: Albert Wachs, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Vom Stahlwerksverband.

Die Freude an der zurzeit günstigen Konjunktur hindert in industriellen und kommerziellen Kreisen nur ein Moment: die Unsicherheit über die Erneuerung des Deutschen Stahlwerksverbandes. Acht Jahre lang, seit Ende Februar 1904, sicherte dies in Deutschland neben dem Rheinisch-Westfälischen Kohlenindustriellen Verein die Herrschaft über die Stahlfabrikanten. Bei seiner Gründung gehörten ihm 37 Werke an. Heute vereinigt es, infolge von Fusionen einzelner Betriebe, 51 Werke. In ihnen finden sich die bedeutendsten Bergwerks- und Hüttenbetriebe vereinigt: Geisenhütten, Thyssen u. G., Phönix, Rheinische Stahlwerke, Deutsch-Lugemburg, Saarbrücken, Gebr. Stumm, de Wendel, Kombacher Hüttenwerke, Düdelsingen, Lothringischer Hüttenverein, Namelingen, Bochumer Verein, Krupp u. a. Die Industriemagnaten Rixdorf, Thyssen, Krupp-Vogelbein, Hilger, Stumm, de Wendel sind die Herrscher des Verbandes. Im Jahre 1907, als der Verbandsvertrag zum erstenmal verlängert wurde, betrug der Verband ein Kapital von über 14 Milliarden Mark und beschäftigte insgesamt über 200 000 Arbeiter. Für den heutigen Stand sind diese Zahlen noch erheblich zu erhöhen. Im Besitz dieser großen Macht hat er von jeher eine harte Herrschaft ausgeübt, über Arbeiter und Konsumenten, und ein Verzieher der die Erzeugnisse des Verbandes abnehmenden Fertigungsindustrie hat geradezu davon gesprochen, daß der Stahlwerksverband im „Parademarsch über Leichen“ einherzöge. Trotz seiner wirtschaftlichen Bedeutung haben innerhalb des Verbandes von vornherein stark gegensätzliche Interessen bestanden. Schon bei der Gründung, der allerdings durch mannigfache Syndikatsbildungen in der Eisen- und Stahlindustrie vorgearbeitet war, suchten Krupp und Phönix durch ein Streben bis zum letzten Moment hohe Beteiligungsquoten an der kontingentierten Produktion zu erzwingen, und Phönix ist erst — durch die Macht der Großbanken dazu gezwungen — einen Monat nach offizieller Gründung in den Verband eingetreten.

Die Organisation des Stahlwerksverbandes sieht eine Kontingentierung der gesamten Produktion an Stahl vor, gleichgültig, nach welchem Verfahren er hergestellt wird. Eine Gruppe (Produkte A) muß an den Verband verkauft werden; dazu gehören Halbzeug (Blände, Breiteisen), Eisenbahn-Oberbaumaterial (Schienen, Schwellen) und Formeisen (T- und U-Eisen). Die andere Gruppe (Produkte B) können die Werke selbst verkaufen; dazu gehören Stabeisen, Walzdraht, Bleche, Röhren, Guß- und Schmiedestücke. Der Verkauf der A-Produkte geschieht vom eigenen Stahlhof des Verbandes aus. Im größeren Einfluß auf den Zwischenhandel auszuüben, hat der Verband von Großhändler-Vereinigungen im Inland und Ausland gefordert: Die Händler sind durch Konventionallisten gebunden, ihren gesamten Bedarf beim Verband zu decken. Für die B-Produkte ist eine starke Annäherung von Werken zu Händlerfirmen eingetreten. Jedes Werk sucht sich durch Fusion oder durch Neugründung eine Handelsfirma anzuschließen, so daß der Eisenhandel von den Hochproduzenten abhängig wird und der Betrieb selbst (insbesondere in den gemischten Werken) alle Stadien der Produktion, von dem Rohlen- und Eisenbergbau über die Verhüttung der Erze, die Umwandlung in Rohstahl und weiterverarbeitete Formen nebst dem Vertrieb übernimmt.

Daß der Verband sofort alle Nachmittel benutzte, um seine Stellung zu einem vollen Monopol auszubilden, braucht eigentlich nicht besonders erwähnt zu werden. Schon nach einem Jahr des

Bestehens wurden in den Verhandlungen über Kartelle im Ministerium des Innern (Juni 1905) von allen Beteiligten die lebhaftesten Klagen und Anfragen erhoben. Durch Einrichtung von Produktionsorten (von denen aus erst die Frucht für die Abnehmer berechnet wird) dicht neben den Konkurrenzorten, durch Bindung der Lieferung an die Bedingung der Gesamtabnahme vom Verband wurden die Außenleiter niederkontrolliert. Die letztgenannte Maßnahme hielt auch den Verbraucher an den Verband gefesselt. Die Kunden klagen zudem über bürokratisch-autokratische Verfehr von Seiten der Verkaufsstelle, über mangelhafte Innehaltung der Lieferungsverträge, Ausfuhrvergütungen und niedrige Preise für die Exportware dienen auch hier der nationalen Produktion. Im Jahre 1911 wurden allein 8 000 000 Mark Ausfuhrvergütungen gezahlt. Die Spannung zwischen Inlands- und Auslandpreisen wird für einzelne Stahlsorten auf 20 Mark pro Tonne angegeben. Die weiter verarbeitenden Werke klagen weiter darüber, daß die Ausfuhr noch zum größten Teil von ihnen selbst im Inland verbraucht werden könnte. In Zeiten stielte sich die Spannung so, daß es für die Fertigungsindustrie billiger war, Weichblech aus England zu beziehen, das vom Stahlwerksverband dort eingeführt worden war, als vom Verband direkt zu kaufen!

Auch die Arbeiter leiden natürlich unter einem Privatmonopol. Bei Streiks verteilt der Verband die Quote des ruhenden Wertes an die am Streik unbeteiligten Betriebe. Es ist daher Zurechnung, wenn von den Syndikaten gesagt wird, sie kümmern sich nicht um Arbeiterverhältnisse. Die Tatsache, daß die Monopolverbände jegliche Produktionsbeschränkung als Gesamtheit tragen, verschlechtert die Stellung der Arbeiter. Professor Wagner entgegnet daher mit Recht auf die Behauptung, durch die größere Stetigkeit der Produktion gewinne auch der Arbeiter: „Wir dürfen nicht übersehen, daß so auch der Klassen Gegensatz durch diese Entwidlung außerordentlich geschärft ist, daß die Arbeiter jetzt großmonopolistischen Unternehmungen gegenüber stehen. . . Diese Entwidlung führt zu einer immer stärkeren Konzentration von Reichtum, Vermögen und Einkommen auf der einen Seite, zu immer härteren Klassenverhältnissen auf der anderen Seite.“

An der Frage der Erneuerung des Stahlwerksverbandes ist die Arbeiterschaft daher direkt interessiert. Obgleich der Verbandsvertrag am 30. Juni d. J. abläuft und die Erneuerung schon vorher, am 30. d. M., perfekt sein muß, haben die beteiligten Werke untereinander noch keine Einigung über die Grundlage der weiteren Abmachungen erzielt. Es ist nicht nur so, daß jedes Werk Schritt für Schritt um eine möglichst hohe Quote kämpft. Es liegen auch eine Reihe von Gegensätzlichkeiten vor, die in der Entwicklung der Stahlindustrie ihre Ursache haben.

Die technische Voraussetzung für die Entfaltung der deutschen Eisenindustrie und damit der Begründung des Stahlwerksverbandes war die Erzeugung des bisherigen Bessmer-Verfahrens durch das Thomas- und das Siemens-Martinverfahren, die erst eine volle Ausnutzung der stark phosphorhaltigen Eisenerze Deutschlands gestatteten. Zwischen den noch verarbeitenden Methoden arbeitenden Werken besteht noch heute eine Konkurrenz. Für allen Massenverkauf ins Ausland kommen im wesentlichen die großen Thomas-Werke in Betracht; trotzdem müssen die kleinen Siemens-Martinwerke mit zu den Allgemeinstoffen, also auch den recht beträchtlichen Ausfuhrvergütungen mit bestehen. — Daher verlangen z. B. die Westfälischen Stahlwerke als Martinwerke eine Sonderstellung.

Eine Erleichterung der Verhandlungen tritt weiter dadurch ein, daß mit vielen Werken Sonderverträge abgeschlossen waren, von denen man jetzt nicht lassen will. So hatte bisher die Deutsch-

Lugemburgische Bergwerksgesellschaft ein Monopol auf breitflächige Träger (sogenannte „Gren-Träger“). Die Patente laufen zwar in diesem Jahre ab, und andere Werke haben sich bereits für die Herstellung solcher Träger vorbereitet. Aber Deutsch-Lugemburg soll seinen Vorrang doch durchgesetzt haben.

Der Oberschlesische Stahlwerksverband, der sich dem großen Verbands angegeschlossen, hatte seine B-Produkte ebenfalls dem Düsseldorf-Syndikat zum Verkauf überwiesen (seine Produktion fiel also in die A-Produkte). Jetzt fordert er eine Sonderabrechnung für seinen Anteil.

Krupp liefert den Mannesmann-Werken nach einem besonderen Vertrag Halbzeug (Gruppe A), die aus der künftigen Beteiligung ausgeschlossen werden müßten. Nun verlangt Krupp dafür eine entsprechende Prozentquote in Röhren (Gruppe B).

Der wichtigste Differenzpunkt ist überhaupt der, wie die Beteiligung in A- und B-Produkten gestaltet werden soll. Wie haben schon früher darauf hingewiesen, daß sich das Verhältnis von A- und B-Produkten und deren Bedeutung für die Werke stark verschoben hat. 1904 betrug die Beteiligung in A-Produkten 4,659 Millionen Tonnen, in B-Produkten 3,447 Millionen Tonnen. Im Jahre 1911 stiegen die B-Produkte mit 6,182 Millionen Tonnen den A-Produkten mit 6,260 Millionen Tonnen ganz nahe. Ein Teil der Werke (Geisenhütten, Thyssen, Namelingen) haben durch Erweiterungen sich auf die Erzeugung von A-Produkten eingerichtet und fordern hier höhere Quoten. Eine Reihe anderer Werke unter Führung Krupps wünschen dagegen volle Betätigungsfreiheit in allen B-Erzeugnissen. Diese numerisch überlegenen Werke wollen daher die Kontingentierung in B-Produkten gern ganz aufgeben, und nur an der von A-Produkten festhalten. Rixdorf und Thyssen stehen also Krupp gegenüber. Thyssen hat dagegen vorgeschlagen, nicht in Anspruch genommene Beteiligungsmengen von den Quoten ganz zu streichen. Hinzu kommt, daß die B-Fabrikanten sich größerer Konkurrenz ausgesetzt sehen. Die Mannesmann-Gruppe als Außenleiter unterliegt keinerlei Beschränkung in der Fabrikation von Röhren. Auch eine Zahl von Blechwerken produzieren in voller Freiheit. Da die Nachfrage nach B-Erzeugnissen infolge der günstigen Konjunktur nicht nachläßt, wollen die Werke wenigstens diese Periode voll ausnützen. Bis Dienstag muß ja die Frage entschieden sein. Irgend eine der Möglichkeiten wird dann gewählt sein. Schuldigierung auch von B oder nur von A. Daß man den Verband überhaupt fallen lassen wird, wie von den Freunden der B-Kontingentierung gedroht wird, halten wir nicht für wahrscheinlich; obgleich die Verbandserneuerung in der Eisenindustrie an Wichtigkeit durch die zahlreichen Fusionen verloren hat.

Wasserstands-Nachrichten

Table with 4 columns: Wasserstand, am 26. 4., seit 25. 4., Wasserstand, am 26. 4., seit 25. 4. Lists various locations like Remel, Tüft, Pregel, Anterburg, Weichsel, Thorn, Ober, Raibor, Krossen, Frankfurt, Wärbke, Schimm, Landsberg, Rege, Wodanum, Elbe, Veltmeritz, Dresden, Berch, Magdeburg.

+) + bedeutet Hoch, - Fall, - *) Unterpegel.

Selbstkostenpreis + 10%

Selbstkostenpreis + 10%



Herrn-Anzüge

aus prima Cheviot- u. Kammgarnstoffen, in gemastert, uni blau und marengo, zwei- und einreihig, nach den neuesten Modellen, auf prima Zutaten gearbeitet.

Table with 5 columns: Selbstkostenpreis, +10% Umsatzprovis., Verkaufpreis. Values range from 13.90 to 38.50.

usw. bis 75 M., in all. Größen und Preislagen

Herrn-Paletots

aus schwarzen und marengo Cheviot- u. Kammgarnstoffen. Sport-Paletots aus Ja Cover-Coat u. Phantasie Stoffen, teilweise auf Seide erstklassig verarbeitet.

Table with 5 columns: Selbstkostenpreis, +10% Umsatzprovis., Verkaufpreis. Values range from 18.20 to 48.00.

usw. bis 72 M., in all. Größen und Preislagen

Herrn-Ulster

und Raglan, zwei- u. einreihig, aus den modernsten Phantasie-Stoffen gearbeitet, mit breitem Kragen und Aufschlägen, teilweise mit Gurt, Vollendeter Sitz.

Table with 5 columns: Selbstkostenpreis, +10% Umsatzprovis., Verkaufpreis. Values range from 13.50 to 41.40.

usw. bis 70 M., in all. Größen und Preislagen

Herrn-Beinkleider

von M. 3,35 an

Gummi-Mäntel

von M. 11.— an

Sport-Anzüge

von M. 13,90 an

Die Verkaufspreise der H. K. G. sind um ca. 20—30 Prozent billiger berechnet, wie allgemein üblich. Wer seinen Bedarf bei der H. K. G. deckt, macht erhebliche Ersparnisse. Die H. K. G. hat nicht nötig, durch Ausnahmestage und Sonder-Angebote das Publikum anzulocken. — Das System der H. K. G. garantiert dem Publikum, alle Artikel jeder Zeit billig und gut einzukaufen.

Knaben-Pyjaks

blau Cheviot mit Aermelstickerei und Abzeichen, Kieler Passon.

Table with 4 columns: ca. 2 1/2-4 Jahre, 5-8 J., ca. 2 Jahre. Values range from 3.90 to 5.80.

Jede weitere Größe kostet 50 bis 70 Pf. mehr usw.

Prinz-Heinrich-Anzüge

für Knaben, in blau Cheviot und gemusterten Stoffen. Ueberkragen und Aermelstickerei in Ja Ausführung.

Table with 4 columns: ca. 2 1/2-4 Jahre, 5-8 J., ca. 2 Jahre. Values range from 6.30 to 10.50.

Diese Preise sind für das Alter von zirka 3 Jahren, jede weitere Größe 50 bis 70 Pf. mehr.

Schul-Anzüge

Norfolk-Passon, in hell und dunkel gemusterten Stoffen, ganz auf Futter, hoch geschlossen und offene Form.

Table with 4 columns: Für 6-9 Jahre, Für 10-14 Jahre, Für ca. 6-14 Jahre. Values range from 6.50 to 16.50.

usw.

Jünglings-Anzüge

für das Alter von 15-19 Jahren von M. 13,50 an

Jünglings-Beinkleider

von M. 2,80 an

Bozener Mäntel ■■ Loden-Pelerinen

Besichtigung unserer Verkaufsräume und Waren-Läger jederzeit zwanglos gestattet.

Herrn-Kleider-Vertriebs-Ges. H. K. G. Nur: Neue Schönhauserstrasse 1, Ecke Weinmeister- und Münzstr. Spezial-Haus größten Stils für fertige Herren- und Knaben-Bekleidung.

Achten Sie bitte auf unsere Firma! Wir haben keinerlei Filialen!

Mai-Feier

der sozialdemokratischen Wahlvereine

am Mittwoch, den 1. Mai 1912.

Nachmittags- und Abend-Veranstaltungen.

Tagesordnung in allen Versammlungen:

Die Bedeutung des 1. Mai.

Berlin.

Brauerei Kappoldt, Hasenheide 32—38.
Kliems Festsäle, Hasenheide 13—15.
Boek-Brauerei, Tempelhofer Berg.
Neue Welt, Hasenheide 108—114.
Gewerkshaus, Engelufer 15.
Ludwig, Viktoria-Garten, Am Treptower Park.
Boekers Gesellschaftshaus, Weberstr. 17.
Slysum, Landsberger Allee 40—41.
Brauerei Friedrichshain, Am Königstor.

Mentes Volksgarten (Inh. Walter Schröder),
Lichtenberg, Röderstr. 5—6.
Schweizer-Garten, Am Königstor.
Puhmanns Theater, Schönhauser Allee 148.
Prater-Theater, Kastanien-Allee 7—9.
Obiglos Festsäle, Schwedter Str. 23—24.
Kastanienwäldchen (Inh. Fritz Walter), Bad-
straße 16.
Jos. Frankes Festsäle, Badstr. 19.

Boek-Brauerei (Abt. II), Chausseestr. 64.
Voigt-Theater, Badstr. 58.
Volksgarten-Theater, Badstr. 8.
Stablisement d. Löwenbrauerei, Hochstr. 21/24.
Rorussia-Säle, Uckerstr. 6—7.
Pharus-Säle, Müllerstr. 142.
Brauerei Patzenhofer, Turmstr. 25—26.
Stadt-Theater, Alt-Moabit 47—49.
Insel-Restaurant, Blößensee.

Referenten: Max Barth — Otto Büchner — Paul Dupont — Emil Eichhorn — Richard Fischer — Regina Friedländer — Max Grunwald — Johannes Haß — Karl Hetzschold — Paul Hirsch — Adolf Hoffmann — Martha Jeetze — Wilhelmine Kähler — Georg Ledebour — Waldeck Manasse — Martin Meyer — Dr. Jul. Moses — Hermann Müller (Parteiorg.) — Wilh. Pfannkuch — Dr. Kurt Rosenfeld — Robert Schmidt — Gustav Trinks — Georg Ucko.

Wahlkreis Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Adlershof, Wollsteins Lustgarten, Widmarstr. 21.
Bohnsdorf, Villa Kahl (Restaurant „Hallenruh“).
Brix, Raddatz, Chausseestr. 39.
Charlottenburg, „Volkshaus“, Rosinenstr. 3.
Cöpenick, „Stadt-Theater“.
Drewitz, „Zur freien Aussicht“, Inh. W. Schulz.
Eichwalde, Restaurant „Waldschlösschen“, Seestr. 35.
Friedenau-Steglitz, „Birkenwäldchen“, Steglitz, Schützen-
straße.
Groß-Lichterfelde, Wahrensdorf, Vöfelstr. 7.
Grünau, Duchaufour, Köpenicker Straße 79.

Johannisthal, Senftenleben, Köpenicker Straße und
Ede-Friedrichstraße.
Königs-Wusterhausen, „Altes Schützenhaus“, Witwe
Wedhorn.
Lankwitz, „Gesellschaftshaus“, Inhaber A. Prochaska,
Viktoriastr. 11/14.
Mariendorf, Grahl's „Gesellschaftshaus“.
Nieder-Schöneweide, Restaurant „Syfshäuser“.
Nowawes, „Deutsche Festsäle“, Wilhelmstraße Ede-Friedrich-
straße.
„ „ „Volksgarten“, M. Singer, Priesterstraße 31.
Neukölln, Hoppe's Festsäle, (Inh. Bartsch) Hermannstr. 49.
„ „ Vereinsbrauerei, Hermannstr. 214—219.
Niederlehme, Restaurant Gerlich.

Schmargendorf, „Schützenhaus“, Hundebühlstr. 20.
Schöneberg, Schloßbrauerei, Hauptstr. 22.
Steglitz-Friedenau, „Birkenwäldchen“, Schützenstraße.
Teltow, Bonow, Berliner Straße 16.
Tempelhof, „Wilhelmsgarten“, Berliner Straße 9.
Trebbin, „Schützenhaus“, Inh. W. Fromm.
Treptow-Baumgartenweg, „Reglerheim“, Am Treptower Park 19.
Wilmersdorf, „Viktoriagarten“, Wilhelmstraße 115.
Zehlendorf, Meck, Karlstr. 12.
Zossen, P. Kurznor, Baruther Straße 10.

Referenten: Oskar Ewald — Karl Fromke — Oswald Grauer — Engelbert Graf — Dr. Herzfeld — Max Jakobsen — Paul John — Joachim Klüb — C. Knoll — Fritz Lambrecht — Richard Nürnberg — Leo Ostrowski — Elisabeth Röhl — Franz Stimming — Walter Zimmermann.

Wahlkreis Niederbarnim.

Bernau, Franz Salzmänn, Sadorfer Straße.
Birkenwerder, „Gesellschaftshaus Feuerstak“.
Borsigwalde, Borsigwalder Festsäle, Sonroßstr. 42.
Bruchmühle, Restaurant Kutzner.
Erkner-Woltersdorf, Degebrodts-Gesellschafts-
haus, Friedrichstraße.
Franz-Buchholz, Kähwe, Berliner Str. 39.
Friedrichsfelde, Bürger, Prinzenallee 30.
Friedrichshagen, Elskeller, Friedrichstr. 96/97.
Friedrichsthal, Zu den vier Linden, Witwe Weise.
Hermisdorf, Schützenhaus.
Herzfelde, Henze, Inh. Jabs, Hauptstraße.

Hohen-Schönhausen, Webers Gesellschaftshaus
in Wilhelmberg.
Karlshorst, Fürstenbad, Inh. Bartels.
Kaulsdorf, Hamanns Gesellschaftshaus.
Lichtenberg (Zwei Ver-), Paul Schwarz, Wöllendorffstraße.
sammlungen) Arnhold, Frankfurter Chaussee 5.
Mahlsdorf, Eckler, Grünowstraße.
Neuenhagen, Restaurant Fagerstern.
Nieder-Schönhausen, Nanke, Charlottenstr. 8.
Ober-Schöneweide, Hörners Blumengarten.
Oranienburg, Frahm, Waldhaus Sandhausen.
Pankow, Ebersbach, Berliner Str. 102.
Petershagen, Zum alten Dessauer.

Reinickendorf-Ost, Ramlow, Schönholz 14.
Reinickendorf-West, Eichbornstraße, Hühnerstraße 60.
Gördes, Waldschlösschen,
Zwei Versammlungen. Waldstrassen-Gde.
Rüdersdorf, Renneberg, Seinitzstr. 19.
Rummelsburg-Stralau, Café Bellevue (Tempel-),
Hauptstraße.
Schöneiche, Waldschloß Schöneiche.
Schönwalde, Restaurant Schulz.
Tegel, Trapps Festsäle, Bahnhofstr. 1.
Waidmannslust, Schützenhaus in Gernsdorf.
Weißensee, Schloß Weissenensee.
Wilhelmsruh, „Müllbrodt“, Stronpingenstr. 15.
Zepernick-Böntgenthal, Marx, Waldhaus.

Referenten: Robert Bahn — Paul Brühl — Hermann Clajus — Bruno Engel — Agnes Fahrenwald — Ernst Gehrke — Marie Greifens-
berg — Joseph Hartmann — Anna Kiesel — Karl Koblenzer — Hermann Kunze — Wilhelm Kubig — O. Langnitschke —
Minna Reichert — Hermann Sonnenburg — Albert Störmer — Karl Wermuth — A. Wieloch — Richard Woldt.

Die Abendfeiern sind zusammengesetzt aus festreden, Konzert-Aufführungen, turnerischen Aufführungen, Gesangsvorträgen des Arbeiter-
Sängerbundes, Darbietungen des Arbeiter-Radfahrerbundes sowie Spezialitäten-Vorstellungen.

☛ Anmeldung event. Festreden sind durch die Kreise resp. Orte zu bewirken. ☚

Verband sozialdemokratischer Wahlvereine Berlins und Umgegend.

Neukölln.

Wahlerversammlung für die II. Abteilung.

Montag, den 29. April, abends 8 1/2 Uhr, in den Passage-Festsälen, Bergstr. 151/152:

Öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Das Fiasko der bürgerlichen Gemeindepolitik. Referent: Reichstagsabgeordneter und Stadtverordneter Dr. M. Quarck.
2. Auf zur Stichwahl! Ref.: Stadtverordneter Max Groger.

Freie Aussprache.

Bei der Wichtigkeit der Tagesordnung wird das vollständige Erscheinen der Wähler der II. Abteilung vorausgesetzt. Das sozialdemokratische Wahlkomitee.

Verband der Sattler und Portefeuller.

Ortsverwaltung Berlin.

Branchen-Versammlungen

- Geschnitz-Branchen:** Donnerstag, den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
- Ereibrümeubranden:** Sonnabend, den 11. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Schulz Prachtzälen, Münzstraße, Eingang Königgraben.
- Militär-Branchen:** Freitag, den 3. Mai, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c.
- Wagen-Branchen:** Donnerstag, den 9. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
- Alle übrigen Branchenversammlungen fallen aus.

157/4 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin. Telefon Amt Moritzplatz 4747. 2382.

Mitglieder aus allen Branchen und Distrikten der Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Am Sonntag, den 28. April 1912, in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags:

Wahl von 25 Delegierten

- zu dem im Juni d. J. zu Breslau stattfindenden Verbandstage.
- Die Stimmabgabe erfolgt in den nachstehend bezeichneten Lokalen:
- Zentrum:** Behnisch, Grünstr. 21, Lohrich, Karlgrabenstr. 88.
- Südwest:** D. Störmer, Wartenburgstr. 16, K. Knechtel, Wasserwerkstr. 14.
- Süden:** D. Vede, Schönleinstr. 6.
- Neukölln:** H. Seigelt, Steinmetzstr. 98, H. Heisch, Knechtelstr. 46/48.
- H. Werner, Garzer Str. 117.**
- Westen:** H. Blomer, Bölowstr. 58.
- Schöneberg:** G. Ditt, Martin-Luther-Str. 69 (Friedenau).
- Nordwest:** H. Dohrer, Waldstr. 8, E. Jenerhecht, Spenerstr. 23.
- H. Lamprecht, Buttlischtr. 19.**
- Charlottenburg:** Volkshaus, Rosinenstr. 3, Lehmann, Sophie-Charlotten-Str. 106.
- Wilmersdorf:** Riecke, Gasteinerstr. 6.
- Wedding:** H. Marland, Seferstr. 12, A. Komolczyk, Schönwalder Str. 5.
- H. Rebel, Margstr. 13b.**
- Reinickendorf, Tegel und Vorstwald:** Eichbornstraße, Eichbornstr. 62.
- Norden:** Gottl. Hoffmann, Steinmünder Str. 47, Frz. Bähr, Badstr. 44.
- Pankow, Nicker-Schönhausen:** H. Abendroth, Mühlentstr. 31.
- Schönh. Vorstadt:** W. Maack, Lybener Str. 2/3.
- Rosenthal, Vorstadt:** D. Schilling, Rosenkaler Hof, Rosenkalerstr. 11/12.
- Nordost:** Frz. Ransch, Windstr. 12, Emil Panten, Weidenfeldstr. 11.
- Osten:** B. Schulz, Grüner Weg 11, H. Jaseloff, Landsberger Str. 8.
- Weißensee:** Frz. Content, Wehderstr. 5.
- Lichtenberg:** J. Ertelt, Pflanzstr. 74.
- Boxhagen-Rummelsburg:** D. Blum, Alt-Boxhagen 56.
- Südost:** F. Her. Raumannstr. 9, H. Hg. Stalderstr. 59a.
- Ober-Schöneweide, Vonnshüttenweg:** Fr. Rabe, Wilhelmshofstr. 43.
- Tempelhof, Mariendorf:** Otto Beder, Berliner Str. 41/42.
- Steglitz, Lichterfelde, Zehlendorf:** Th. Lengz, Lichterfelder Chaussee 55.
- Köpenick:** A. Tiele, Marienstr. 17.
- Grünau, Adlershof, und Alt-Glienitz:** Otto Siege, Kronprinzenstr. 20.
- Friedrichshagen, Fichtenau, Rahnsdorf, Ortner:** Kengel, Lindenallee 8.
- Es steht jedem Mitgliede frei, in einem der vorgenannten Lokale, welches gerade am bequemsten zu erreichen ist, seine Stimme abzugeben.
- Mit Wahllegitimation gilt das Mitgliedsbuch, welches am Eingang zum Wahllokal vorzuzeigen ist.
- Wer mit seinen Beiträgen länger als 6 Wochen im Rückstand ist, hat kein Recht zum Wählen.
- Die Wahl ist geheim und erfolgt per Stimmzettel.
- Als gewählt gelten diejenigen Kandidaten, welche die relative höchste Stimmenzahl der für ihre Section abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen; Stichwahl findet nicht statt.
- 63/12 Die Bezirksverwaltung. J. H.: H. Werner.

Saison-Verkauf sparen Damen Geld!

Engros, Einzel-Verkauf, Export.

Besonderer Gelegenheitskauf:

Seiden-Taff-Mäntel früher 24-30-40-60 M. jetzt 18-24-30-45 M.

Modische Kostüme englische früher 22-30-40-65 M. jetzt 15-21-30-40-45 M.

Wister unter Herstellungspreis 6-10 M. Frauen-Paletots u. Mäntel aussehlich 10-20 M. Frauen-Umhänge, Volle, Taff, Spitze, 8-25 M.

Spezial: Extrawellen für starke Damen.

Max Moczylyz, Berlin C, Landsberger Str. 59, am Alexanderpl.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin.

Donnerstag, den 2. Mai:

General-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Saal 4.

Branchenversammlungen

- Ladentischler.** Abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c.
- Vergolder.** Abends 8 1/2 Uhr, in der „Alhambra“, Ballnertheaterstr. 15.
- Kamm- und Haarschmuckarbeiter.** Abends 8 Uhr, bei Werfowetz, Andreasstr. 20.

Rüchennmöbelbranche.

Montag, den 29. April, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Alexanderstr. 27 c:

- Gemeinsame Branchenversammlung für Tischler, Maler, Maschinenarbeiter und Hilfsarbeiter.**
- Bautischler, Bezirk IV u. Möbeltischler Bezirk Wedding, Gesundbrunnen und Moabit.**
- Gemeinsame Versammlung.**

Gartenstadt

Falkenhagen-West

direkt am Bahnhof Seegfeld

Neuerschlossenes Waldgelände

Charlottenburg ab Bahnhof Jungfernheide

Billigste und schönste Kolonie westlich Berlins und Charlottenburgs. Hochwald-, Villen- und Landbaustellen

Rute von 15 Mk. an

Nieschalke & Nitsche

Heinrich Franck

Tel.: Amt Ndn 4352. Brunnenstraße 22. 8 bis 7 Uhr geöffnet

Schwarzes Vorstentl. Sandblatt, wirklich schwarze Farben, Vollblatt 2. Länge, sehr deckfähig, feinsten Brand, M. 4⁵⁰.

Außergewöhnliches Angebot.

Arbeiter-Bildungsschule.

Dienstag, 30. April, abends 8 1/2 Uhr, im Schullokal, Grenadierstr. 37

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes, des Lehrkollegiums und der Revisoren. 2. Anträge. 3. Wahl zweier Revisoren. 4. Schlußanglegenheiten. 5. Verschiedenes.

Freie Volksbühne

Dienstag, den 30. April, abends 8 1/2 Uhr:

Generalversammlung

im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung: 1. Vortrag Heinrich Schulz: Alle u. neue Wege der Arbeiterbildung. 2. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes, Bericht der Revisoren. 3. Diskussion und Verschiedenes.

Die Mitgliedskarte ist als Ausweis an der Kontrolle vorzuzeigen!

Der Vorstand. I. V.: G. Winkler.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Achtung, Vertrauensleute!

Wegen der Maifeier finden die Bezirksvertrauensmänner-Konferenzen am Donnerstag, den 2. Mai, statt.

Montag, den 29. April:

Bezirks-Versammlungen

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin

- in folgenden Lokalen:
- Norden:** Pharusalle, Müllerstr. 142, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden:** Obiges Festsäle, Schwedter Straße 23, abends 8 1/2 Uhr.
- Norden:** Franks Festsäle, Badstr. 19, abends 8 1/2 Uhr.
- Moabit:** Patzenhofer-Brauerei, Turnstraße 25/26, abends 8 Uhr.
- Tegel:** Traps Festsäle, Bahnhofstr. 1, abends 6 Uhr.
- Osten:** Comeniusalle, Memeler Straße 67, abends 8 1/2 Uhr.
- Lichtenberg:** Restaurant J. Ertelt, Pflanzstraße 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Stralau und Rummelsburg:** Café Bellevue, Hauptstraße 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Südenbezirke:** Hohenstaufen-Säle, Kottbuscher Damm 76, abends 8 1/2 Uhr.
- Neukölln:** Hoppes Festsäle, Hermannstr. 49, abends 8 1/2 Uhr.
- Charlottenburg:** Volkshaus, Rosinenstr. 3, abends 8 1/2 Uhr.
- Steglitz:** Warendorfs Festsäle, Lichterfelde, Bäckerstr. 7, abends 8 1/2 Uhr.
- Köpenick u. Friedrichshagen:** Papenfoths Lindengarten, Friedrichshagen, Friedrichstr. 74, abends 8 1/2 Uhr.
- Ober-Schöneweide:** Wilhelmshof, Wilhelmshofstr. 82, abends 6 Uhr.
- Spandau:** Pezells Restaurant, Pichelsdorferstr. 5, abends 8 1/2 Uhr.
- Tagesordnung in allen Versammlungen: Bericht von der ordentlichen Generalversammlung und Stellungnahme zur außerordentlichen Generalversammlung.
- Die Versammlungen werden pünktlich eröffnet.

Endlich habe ich die richtige Bezugsquelle entdeckt, muss ein jeder bei der Besichtigung unserer neuesten Kollektion sagen.

Herrenanzug-Stoffe

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westenstoffe, Damaststoffe. Nur beste Qualitäten jeder Preislage. Enorm grosse Auswahl aller Neuheiten. Unerreicht billige Preise direkt aus der Tuchfabrik von

Lehmann & Assmy

Spremberg, Postfach Nr. 11

Muster senden wir an jedermann auf Verlangen sofort franko ohne Kaufzwang

Zähne, Plomben, beste Ausführung, billigste Preise. Olga Jacobson, Invalidenstr. 145, II.

Maurer Moritz Feilenberger wird gebeten, seine Adresse unter G. 3 an die Hauptred. d. „Botsch.“ anzugeben.

Partei-Angelegenheiten.

Schöneberg. Die Wahlvereinsversammlung fällt am Dienstag, den 30. d. M. aus und findet am Dienstag, den 21. Mai statt. Raulsdorf (St. Bahn). Heute Sonntag, den 28. April, früh 8 1/2 Uhr: Flugblattverbreitung von Vobey (am Vobehof) aus. Die Bezirksleitung. Bruchmühle. Heute Sonntag, den 28. April, nachmittags 4 Uhr, in Eggersdorf, im Lokal von Tübbecke: Mitgliederversammlung. Der wichtigen Tagesordnung halber ist jedes Mitglied verpflichtet, zu erscheinen. Die Bezirksleitung. Nieder-Schönhausen-Nordend. Heute früh 8 Uhr von den Bezirkslokalen aus wichtige Flugblattverbreitung. Die Bezirksleitung.

Berliner Nachrichten.

Gegen den armenrechtlichen Arbeitszwang.

Die Stadtverordnetenversammlung von Berlin hatte vor einigen Wochen sich zu einem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion zu äußern, der gegen den dem preussischen Landtag vorliegenden Entwurf eines „Gesetzes über die Ausübung der Armenpflege bei Arbeitslosen und säumigen Nährpflichtigen“ sich richtete. In der Debatte erklärte Oberbürgermeister Rirchner, der Magistrat habe zu dieser Frage bereits Stellung genommen und schon vor einem Jahr seine Ansicht in einem Gutachten niedergelegt, das er auf eine von der Regierung ergangene Aufforderung eingereicht habe. Jetzt ist, gemäß einem vom Oberbürgermeister in jener Stadtverordnetenversammlung gegebenen Versprechen, das erwähnte Gutachten auch der Stadtverordnetenversammlung zur Kenntnisnahme mitgeteilt worden.

Der Magistrat stimmt der Begründung des Gesetzentwurfes darin bei, daß die durch die bestehenden Gesetze und die Art ihrer Handhabung den Armenverwaltungen gegebene Möglichkeit zur Anwendung von Zwangsmitteln gegen Arbeitslose und säumige Nährpflichtige unzulänglich sei. Gerade in Großstädten, wie Berlin, seien die Verhältnisse, die das neue Gesetz bekämpfen wolle, besonders stark aufgetreten. Die persönliche Einwirkung auf einen säumigen Nährpflichtigen, die in kleineren Orten erfolgreich sei, erweist sich in der Großstadt untunlich oder zwecklos. Hier sei es ihm leichter möglich, sich vor den Unterhaltsberechtigten und der Behörde verborgen zu halten und durch häufigen Wechsel der Arbeitsstätte die Feststellung des Verdienstes und den Zugriff auf ihn zu vereiteln. Es komme hinzu, daß der Armenverwaltung ein strafrechtliches Vorgehen gegen die auferhebelichen Väter, die in Berlin, wie das Gutachten hervorhebt, besonders zahlreich sich ihrer Unterhaltspflicht entziehen, wegen der Rechtsprechung des Kammergerichts über die Unanwendbarkeit des § 331^a Strafgesetzbuchs nicht möglich sei. Auch sei es für nicht zulässig erklärt worden, die Strafbestimmung gegen Landstreicherei (§ 331^b) auf die vielen im Bezirk Berlins und der Nachbargemeinden „Arbeitslos umherlungelnden Individuen“ anzuwenden, die ständige Besucher des Obdachs seien.

Zur Eindämmung der beklagten Mißstände empfiehlt der Gesetzentwurf die Einführung des Arbeitszwanges. Gegen die vorgesehene Art der Anwendung und Durchführung des geplanten Arbeitszwanges hat der Magistrat, so sagt er in seinem Gutachten, schwerwiegende Bedenken. Er bemängelt dieses Zwangsmittel aus Gründen der Verwaltungstechnik, der Rechtsanschauung, des Sozialempfindens.

Vom Standpunkt der Gemeindeverwaltung aus erscheint es dem Magistrat zweifelhaft, ob von dem Arbeitszwang ein praktischer Erfolg, vor allem auch eine Entlastung der Armenverbände erwartet werden darf. Durch die statistischen Angaben über die Erfahrungen, die man anderwärts bereits damit gemacht habe, sei ihm jedenfalls diese Ueberzeugung nicht verschafft worden. Bei Einführung des Arbeitszwanges würden voraussichtlich die Arbeitshäuser und ähnliche Anstalten dem Bedürfnis nicht mehr genügen und es frage sich, ob nicht die Kosten der Einrichtung und Unterhaltung neuer Anstalten ein etwa günstigeres finanzielles Ergebnis wieder aufheben oder doch wesentlich herabmindern würden.

Schwerer noch wiegen dem Magistrat die juristischen Bedenken. Den Arbeitszwang durch Landesgesetz einzuführen, möge äußerlich einen Verstoß gegen die Reichsgesetzgebung deswegen nicht darstellen, weil der Verbindung des Arbeitszwanges scheinbar der Charakter einer als Strafe für Verschulden eintretenden Maßregel genommen werde und sie nur als eine verwaltungsmäßige und exekutive Maßregel erscheine. Der strafartige Charakter ergebe sich aber klar aus der Tatsache der mit dem Arbeitszwang verbundenen Einperrung, und übrigens auch aus der Begründung des Gesetzentwurfes, die das schuldhafte Moment bei der Handlungsweise des dem Arbeitszwang zu Unterwerfenden betone. Nicht im Einklang mit den Erfordernissen der Gerechtigkeit stehe ferner die Androhung des Arbeitszwanges auch gegen den auferhebelichen Vater. Gerade hier sei durch Androhung oder Einleitung des Verfahrens die Möglichkeit einer der Billigkeit widersprechenden PreSSION gegeben, zumal in den häufigen Fällen, in denen der auferhebeliche Vater sich anderweit verheiratet habe und für die eigene Familie sorgen müsse. Die Verschärfung eines Mißbrauchs liege bei kleineren und finanziell beschränkten Armenverbänden hier nahe.

Ebenso starke juristische Bedenken müsse man gegen die Art des Verfahrens haben. Es sei allgemeines Prinzip des modernen Rechtsstandes, daß Entziehungen der persönlichen Freiheit nur auf Grund von Erkenntnissen der ordentlichen und unabhängigen Gerichte erfolgen sollen. Hiermit stehe die Uebertragung der Rechtsprechung über den Arbeitszwang auf die Verwaltungsbehörden nicht im Einklang, um so weniger, als die Berufung auf den Rechtsweg ausgeschlossen sein solle, während er doch bei der weit weniger einschneidenden Maßregel der bloßen Heranziehung zu den Unterstützungskosten nach dem bestehenden Gesetz gegeben sei. Der zur Wahrung der Gerechtigkeit notwendigen Garantien entbehre auch die Beurteilung der Wiederaufhebung der ausgesprochenen Zwangsmaßregel, weil auch hier die Mitwirkung der ordentlichen Gerichte fehle und dem Ermessen der Verwaltung ein zu weiter Spielraum gelassen sei. Die erhoffte Schnelligkeit und damit erhöhte Wirksamkeit des Verfahrens werde durch die Zuweisung an die Beschlußbehörden nicht erzielt werden. Von den nicht allzu

häufig zusammentretenden Kreis-, Stadt und Bezirksausschüssen werde eine promptere Justiz als von den ständig besetzten ordentlichen Gerichten nicht geübt werden können, es sei denn auf Kosten der Gründlichkeit, damit aber auch der Gerechtigkeit.

Das Gutachten weist schließlich noch auf ein soziales Bedenken hin. Der Arbeitszwang werde als ein Ausnahmefall gegen die arbeitende Klasse hingestellt werden, da hauptsächlich diese den Bestimmungen unterfallen werde. Das werde zur Erregung von Erbitterung benützt werden und vielleicht auch dienen; dem sei aber zu widerraten.

Nach allem müsse der Magistrat den mit dem neuen Zwangsmittel betretenen Weg für überhaupt verfehlt und zur Einschränkung der beklagten Verhältnisse den Weg der Regelung durch Reichsgesetzgebung für den allein zu empfehlenden halten. Schon von erweiterten und verschärften Strafbestimmungen sei Besserung zu erwarten, zumal wenn unerträgliche Anrufung der Gerichte und Einwirkung der Armenverwaltungen auf die Anklagebehörden hinzukommen. Auch werde die Heranziehung von Vätern zu den Strafkammern und unter ihnen wiederum Personen aus dem Arbeiterstande, die den tatsächlichen Verhältnissen hier näherstehen und sie auch strenger beurteilen, zu einer nachhaltigeren Weisung führen.

Manche der Anschauungen, von denen der Magistrat in diesem Gutachten ausgeht, haben unseren vollen Beifall, gegen manche anderen aber hätten wir einiges einzuwenden. Doch wir wollen uns genügen lassen an der Feststellung, daß er mit erfreulicher Entschiedenheit sich gegen den armenrechtlichen Arbeitszwang ausgesprochen hat.

Die Müggelsee-Freibad-Gesellschaft hielt Freitag nachmittag im Konferenzzimmer der neuen Oberförsterei in Köpenick bei Friedrichshagen eine Aufsichtsratsitzung ab, in der als Vertreter des Landrats Regierungsdirektor von der Marwitz teilnahm. Sie beschäftigte sich besonders mit der Organisation und der Anstellung des Personals. Regierungsdirektor Kleemann, der Vertreter des Kreises Niederbarnim im Aufsichtsrat, berichtete über den Stand der Bauten und ihre Einrichtung im einzelnen. Die baulichen Anlagen, die das Jüngererseegebäude von Schönewald in Berlin ausführt, sind schon so weit gediehen, daß die Eröffnung des Freibades am 15. Mai gesichert erscheine. In den Hauptzeiten, die sich auf dem breitem Strande an die steilen Böschungen anlehnen, können sich immer je 250 Personen zu gleicher Zeit aufhalten. Jedes Zeit enthält Einrichtungen zur Unterbringung von 1400 Besuchern, die gegen eine Gebühr von 5 Pfennig gesüßigt sind. Für andere Vorkommnisse, die an freien Tagen aufbewahrt werden können, übernimmt die Gesellschaft keine Garantie. Der Eintrittspreis wurde auf 10 Pf. für Erwachsene und 5 Pf. für schulpflichtige Kinder festgesetzt. Noch nicht schulpflichtige Kinder sind frei. Zur Erleichterung des Verkehrs werden auch Eintrittskarten in Dupendruck für ein Jahr ausgeben. Für die Aufbewahrung eines Fahrrads sind 10 Pf. zu zahlen. Die Preise für die Benutzung von Badezeug, das die Gesellschaft ausleiht, sollen noch festgesetzt werden. Die erforderlichen Versicherungen gegen Feuer- und Diebstahl und Haftpflicht wurden in die Wege geleitet. Ein Ausschank, auch von alkoholfreien Getränken, innerhalb des eingezäunten Badgeländes ist nicht zugelassen, weil man anderwärts damit schlechte Erfahrungen gemacht hat. Dagegen wird für gutes Trinkwasser durch Anlage von sechs Brunnen ausreichend gesorgt. Der Ausschank von Getränken jeder Art ist schon in dem Pachtvertrag mit dem Forstfiskus unterlagt.

Eine Heimat- und Waldschutzbewegung, veranstaltet vom „Allgemeinen Märkischen Touristen-Bund“, dem 30 Touristen-Vereine angehören, fand einen heftigen Besuch von etwa 400 Personen. Als erster Referent sprach Dr. Werner Hegemann über Pflege und Einrichtung städtischer Parkanlagen und Wälder und zeigte an Lichtbildern, wie weit entwickelt in anderen Großstädten, besonders Englands und Amerikas, die städtischen Anlagen der Spiel- und Erholungsplätze sind, die der Jugend und der Bürgerschaft zur freien Benutzung zur Verfügung stehen. Hier haben die Städte Groß-Berlins noch vieles nachzuholen. — Dann sprach Georg Eugen Kähler über die Waldvernichtung bei Buch und andere Waldbedrohungen. In farbenprächtigen Lichtbildern schilderte er die Vielgestaltigkeit der märkischen Nieserwälder, deren Schönheit durch eingeprengte Laubbolzhäuser gehoben wird. Wirtensäume, alte marianne Bäume und Erlenbrüche sind es, die eine Eintönigkeit des Nieserwaldes verhindern. Ein solches, in der Nähe Berlins vorkommendes Erlenbruch müsse geradezu als Naturdenkmal bezeichnet werden, daß geschützt zu werden verdiene, um den Großstädtern den Anblick eines urwaldähnlichen Nieserwaldes zu ermöglichen. Trotzdem betrachte die städtische Forstverwaltung diesen Waldteil vom Standpunkt der Holznutzung und der Magistrat beziehe sich in einer Erklärung auf die Grundsätze eines 40jährigen Urtrieds, die wohl für auf Holznutzung angewiesene Forstwirtschaft angebracht sei, aber nicht für einen der Erholung dienenden städtischen Wald. Es müsse deshalb nach wie vor beurteilt werden, daß ein umfangreicher Teil dieses Erlenbruchs, dessen Verwahrlosung vom trockenen Nieserwald aus jeden Waldbesucher erfreute, glatt abgeholzt werden sei. Wenn bei neueren Feststellungen dieser abgeholzte Waldteil auch größer wie zugegeben erscheine, so halte er den vom Magistrat ausdrücklich zugegebenen Umfang von 25 Hektar, das sind 25 000 Quadratmeter abgeholzten Erlenwaldes für so bedeutend, daß den Waldfreunden geradezu die Pflicht daraus erwachse, hiergegen Stellung zu nehmen, zumal dieser ganze 25 000 Quadratmeter große Waldteil glatt abgeholzt sei und dadurch dem Waldfreund das traurige Bild einer Waldvernichtung biete. Es müsse ausdrücklich hervorgehoben werden — was der Referent auch an neuen, an den Abholzungsstellen aufgenommenen Lichtbildern zeigte — daß nicht nur die alten, in späterer Zeit vom Rotkeimwerden bedrohten Stämme herausgenommen wurden, sondern daß ein vollständiger Kahlschlag auch die jüngeren Stämme nicht verschonte. Das Vorgehen der Touristen-Zeitschrift „Die Mark“ dagegen sei distanziert von denselben Grundätzen, mit denen der Magistrat seine Erklärung schließt, daß die Waldfläche in Buch nicht rein forstwirtschaftlich, sondern pfleglich als Tierwald behandelt wird. — Damit stehe aber im Gegensatz, daß — wie der Magistrat die Feststellungen als „allerdings zutreffend“ selber bezeichnen mußte, eine Anzahl in der Bucher Forst stehender prächtiger Kiefern und alter, so überaus seltener Beemtuskiefern im letzten Sommer nicht vor dem Verschwindenlassen bewahrt und nun ebenfalls abgeholzt worden sind!

Des weiteren wendet sich der Referent gegen den von der Stadt Spandau vorgenommenen Verkauf von 840 Morgen Wald und Wiesen der Spandauer Forst, der so schnell die Befähigung der Regierung erhalten habe. Dies sei um so mehr zu bedauern, als ausdrücklich die Verwendung dieser bisherigen Waldteile zu Jagd- und Erholungsplätzen beantragt sei. So verschwindet ein Waldgebiet nach dem anderen in der Umgegend Berlins. Da erwachse für die Waldfreunde die doppelte Pflicht, die Erhaltung der nabogelagerten Wälder zu verlangen. Referent fordert weiter die Sicherung der Seeufer als öffentliche Wege, die Erhaltung der Grunwaldseen;

er kritisiert die neuen Absperungen im Blumenhalsforst und fordert auch vermehrte Schutz alter Bauten und anderer Eigenarten der Heimat.

Eine in diesem Sinne gefasste Resolution wurde von der über 400 Personen zählenden Versammlung einstimmig angenommen.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis, weibliche Abteilung, teilt mit, daß seine Bureau für Anstalts-Hauspersonal, sowie für gewerbliche Arbeiterinnen jeder Branche in den Sommermonaten bereits um 7 Uhr geöffnet werden. Bestellungen werden von 7 bis 11 Uhr entgegengenommen; telephonisch Amt N., 3791—3797 oder durch Postkarte: C. 54, Räderstr. 9.

Bandalen in öffentlichen Anlagen. Kaum sind noch mühevollen Frühjahrsarbeiten die städtischen Anlagen in den Straßen und Plätzen Berlins soweit wiederhergestellt, daß unsere Mitbürger sich an dem frischen Grün der Bäume und Sträucher und der bunten Pracht der Blumen erfreuen können, da werden schon Verwüstungen, die von lästiger Hand angerichtet sind, gemeldet. In der Nacht vom 17. zum 18. April ist auf dem Stalauer Platz das Blumenbeet bis zur Hälfte zerstört worden. Die Blumen sind abgebrochen, und außerdem 75 Tulpenzwiebeln herausgerissen worden. Zu derselben Zeit sind in den Anlagen um die Aufsehergehäuser herum 28 Hyazinthen aus dem Beet herausgerissen und auf dem Rasen zertrümmert worden. Auf dem Forderndesplatz sind die Pflanzen auf den Beeten zertrümmert worden. — Zur Charakteristik der Uebelthäter möge folgender Brief dienen, der an die Tür der Wächterbude auf dem Forderndesplatz geheselt worden ist: „An den jungen Wächter des Forderndesplatzes. Freund Wächter bemühe dir nicht, mir ausfindig zu machen, es nicht dir nicht. Von Sonntag an wird mein Werk beginnen. Wir haben uns Hammer und alle anderen Werkzeuge dazu gestohlen. Vom kleinsten Strauch bis zum größten Baum wird alles vernichtet. Das große Beet haben wir auch schon vernichtet. Es soll dir nicht gelingen uns zu bekommen. Ich trage stets bei solch unternommen einen schwarzen Glasehandschu auf der rechten Hand. Es grüßt dein gehäbigter Freund Trudiobolo, der Leufel.“

Der Magistrat hofft durch die Mitteilung solcher Vorfälle das Publikum erneut zu veranlassen, sich den Schutz der Sammelanlagen neben den Aufsicht- und Polizeiorganen angelegen sein zu lassen, um solch großen Unfug zu unterdrücken.

Die Verwendung des Gases in Haus und Küche wurde kürzlich den Schülerinnen der 9. städtischen Volkshochschule für Mädchen und Frauen in der Aula des Humboldt-Gymnasiums, Gartenstr. 25, in Theorie und Praxis vorgeführt. Die Veranstaltung war von circa 250 Schülerinnen besucht. Die Hörer erhielten zunächst in einem einleitenden Vortrag einen kurzen geschichtlichen Rückblick über Gewinnung und Verwendung des Gases zu Beleuchtungszwecken. An der Hand der verschiedensten Brenner ältester und neuester Konstruktion wurden die Verbesserungen in der Gasbeleuchtung und die geringen Kosten im Vergleich zur Petroleumbeleuchtung und auch zum elektrischen Licht erläutert. Sodann folgte eine Schilderung der Vorteile der Gasküche, ihrer Sparfamkeit, besonders wenn nebenher noch die Abfälle verwertet wird, über die Sauberkeit und die Raumersparnis im Vergleich zur Kohlenfeuerung. Es wurde auch noch auf die Gasautomaten hingewiesen, bei denen sich zwar die Kosten für das Gas an sich etwas höher stellen als sonst, bei denen aber keine Anschaffungen zu machen sind, da ein Gaslocher für zwei Flammen, ein Plättchen sowie zwei Lampen bei der Aufstellung seitens der Gasverwaltung mitgeliefert werden.

Während des Vortrages waren mehrere Gerichte vorbereitet und auf Gasherden fertiggestellt worden. Kaffeebraten, Fisch, geschwarte Äpfel, Gemüse, Kartoffeln und sogar Kuchen wurden an die Zuhörer, welche mit großem Interesse den Vorträgen gefolgt waren, verteilt. Alles war wohlgelegen und veranschaulicht in bester Weise, mit welcher Schnelligkeit, Sauberkeit und Sparfamkeit bei Verwendung des Gases gekocht, gebraten und gebacken werden kann.

Vor einem Nervensanatorium „Silvana“ in Genf hat der hiesige Polizeipräsident am 13. April öffentlich gewarnt, weil das Publikum in der schlimmsten Weise ausgebeutet werde und deutschen Staatsangehörigen Schaden an Gesundheit und Vermögen zugefügt. Von dem Leiter des Instituts geht ein Schreiben zu, in dem die Angaben des Polizeipräsidenten aufs entscheidendste bestritten werden und in dem angeklagt wird, daß die Leitung des Instituts gegen die Verbreiter der Warnung des Polizeipräsidenten gerichtlich vorgehen wird.

Eine Vergiftungsaffäre, die noch dringend der Aufklärung bedarf, beschäftigt zurzeit die Schöneberger Kriminalpolizei. Der im Hause Gängestr. 22 in Wilmersdorf wohnhafte Pastor a. D. B. Liebe erkrankte am Freitag nach dem Genuß eines Sänapies so schwer, daß er nach dem Kreiskrankenhause in Groß-Lichterfelde übergeführt werden mußte. Trotz der sofort angewandten Gegenmaßnahmen starb der alte Herr noch im Laufe der Nacht, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Zwei weitere Personen, die von der Flüssigkeit ganz geringe Mengen genossen hatten, der Portier Engensteiner und der Apotheker Gold, sind gleichfalls unter Vergiftungserscheinungen erkrankt und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Der Pastor Liebe klagte Freitagabend seiner Haushälterin, einer Frau Engensteiner, ihm sei schlecht. Bald darauf trat er an einen Schrank und nahm eine Flasche heraus, die, wie die Frau annahm, Sänapie enthielt. Jedenfalls deutete die Aufschrift darauf hin. Ob sie nun wirklich Sänapie oder, was wahrscheinlicher ist, ein von dem alten Herrn selbst zubereitetes Getränk enthielt, hat sich noch nicht mit Bestimmtheit feststellen lassen. Nach dem Genuß des Getränks wurde L. bewußtlos. Die Haushälterin holte nun schleunigst ihren Mann herbei, der unvorsichtigerweise auch einen kleinen Schluck aus der Flasche trank. Bald darauf erkrankte auch er unter deutlichen Vergiftungserscheinungen. Nun wurde ein Arzt herbeigerufen, der für Ueberführung der beiden Erkrankten nach dem Lichterfelder Krankenhaus Sorge trug. Zur Untersuchung der Flüssigkeit auf ihren Giftgehalt wurde die Flasche dem Apotheker Gold in der Umlandstraße übergeben. Auch Gold nahm einige Tropfen von der Flüssigkeit, die zweifellos Alkaloid enthielt, zu sich. Auch er erkrankte bald darauf und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Wie Herr Gold nachmittags auf Anfrage mitteilte, führt er sich bereits wieder vollkommen wohl. Seiner Meinung nach enthielt die Flüssigkeit Atropin, denn bei ihm sowohl wie bei dem Portier E. zeigte sich die für eine Atropinvergiftung charakteristischen Erscheinungen. Die Polizei ist bemüht, festzustellen, von wo die giftige Flüssigkeit stammt.

Unter freiem Himmel vergiftet hat sich gestern nachmittags eine unbekannte Frau von etwa 25 bis 30 Jahren. Sie wurde an der Kreuzung der Straße Am Treptower Park mit der Vowehstraße von einem Treptower Polizeibeamten bewußtlos aufgefunden und nach der Hülfsstation am Östlicher Bahnhof gebracht. Hier ließ sie gleich unter den Händen der Ärzte, die eine Vergiftung feststellten. Die Leiche wurde nach dem Schanzenweg gebracht. Die Tote ist 1,50 Meter groß, hat dunkelbraunes Haar und ebensolche Augenbrauen, lidenhafte Zähne und etwas aufgeworfene Lippen und trug ein schwarzes Jackett mit Samtkragen, einen blauen Rock, eine weiße Bluse, einen schwarzen Gürtel, einen schwarzen Hut mit hellblauer Feder und schwarze Schnürstiefel mit Lederspitzen.

Unter den Rädern eines Autobus getötet. Einen schrecklichen Tod fand gestern nachmittag ein Angefallener der städtischen Straßen-

reinigung in der Turnstraße. In der Nähe des Moabiter Krankenhaus hatte der letztere die Gleise der Straßenbahn gelegt und während der Arbeit nicht genügend Acht auf seine eigene Sicherheit gegeben. Als nun ein Automobilomnibus der Linie 11 (Moabit-Neutölln) heranzufahren kam, wurde er umgeworfen, so daß der Kopf des Führers unter die Räder des Kraftwagens geworfen. Der Schädel wurde dem Unglücklichen total zermalmt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Folgende Warnung an Rollschuhläufer erläßt der Polizeipräsident: Trotz mehrfacher amtlicher Warnungen und Mahnungen geben die Rollschuhläufer fortgesetzt Anlaß zu lebhaften und berechtigten Beschwerden und zwar sowohl dadurch, daß sie durch sportmäßiges Gehen und Herlaufen, Kettenlaufen und Weilaufen den Verkehr behindern, als auch dadurch, daß sie durch lautes Schreien und Lärmen die Ruhe der Anwohner der von ihnen bevorzugten Straßen aufs empfindlichste stören. Es dürfte im eigenen Interesse der Rollschuhläufer liegen, sich vor derartigen Ausschreitungen zu hüten, da sonst zu erwarten ist, daß bei dem in nächster Zeit bevorstehenden New-Orleans der Straßenordnung der Verkehr mit Rollschuhen in den meisten Straßen überhaupt verboten werden wird.

Die Zukunft des Auswandererbahnhofes in Wustermark. Seit dem Erande der Auswandererbahnen in Wustermark kurbelt die Radkritik, daß sich der Eisenbahnbau entschlossen habe, den Bahnhof in Wustermark, soweit er durch Feuer und Brandschaden in Mitleidenschaft gezogen worden ist, nicht wieder aufzubauen. Inzwischen sollte das Projekt der Verlegung nach Wustermark soweit gefördert werden, daß dort noch im Sommer der Bahnhof erbaut werden könne. Die ursprünglichen Entwürfe zur Anlage des Auswandererbahnhofes sind von der Eisenbahnbehörde einer Revision unterzogen worden. Dabei stellte es sich heraus, daß der zuerst in Aussicht genommene Platz nicht ausreichte, um alle die Schienenanlagen, Baracken und Dienstgebäude unterzubringen. Der Eisenbahnbau ist infolgedessen mit den Grundbesitzern längs der Bahnstrecke nach Hannover in Verbindung getreten und hat dort Terrains, die rechts von der Hamburger Chaussee liegen, erworben. Das neue Gelände ist deshalb besonders geeignet, da keinerlei Steinanlagen zu umgehen sind und jede Ueberführung vermieden werden kann. Mit der Ausarbeitung des Projektes ist die zuständige Betriebsstelle beschäftigt, es wird aber noch Monate dauern, ehe mit der Ausführung des Baues begonnen werden kann. Der Kreis Hildesheim, der als Baupolizeibehörde die Genehmigung zu erteilen hat, ist mit dem Projekt noch nicht befaßt. Früherstens erwartet man in Wustermark selbst die Betriebseröffnung zum Herbst. Die Gemeinde Wustermark wird durch diese Bahnweiterungsarbeiten eine rasche Entwicklung nehmen und zu einem der bedeutendsten Eisenbahnknotenpunkte heranwachsen.

Automobiliebstahl verübten gestern früh in der Linienstraße einen dreifachen Diebstahl. Auf dem Grundstück Nr. 126 hat die Fabrik für zahnärztliche Werkzeuge von E. Rerting, deren Eigentümer in dem Hause wohnt, am Hof einen Kraftwagen, in dem in der vergangenen Nacht ein vierstelliger Störwagen im Werte von 6500 M. stand. Morgens um 4 1/2 Uhr kamen drei junge Burschen, die Gummimäntel trugen, öffneten das Haus und die Hoftür mit Nachschlüsseln, brachen den Schuppen auf, kurbelten den Kraftwagen an, sprangen hinauf und fuhren davon. Die Eigentümer hörten das Ankurbeln, sprangen aus dem Bett, eilten an das Fenster, sahen, daß der Schuppen leer war, liefen jetzt nach der Vorderwohnung und sahen gerade noch, wie die Diebe mit dem Wagen aus der Linien- in die Friedrichstraße einbogen. Der grau-grün lackierte Wagen mit blaugrünem Schutzblech trägt die Nummer Ia 2110, hat ein amerikanisches Verdeck und rotes Lederpolster.

Für tausend Mark Kupfer aus einem erbrochenen Güterwagen gestohlen. Seine Aufführung hat jetzt ein ungemein drescher Einbruch gefunden, der kürzlich auf der Güterbahn verübt wurde. Auf Rummelburger Gebiet an der Helmholzhöhe wurde ein Güterwagen während der Fahrt erbrochen und daraus Kupfererzungen im Werte von tausend Mark gestohlen. Die Nachforschungen der Polizei nach den Ueberbren des dreifachen Diebstahls haben jetzt zur Verhaftung zweier Leute aus Berlin geführt. Die Verhafteten hatten das Kupfer für 300 M. bei einem Althändler in der Warschauer Straße „verschärft“.

Arbeiter-Bildungsschule, Grenadierstr. 37. Der Unterricht in Literaturgeschichte fällt am 1. Mai aus und wird am Dienstag, den 7. Mai nachgeholt.

Feuer in einer Kürschnerfabrik. Ein größeres Feuer brach gestern früh zwischen 4 und 5 Uhr in der Kürschnerfabrik von W. Kraus in der Alexanderstraße 21/22 aus. Als die Feuerwehr eintraf, fanden im Fabrikgebäude auf dem zweiten Hofe Holzportale im Erdgeschoß und Regale mit Materialien und Kürschnerholz im ersten Stock in Flammen. Um ein weiteres Umsichgreifen des Brandes auf die oberen Etagen zu verhindern, mußte mit zwei Schlauchleitungen Wasser gegeben werden. Der Schaden ist beträchtlich, da auch mehrere Maschinen zerstört wurden. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht ermittelt werden. Die Löscharbeiten nahmen mehrere Stunden in Anspruch. — Am Schöneberger Ufer 23 brannten gleichzeitig Balkenlagen und Wandbelleidungen aus Holzplatten. Auch hier bedurfte es längerer Wassergebens, um die Gefahr zu beseitigen.

Ein schwerer Verlust hat eine Frau erlitten, die am Sonnabend, den 20. April, in dem Zuge ab Göttinger Bahnhof 4.40 Uhr nach. Eine Tasche mit Inhalt sieben Loh. Darin war enthalten: Kinderwäsche, eine Handtasche mit Sparschale mit 2700 M., eine Uhr und Korbhand, 8 Schlüssel und Krankenschein. Das Geld war bestimmt, um fällige Schulden zu tilgen.

Der Finder wird dringend um Abgabe an Bruno Roal, Baum- schulenweg, Baum- schulenstr. 84/85, gebeten.

Bei der Osterfeier in den „Barnstücken“ ist ein dunkelgrüner Plüschrock verloren worden. Der Finder wird gebeten, ihn bei dem Genossen Kaiser, Zuziner Str. 24, Hof IV, abzugeben.

Verloren wurde am Dienstag, den 23. d. M., in der Versammlung bei Vorgmann, Andreaskstr. 21, ein Portemonnaie mit 6 M. Abzugeben bei M. Biegler, Langestr. 88/89, IV links.

Wasserschaden in Beelichhof. Gestern nachmittag gegen 6 Uhr entstand in Beelichhof ein Wasserschaden der Charlottenburger Wasserwerke-Alliengeseilschaft. Beelichhof war bald gänzlich überflutet und unter Wasser gesetzt. Im Restaurant „Beelichhof“ steht das Wasser bis zur Tischhöhe. Beelichhof ist nicht passierbar, weder für Fußgänger noch für Fuhrwerke. Es ist durch Gendarmen abgesperrt. Der Verkehr wird über Zehlendorf geleitet. Zahlreiche Feuerwehren der Umgegend und eine ganze Anzahl Arbeiter der Wasserwerke sind damit beschäftigt, die Maschinenhäuser auszupumpen und die Druckstelle zu dichten. Man hofft, daß sie damit in der Nacht fertig werden. Friedenau, Charlottenburg, Schöneberg, Halensee und Grunewald sind gänzlich ohne Wasser.

Vorort-Nachrichten.

Schöneberg.

Die Magistratsvorlage betreffend Erlaß eines Ortsstatuts, das für neue Schankkonzessionen den Bedürfnisnachweis erfordert, ist von dem hierzu eingesetzten Ausschuss abgelehnt worden. Mit Recht wurde im Ausschuss betont, daß die Bedürfnisfrage für Schankkonzessionen nicht weiter als eine Protektionsfrage sei. Die Anhänger der Magistratsvorlage haben bisher kein Mittel unterlassen, um für die Annahme derselben Stimmung zu machen. Im „Schöneberger Tageblatt“ hat ein sogenannter „liberaler Bürger“

in einem Artikel die Notwendigkeit für die Annahme der Magistratsvorlage darzulegen gesucht, allerdings mit dem Argument, das auch die Stadtverordnetenversammlung für das Statut nicht geneigter machen dürfte. Den Hausbesitzern, die gleichfalls gegen die Vorlage sind, wird gesagt, daß sie ihren Bundesgenossen im Verbands der sozialdemokratischen Genossen, deren Vorsitzender der sozialdemokratische Stadtverordnete Obit sei, hätten. Noch viel weniger wird der liberale Mann mit seinem Hinweis auf die sozialdemokratischen Parteimitglieder, in denen die Zahlende für den sozialdemokratischen Wahlverein stattfinden und die von den „Arbeitergenossen“ unterhalten werden, für die Notwendigkeit eines solchen gewerbeförderlichen Ortsstatuts Stimmung machen können. Zweck der Vorlage scheint außerdem zu sein, den im bayerischen oder besser gesagt Haberland-Biertel vorhandenen Bars Einhalt zu gebieten, da durch das in denselben, namentlich des Nachts, sich abspielende Treiben der Groß-Perliner Lebenswelt die dortigen Steuerzahler Schöneberg belästigt würden. Wenn es sich darum handelt, wäre es doch hinlänglich, die um Schankkonzession nachsuchenden in anderen Ortsteilen in ihrer Gewerbefreiheit beschränken zu wollen. Die Sozialdemokratie wird diese lediglich einen Gewerbezeit unter Ausnahmestimmungen bringende Vorlage mit allem Nachdruck bekämpfen.

Charlottenburg.

Die von der Stadt veranstalteten Kochkurse haben sich einer sehr regen Teilnahme zu erfreuen gehabt. Die Teilnehmerinnen gehörten hauptsächlich dem Arbeiterstande und dem kleinen Mittelstande an. Bei der Aufstellung des Arbeitsplans und der Auswahl der Gerichte wurde nicht nur auf das Ziel Nützlichkeit, sondern mit geringen Geschmacks ein nachhaftes und schmackhaftes Gericht herzustellen, sondern die Teilnehmerinnen wurden auch unterwiesen in der richtigen Bedienung des Herdes, besonders des Gasherdes, der Behandlung der Kochfette und über grundlegende Fragen der Ernährung im allgemeinen, insbesondere wurde auf den hohen Nährwert des Gemüses, der Hülsenfrüchte und des Reis hingewiesen, ebenso auf die Schädlichkeit des Alkohols und anderer aufregender Getränke. Besonderer Wert wurde auf die richtige Benutzung der Küchengeräte, der Brennstoffe und die richtige Ausnutzung der Nährstoffe gelegt. So wurde durch Versuche zum Beispiel den Teilnehmerinnen vorgeführt, daß bei dem gedankenlosen Kartoffelschälen von 1000 Gramm Kartoffeln 440 Gramm in die Schalen wandern, und welche Summen dadurch verschwendet werden. Für jedes Gericht, das den Teilnehmerinnen zum Kosten überlassen wurde, wurden Preisberechnungen und Feststellung der Nährwerte vorgenommen. Am Schluß der Kurse erhielten die Teilnehmerinnen ein hübsch ausgelegtes Kochbüchlein. Das Interesse an den Kursen ist so groß, daß der Magistrat sich veranlaßt gesehen hat, noch vier weitere Kurse von je 4 Abendstunden zu veranstalten, zu denen Anmeldungen im Rathaus, Zimmer 24, angenommen werden.

Elternverein für freie Erziehung. Vom 1. Mai ab finden unsere Ausläufer nach der Jungfernhöhe wieder jeden Mittwoch nachmittag statt. Treffpunkt 2 1/2 Uhr vor dem Kaiser-Friedrich-Denkmal. Abmarsch 3 Uhr pünktlich. Kaffeebraten im Restaurant Waldstr. (Zahaber Schön). Jedes Kind hat ein eigenes Trinkgeschäß mitzubringen. Gleichzeitig sei darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 5. Mai, vormittags 10 Uhr, unter Leitung des Herrn Dr. Krause eine Besichtigung des Botanischen Gartens in Pöhlern stattfindet. Treffpunkt 8 1/2 Uhr pünktlich, Straßenbahnhaltestelle am Wilhelmplatz; für Nachzügler 9 1/2 Uhr an der Potsdamer Chaussee vor dem Botanischen Garten. Auch Nichtmitglieder und deren Kinder können an der Besichtigung teilnehmen. Kinder unter 10 Jahren sind von der Beteiligung ausgeschlossen. Jedes Kind hat 30 Pf. Jahrgeld mitzubringen. Der Vorstand.

Neutölln.

Eine Diebstahlschande verursachte vorgestern nachmittag in dem Hause Wassertstraße 60 große Aufregung. Die 31 Jahre alte Frau S., die dort mit ihrer betagten Mutter wohnt, hatte bis vor einem Jahre ein Diebstahlsverhältnis mit dem 35 Jahre alten Kinopfeifer Heinrich Riggers aus der Kohlerstr. 18. Dann brach sie mit ihm nach wiederholten Streitigkeiten, weil sie ihn als einen gewalttätigen Menschen kennen gelernt hat. Das Gerücht ging so weit, daß Frau S. den R. wegen Zuhälterei, Rötigung und Erpressung anzeigte. Riggers erhielt ein Jahr Gefängnis. Vor einigen Tagen wurde er aus der Strafanstalt entlassen. Gleich verfuhr er, die alten Beziehungen zu Frau S. wieder aufzunehmen. Nachdem seine Verbe- und Drohbriefe keinen Erfolg hatten, machte er sich vorgestern auf den Weg, um Frau S. persönlich aufzusuchen. Diese war darauf gefaßt, daß er eines Tages einmal kommen werde, und hatte sich schon einen Revolver zurecht gelegt, um ihn abzuwehren, wenn er Gewalt gebrauchen wollte. Auf Riggers Klingeln öffnete die alte Frau S. Diese stieß er kurzerhand auf die Seite, dann eilte er auf seine frühere Geliebte zu, die in der Stube saß, fiel sofort über sie her und wirgte sie. Frau S. wehrte sich aus allen Kräften. In seiner Wut biß Riggers die Frau wiederholt in die Wange und biß ihr dann die Nase ab, daß sie nur noch an einen Fleischstücken hing. Trotzdem gelang es ihm, die Leberwurst, zwei Schüsseln aus ihrem Revolver abzufeuern. Sie trat zwar nicht, riefen aber die Hausgenossen herbei. Als diese kamen, entfloh Riggers. Die Verfolger setzten ihm aber nach, und so wurde er auf der Straße bald ergriffen. Die Kriminalpolizei, der er von dem 5. Polizeirevier überwiesen wurde, führte ihn dem Untersuchungsrichter vor. Frau S. wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo man ihr die Nase wieder annähte.

Schwer zu Schaden gekommen ist beim Besteigen eines Straßenbahnwagens der Kassierer Vernagen aus der Wefestr. 55. Er sprang gestern früh gegen 1/2 Uhr an der Ecke der Kaiser-Friedrich- und Widenbruchstraße auf den Weg eines in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagens der Linie 89 auf. Dabei schlug er mit dem linken Bein so heftig gegen das Trittbrett des Waggons, daß er einen Bruch des linken Unterschenkels erlitt. Der Verunglückte wurde nach dem Wessigen Krankenhaus übergeführt.

Neuenhagen (Ostbahn).

Ueber die Gültigkeit der Gemeindevertretungswahlen hatte die Gemeindevertretung in ihrer letzten Sitzung zu entscheiden. Die Wahlen der ersten und zweiten Klasse wurden einstimmig für gültig erklärt. In der dritten Klasse lagen Proteste vor. Die Berechtigten unserer Protestes gegen die Wahl des Herrn R. Lenz als Nichtangehörer mußte der Gemeindevorsteher ohne weiteres anerkennen; da schon zwei Nichtangehörige der dritten Klasse angehören, müssen, bei einer Gesamtzahl der Gemeindevertretung von 15, die beiden anderen Vertreter Angehörige sein. Für die Ungültigkeit der Wahl des Genossen Rösser sollte die Zurückweisung der Protesten durch unsere Genossen im Wahlvorstand bei der Stimmabgabe herhalten. Dadurch wäre das Wahlergebnis nicht ordnungsmäßig vor sich gegangen. Eine komische Argumentation, wenn man in Betracht zieht, daß der Genosse Rösser mit 108 gegen 69 Stimmen gewählt wurde und daß dabei vielleicht 20 Proteststimmen zurückgewiesen wurden. Mit diesen ausschließlichen Gründen konnte man nichts anrichten. Jetzt mußte die amtliche Bekanntmachung zur Hauptwahl, welche irrtümlich die Aufforderung zur Wahl eines Nichtangehörigen enthielt, als Grund dienen, beide Wahlen, die Hauptwahl und die Stichwahl für ungültig zu erklären. Gen. Abteilung verwies auf § 12 (18b) L.-G.-O., wonach durch eine dem Gesetz widersprechende Festsetzung des Gemeindevorstehers über die Anzahl der in einer Klasse wählbaren Nichtangehörigen die Gültigkeit der Wahl eines solchen, der bei richtiger Festsetzung hätte gewählt werden dürfen, nicht bewirkt wird. Auf Grund dieser Entscheidung sei die Wahl des Herrn Lenz (Hauptwahl) ungültig. Die Gegner stimmten dieser Auffassung zu, betonten aber, daß dann auch die Stichwahl ungültig sei, und sie beschloßen mit 10 gegen 2 Stimmen, beide Wahlen für ungültig zu erklären. Die Arbeiten zur gründlichen Renovierung der Badeanstalt zum Preise von 2675 Mark wurden dem Unternehmer A. Rothke übertragen. Dieselbe soll innerhalb dreier Wochen fertiggestellt sein. — Der sozialdemokratische Antrag auf „Einführung einer Geschäftsordnung“ führte

zur Entdeckung einer solchen aus dem Jahre 1877, die auch heute noch, natürlich verbessert, angewendet werden soll.

Adlershof.

Aus der Gemeindevertretung. In der letzten Gemeindevertreterversammlung wurden die neu- bzw. wiedergewählten Gemeindevertreter eingeführt. Einen Antrag, die öffentliche Rechtsanwaltsstelle zu erweitern, konnte nicht entworfen werden, da gleichzeitig auch die Anstellung eines neuen Beamten damit verbunden ist. Um die Notwendigkeit der Erweiterung nachprüfen, wurde der Antrag auf ein Vierteljahr zurückgestellt. Für die Speisung bedürftiger Kinder der beiden Gemeindegemeinden sind insgesamt 1029,29 M. aufgewendet worden; im Etat 1911 waren vorgesehen 696,85 M., so daß der Voranschlag um 332,44 M. überschritten wurde. Diese Summe wurde einstimmig nachbewilligt. Leider „mühte“ die Speisung der Kinder in den Sommermonaten unterbrochen werden — wegen Mangel an Mitteln. Eine rege Debatte entspann sich über die Beschaffung einer Feuerwehreinheit. Vor Eintritt in die Verhandlung wurde die für den Kauf in Aussicht genommene Kesselboiler, die nicht mehr neu ist und 5500 M. kosten soll, beschlagnahmt. Der Schöffe Müller regt an, zunächst einen Fachmann zu hören, und zugleich bei der Gemeinde Hohen-Schönhausen anzufragen, warum dort die Leiter, nach Benutzung, zurückgewiesen wurde. Genosse Jabel schloß sich den Ausführungen des Schöpfen an und betonte, daß man auch in Adlershof endlich daran denken sollte, für die Zukunft zu kaufen. Trotzdem erst vor jährl 3 Jahren eine neue Leiter angeschafft wurde, ist diese jetzt für die örtlichen Verhältnisse nicht mehr zu gebrauchen. Man müsse darauf achten, daß eine Feuerleiter nicht nur momentan, sondern auch in absehbarer Zeit allen Ansprüchen gerecht wird. Diesen Ausführungen schlossen sich die übrigen Vertreter an. Die Abänderung des Gasservertrages hatte die Gemeindevertretung in der Februarversammlung an den Verkehrs- und Bauausschuss zurückverwiesen. Es sollte bei den Nachbargemeinden nachgefragt werden, ob dort bessere Verträge beständen. Ferner sollte auch der § 1 des Vertrages, in dem von „kleineren Mängeln“ die Rede ist, eine präzisere Fassung erhalten. Die Umfrage hat nun ergeben, daß nur diejenigen Gemeinden bessere Verträge mit der Englischen Gasanstalt haben, welche die Vertragsdauer auf ganz erhebliche Zeit verlängert haben. Der Ausschuss empfiehlt, den § 1 des Vertrages ganz zu streichen und dann den Vertrag anzunehmen. Demgemäß wurde beschloßen. In der Märzversammlung ist im Prinzip beschloßen worden, auf dem Grundstück Hadenbergstr. 14 (vor der Zuchtanstalt) eine Gemeindegemeinde zu errichten. Der Neubausausbau schlägt vor, zum Bau der Turnhalle noch einen Teil des Wilmerschen Grundstücks zuzukaufen. Der Kaufpreis beträgt 1500 M. Es lagen fünf Entwürfe vor. Beschloßen wurde, das Grundstück zu erwerben und den Entwurf 2 zur Ausführung zu bringen. Nach diesem Entwurf erhält die Halle eine Größe von 24,24 x 14,24 im Quadrat. An den Turnraum schließt sich unmittelbar ein Garderobenraum für die Turner an. Ferner wird auch eine Zuschauertribüne hergestellt. Das gesamte Gebäude erhält Niederdruck-Dampfheizung, welche im Keller untergebracht wird. Die Kosten des Baues sind mit 60 000 M. veranschlagt. Der hinter der Halle befindliche Turnplatz erhält eine Größe von 23 x 31 Meter. Die sich in unmittelbarer Nähe befindliche Luftschutzhalle macht zurzeit einen geradezu jämmerlichen Eindruck. Um zu erreichen, daß die Anstalt einigermaßen ihrer Umgebung angepaßt wird, soll die Vorderseite einen ähnlichen Fuß erhalten, wie er für die Turnhalle vorgesehen ist. Die Kosten hierfür belaufen sich auf 1000 M. Die Gesamtausgabe von 61 000 M., einschließlich des Kaufpreises für das noch zu erwerbende Grundstück, soll aus einer aufzunehmenden Anleihe bestritten werden. Die Entzung eines Preises für die Flugwoche lehnte die Gemeindevertretung ab.

Nieder-Schönhausen, Nordend.

Ueber „unserer hygienischen und sanitären Anforderungen an die Gemeinde“, referierte in einer öffentlichen Versammlung im „Schwarzen Adler“ der praktische Arzt Dr. R. J. In der Diskussion teilnehmende Genosse Siege besonders die Stellung der bürgerlichen Gemeindevertreter unseren Forderungen gegenüber. Genosse Noack unterzog noch die schmutzige Kampfweise des Ortsblattens einer heftigen Kritik. Zum Schluß forderte Genosse Ludwig die Versammelten auf, sich recht an der Wahl zu beteiligen und für unsern Kandidaten einzutreten.

Wittenau-Vorsigwalde.

In der Gemeindevertreterversammlung am Donnerstag wurden zunächst die im März vollzogenen Neubahlen für gültig erklärt und die neu- resp. wiedergewählten Vertreter durch die Gemeindevorsteher Witte in ihr Amt eingeführt. Unsere Fraktion hat von den 12 Eigen 4 inne. — Aus den Verhandlungen sei erwähnt, daß zur weiteren Finanzierung des Krankenhauses bereits übernommenen Darlehen von 525 000 M. weitere 75 000 M. notwendig sind. Die Vertretung gab nach kurzer Debatte ihre Zustimmung zum Abschluß eines diesbezüglichen Nachtragsvertrages mit dem Kreisbauausschuss. In der Verantwortung einer Anfrage über die Verwendungsmittel dieser Mittel wurde u. a. auch auf die zunehmende Inanspruchnahme des Krankenhauses verwiesen und auf eine beschlossene Vermehrung der bisherigen 180 Betten auf 200. — Die Frage der Kostendeckung für einen Ueberweg über die Industriebahn geigte eine interessante Debatte insofern, als hier die Wittenauer Boden- spekulationen recht in Erscheinung traten. Die Bodengesellschaft hat die in Frage kommende Straße 89 angebaut und die Kosten bei der Kreuzung mit der Nordbahn muß nun die Gemeinde resp. die Bodenpekulationsgesellschaft tragen. Der notwendige Schrankenbau und die Niveauausgleichung, die die Regierung verlangt, erfordert 15 000 M. Daß dieser Wagnisausbau für beide Kontrahenten von Vorteil, ist selbstverständlich, der größere Nutzen liegt aber sicher auf Seiten der Bodengesellschaft und diese wollte denn auch zunächst zwei Drittel beisteuern, ein Drittel sollte die Gemeinde übernehmen. Eine Verpflichtung wollte die Gesellschaft nicht haben. Unser Genosse Dieck verlangte ein größeres Entgegenkommen von der Gesellschaft. Er verwies u. a. auch auf die mangelhaften Erfahrungen mit der Vorsigwalder Terraingesellschaft und die enormen Gewinne aus der Bodenpekulation für diese Art Gesellschaften. Ihm wurde von verschiedenen bürgerlichen Vertretern entgegen, daß man der zu nichts verpflichteten Gesellschaft doch dankbar für ihr weites Entgegenkommen sein müsse; Gefahren wie bei der Vorsigwalder seien mit der Wittenauer Gesellschaft nicht vorhanden. Die spätere Straßendurchlegung nach Waidmannslust und der erweiterte Verkehr nach Tegel, dessen Gassenerweiterung, zu denen man dem Kreis gegenüber verpflichtet wäre. Unsere Genossen betonten nochmals, daß hier die Interessen der Gemeinde und nicht die der Bodengesellschaft vertreten werden müssen, was natürlich eine Abwehr der damit betroffenen Interessenten hervorrief. Daß auch in Wittenau das Geld knapp ist, erfah man daraus, daß Herr Witte als Gemeindevorsteher dem Vertreter der Bodengesellschaft, der natürlich auch Gemeindevorsteher ist, anging, für das laufende Jahr den Anteil der Gemeinde zu veranlagern. Und der Herr Bodengesellschaftsvertreter sagte zu, wie er auch noch weiter seinem resp. seiner Gesellschaft münden Herzen Ausdruck verlieh, und anhat zwei Drittel jetzt sogar drei Viertel der Kostensumme übernehmen, die Gemeinde also nur 3750 M. als einmalige Abfindungssumme beizusteuern hat. Dieses weitere Entgegenkommen löste vielfach heitere Stimmung in der Sitzung aus. — Die hierauf vorgenommenen Wahlen zu den verschiedenen Kommissionen ergaben nur geringen Personenwechsel; die beiden bisherigen Kommissionen werden zu einer vereinigt. Bei der Urnenkommission regten unsere Genossen die Wahl eines weiblichen Mitgliedes an, gleich wie in anderen Gemeinden. Der Vorsitz hat die strenge Sachlichkeit der bisher amtierenden Herren hervor, die im Amte verblieben, und er will vielleicht später auf den Vorschlag zurückkommen. Die Amtsdauer in den Kommissionen währt sechs Jahre. — Es folgte noch eine geheime Sitzung.

Strafanträge im Mollatbergvergiftungsprozess.

Im Schmachprozess begann gestern der Staatsanwalt Dr. Ostjager mit einer fünfständigen Rede die Reihe der Plaidoyers. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schmach 5 Jahre Gefängnis, gegen Meyer und Bastron je zwei Jahre, gegen Dahle 9 Monate Gefängnis und gegen Rehomste die Freisprechung. Die Plaidoyers werden am Dienstag fortgesetzt werden.

Die beantragten Strafen sind im Verhältnis zu den schweren Folgen des frevelhaften Leichtsinns, aus Gewinnsucht Methylohol als Genußmittel zu verkaufen, sehr niedrige. §§ 230, 232 StrGW. bedrohen fahrlässige Körperverletzung, die mit Uebertretung einer Gewerbspflicht begangen ist, mit Gefängnisstrafe bis zu 3 Jahren. Ein weit höheres Strafmaß droht das Nahrungsmittelverfälschungsgesetz an. Die einschlägigen Vorschriften sind in §§ 12 bis 14 des Nahrungsmittelgesetzes enthalten. Sie lauten:

§ 12. Mit Gefängnis (bis zu 5 Jahren), neben welchem auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann, wird bestraft:

1. Wer vorsätzlich Gegenstände, welche bestimmt sind, anderen als Nahrungsmittel oder Genußmittel zu dienen, herstellt, daß der Genuß derselben die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, insgleichen, wer wissenschaftlich Gegenstände, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu beschädigen geeignet ist, als Nahrungsmittel oder Genußmittel verkauft, feilhält oder sonst in Verkehr bringt.

Der Versuch ist strafbar. Ist durch die Handlung eine schwere Körperverletzung oder der Tod eines Menschen verursacht worden, so tritt Zuchthausstrafe bis zu fünf Jahren ein.

§ 13. Wer in den Fällen des § 12 der Genuß oder Gebrauch des Gegenstandes die menschliche Gesundheit zu zerstören geeignet und vor diese Eigenschaft dem Täter bekannt, so tritt Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren und, wenn durch die Handlung der Tod eines Menschen verursacht worden ist, Zuchthausstrafe nicht unter zehn Jahren oder lebenslängliche Zuchthausstrafe ein.

Neben der Strafe kann auf Zulässigkeit von Polizeiaufsicht erkannt werden.

§ 14. Ist eine der in den §§ 12, 13 bezeichneten Handlungen aus Fahrlässigkeit begangen worden, so ist auf Geldstrafe bis zu eintausend Mark oder Gefängnis bis zu sechs Monaten und, wenn durch die Handlung ein Schaden an der Gesundheit eines Menschen verursacht worden ist, auf Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre, wenn aber der Tod eines Menschen verursacht worden ist, auf Gefängnisstrafe von einem Monat bis zu drei Jahren zu erkennen.

Die Herstellung und das Inverkehrbringen von Methylohol statt Trinkbranntwein geschah vorsätzlich und wiederholt. Nimmt man auch zugunsten des Hauptangeklagten an, daß die giftige Eigenschaft des Methylohol dem Schmach nicht bekannt war, so müßten doch die Schlussbestimmungen des § 12 in Anwendung gebracht werden, zumal es sich nicht nur um den Tod eines Menschen, sondern um 9 Todesfälle und, wenn zugunsten des Angeklagten auch eine große Reihe von Fällen ausgesprochen werden mag, bei denen die Todesursache Zweifel ausläßt, um Tugende von Menschenleben.

Diebstahl von Militärgewehrrteilen.

Die Angeklagten Hagner und Stegelberg haben bekanntlich zugestanden, daß sie sich während ihrer Beschäftigung in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik Gesehrtelle, die zum Ausschuh gemacht waren, angeeignet haben. Sie führten zu ihrer Entschuldigung an, derartige Teile hätten sich viele im Betriebe tätige Personen angeeignet, niemand habe darin etwas Unrechtmäßiges erbliebt. Nach dieser Richtung gingen die Aussagen von zwei Zeugen, die in der gestrigen Sitzung vernommen wurden. Metallarbeiter Göbel sagte, er sei als Revisionsarbeiter in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik beschäftigt gewesen und habe oft Gewehrrteile, die nicht abnahmefähig waren, an Mitglieder der behördlichen Abnahmekommission gegeben, die sich daraus Gegenstände für den persönlichen Gebrauch, wie Briefschreiber, Zigarrenabschneider und dergleichen, anfertigten. — Direktor Hähnlich bemerkte hierzu, es könne sich nur um solche Fälle handeln, wo er die Erlaubnis zu der betreffenden Verwendung von Ausschuhteilen gegeben habe. — Der Zeuge Göbel behauptete dagegen, es sei auch oft vorgekommen, daß derartige ohne Erlaubnis gesehen sei. Wenn Mitglieder der Abnahmekommission nicht abnahmefähige Teile von ihm verlangten, so habe er sie ohne weiteres gegeben, auch andere Arbeiter hätten dasselbe getan, denn man fürchtete, man könne Schwierigkeiten bei der Revision haben, wenn man die Wünsche der mit der Revision und Abnahme betrauten Personen nicht erfülle. — Als der Zeuge diese Angabe machte, rief jemand im Zuhörerraum: „Bravo.“ — Vorsitzender Landgerichtsrat Haberstroh: „Wer ruft Bravo?“ — Im Zuhörerraum erhebt sich ein Herr. Er sagt, er sei Büchsenmacher und habe 15 Jahre in der Waffenfabrik gearbeitet. Dann entfernt er sich aus dem Zuhörerraum.

Der als Zeuge vernommene Büchsenmacher Hase war in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik beschäftigt und betrieb außerdem noch ein eigenes Geschäft. Der Angeklagte Stegelberg hat von dem Zeugen Gewehrrteile des Modells 88 gekauft, die der Zeuge, der als Büchsenmacher-Asspirant in der königlichen Gewehrfabrik in Erfurt tätig war, mitgenommen hat. Der Zeuge gibt zu, daß er sich die Teile widerrechtlich angeeignet hat. Er sei von seinem Meister in der königlichen Gewehrfabrik in Erfurt zum Diebstahl angeleitet worden. Da werde sehr viel gestohlen. Wer die Fabrik betrete, der werde zum Spitzhaken. Er habe wegen seiner Diebstähle in Erfurt vor dem Kriegsgericht gestanden, aber der Prozess sei „aufgehoben“ worden. — Vorsitzender und Staatsanwalt bemüht sich, festzustellen, was der Zeuge mit dem Ausdruck „aufgehoben“ meine, ob er freigesprochen sei oder ob das Verfahren in der Voruntersuchung wegen Mangel an Beweisen eingestellt sei. — Der Zeuge bleibt dabei, er sei nicht freigesprochen, es sei gegen ihn verhandelt worden, aber die Sache sei „aufgehoben“. — Ueber die Verhältnisse in der Deutschen Waffen- und Munitionsfabrik befragt, sagte der Zeuge, da sei so viel von allen möglichen Leuten mitgenommen, daß der Gerichtsstand nicht ausreichen würde, wenn sie alle angeklagt werden sollten. Die Ausschuhteile lägen so herum, daß sie jeder ohne weiteres mitnehmen könne.

Der Prozess endete mit der Freisprechung von Frau Helfrich und Verurteilung der übrigen Angeklagten. Das Urteil gegen Louis Helfrich, wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßiger Hehlerlei lautet auf 1 Jahr und 9 Monate Zuchthaus, sowie 3 Jahre Ehrverlust. 3 Monate Untersuchungshaft werden ihm auf die Strafe angerechnet. Wegen Diebstahls wurden verurteilt Hagner zu 9 Monaten und Stegelberg zu 3 Monaten Gefängnis.

Tenniswirt und Rinderschutzgesetz.

Der Gastwirt Jagaczowski besitzt in Schöneberg eine Anlage von Tennisplätzen, wo er zugleich in einer Halle die Gastwirtschaft betreibt. Die Plätze vermietet er an Tennisclubs. Die Jungen, welche die Klubs zum Auffuchen der Tennisbälle brauchen, weiß er ihnen zu. Die Vergütung an die Kinder erfolgt durch die Klubs.

Wer Aussicht haben will, als Tennisjunge beschäftigt zu werden, muß sich bei Jagaczowski melden.

Das Berliner Landgericht hatte nun J. auf Grund des Rinderschutzgesetzes zu einer Geldstrafe verurteilt, weil ein Junge entgegen den Vorschriften dieses Gesetzes am Sonntage beschäftigt worden sei. Das Gericht erachtete es für gleichgültig, daß der Tennisklub den Jungen für seine Tätigkeit bezahle. Entscheidend sei, daß J. ihn angenommen habe. Er sei als derjenige anzusehen, der ihn beschäftigt habe. Somit hatte er für die verbotswidrige Beschäftigung des Knaben am Sonntage.

J. legte Revision ein. Das Kammergericht verwarf am Dienstag die Revision des Angeklagten. Es sei festgestellt, daß er das Vermieten der Tennisplätze gewerbmäßig betriebe und daß es im Interesse dieses Betriebes liege, daß die Klubs durch Jungen bedient würden. Ferner stehe fest, daß er die Jungen angenommen habe. Er sei deshalb mit Recht als derjenige angesehen worden, welcher sie beschäftigte. Demgegenüber sei es gleichgültig, daß die Kinder von den Klubs bezahlt wurden.

Aus aller Welt.

Der Idealstaat der Junker.

Unter wütendem Toben der preussischen Junker hat in der baurussischen Duma Genosse Lieblincht Rußland als das barbarischste und verächtlichste aller Staatswesen Europas gekennzeichnet. So wahr die Charakterisierung des östlichen Niesenreiches ist, so verständlich ist auch das Mißbehagen, das unsere Junkerkaste bei der Konstatierung der Tatsache ergriff. Sind es doch die von ihr erträumten Regierungsmaximen, die in diesen Worten geäußert werden. Die Salgen für die Freiheit, die gefüllte Futterkrippe am Staatsruder für die Angehörigen der herrschenden Kaste! Sind das nicht Ideale, die jedes brave preussische Junkerherz höher schlagen machen? Und dieses Regierungsprogramm ist in Rußland bis zur äußersten Vollkommenheit durchgeführt. Tausende und abertausende Schwärmer für ein freies, reiches Rußland haben ihre Seelen am Galgen blühen müssen. Von Zeit zu Zeit durchschallt die gesamte Kulturwelt der verzweifelte Aufschrei der in den russischen Kerker dahinsiehenden politischen Gefangenen. Und zu derselben Stunde ertönen am Jarenhofs die frommelnden Gebete des in Günst stehenden Mönchs Kasputin. Er ist nach dem Urteil aller Sachkundigen die erste Person in Rußland. Und das, trotzdem alle Welt weiß, daß dieser finstere, mystische Pfaffe mit seinen Gebetsübungen die anschwefelndsten sexuellen Orgien verbindet. Oder vielleicht gerade darum ist er bei dem weiblichen Teile des Hofes persona grata! In die Gebete und Gesänge der mystischen Sektierer aber gelte der Schrei nach Brot, der Millionen an Hungersnot Leidenden.

Rußland ist aber nicht nur das barbarischste Staatswesen, es hat auch die verächtlichste staatliche Organisation. Ist es doch geradezu eine Ausnahme, ein ehrliches, uneigennütziges Mitglied der Beamtenhierarchie zu finden, ganz gleich, ob es sich um Großfürsten oder Polizeidiener handelt. Oder ist es nicht das erbärmlichste, wenn russische Großfürsten mit ihren Dürren Hunderttausende Rubel verprahten, die gestohlen waren aus den Geldern, die während des russisch-japanischen Krieges für die Hilfsaktivität des Roten Kreuzes aufgebracht wurden? Ist es nicht das verächtlichste, wenn sich die höchsten Beamten des Staates an den Geldern vergreifen, die ausgeworfen werden zur Linderung der Hungersnot in den verschiedenen Provinzen? Mag man ein Verwaltungsgebiet nehmen, welches man will, überall stößt man auf die verurteilteste Korruption. So verrückt die Verwaltung, so forumpiert ist die Justiz. Erst heute geht eine Notiz durch die Presse, wonach in Pinski aus dem Gerichtesgefängnis nicht weniger als 2400 Gerichtsakten spurlos verschwunden sind. Weiter wird die erbauliche Tatsache bekannt, daß der Chef der dortigen Gerichtsverwaltung, Kizernowski, die Verschleße und Entscheidungen der Gerichte gefälscht hat und gegen hohes Honorar eine neue Verhandlung ansetzen ließ, die dann zugunsten der Bezahlenden ausfiel.

Diese wenigen Tatsachen genügen zum Beweise der richtigen Beurteilung Rußlands durch unsere Genossen. Rußland ist das barbarischste und verächtlichste aller Staatswesen, trotz des wütenden Tobens der Dreiklassenjunker!

Die soziale Wsiederung bei Todesgefahr.

Die Versicherung des Herrn Direktors Jmay von der White Star Linie, daß sich seiner Meinung nach keine Frauen und Kinder mehr an Bord der „Titanic“ befanden, als er in einem Boote sein eigenes Leben in Sicherheit brachte, erzählt eine eigenartige Beleuchtung durch die jetzt vorliegenden genauen Zahlen der Untergegangenen. Mit dem Ozeantiesen im Meere begraben wurden 103 Frauen und 53 Kinder. Eine furchtbare Anlage liegt in der Tatsache, daß von diesen Ertrunkenen nicht weniger als 81 Frauen und sämtliche 53 Kinder zu den Passagieren der dritten Klasse gehörten. Um die Rettung der erstklassigen Passagiere war man so besorgt, daß von den Frauen dieser Klasse 97 Proz. gerettet wurden. Mit dem Herabsteigen auf der sozialen Stufenleiter ist in der zweiten Klasse auch ein größerer Prozentsatz ertrunkener Frauen verbunden. Hier wurden nur noch 84 Proz. Frauen gerettet. An drittklassigen Menschen ist Ueberfluth: nur noch 55 Proz. Frauen der dritten Passagierklasse wurden gerettet. Von den Kindern erster und zweiter Klasse wurden alle gerettet; von den Kindern der dritten Klasse ertranken siebzig Prozent!

Man darf sich nicht damit herausreden wollen, daß an Deck keine Frauen und Kinder mehr waren. Wenn der Dampfer über zwei Stunden nach dem Zusammenstoß sich über Wasser hielt, bestand die Möglichkeit, alle Frauen und Kinder zu retten, oder hat man etwa nach Möglichkeit dafür gesorgt, daß die drittklassigen Passagiere nicht an Deck konnten?

Blutige Kämpfe um Brot und Wasser.

Während Italien seine Millionen in Tripolis verpulvert, bringt der Mangel an den nötigsten Daseinsbedingungen in Sizilien und in Süditalien zu verzweifelten Gewalttaten. So ist die Gemeinde von Alcamo in der Provinz Trapani ganz mangelhaft mit Trinkwasser versorgt, obwohl sie 6000 Einwohner zählt. Seit langem hat die Bevölkerung in verschiedener Weise ihre Unzufriedenheit an den Tag gelegt, bis am 23. d. M. etwa 1000 Demonstranten die Höfen des Aquadukt mit Steinen geöffnet haben, der das Wasser nach Trapani führt. Es wurden Soldaten requiriert, die beim Vojonietangriff eine Frau ver wundeten. Dann vertrieb die Kavallerie die Menge und nahm den Demonstranten die Fahnen ab. Das gab zu einem solchen Steinhaufen Anlaß, daß die Kavallerie sich zurückziehen mußte. Die protestierende Menge, hauptsächlich aus Landarbeitern bestehend, bewaffnete sich mit Heugabeln und Schaufeln, wobei die Frauen sich in erster Linie befanden. Nach einem über 10 Minuten dauernden Kampfe wurden die Demonstranten gestreut. Nach den

bis jetzt vorliegenden Meldungen wurden 8 Soldaten verwundet. Ueber die Zahl der Vermundeten in der Menge wird nichts berichtet.

Gleichzeitig kommen drohende Nachrichten aus Apulien, wo die Arbeitslosigkeit so groß ist, daß in Foggia ein Dreiwagen geplündert wurde. In Cerignola sind die Landarbeiter in den Strich getreten, um dadurch die öffentliche Meinung auf ihre Notlage aufmerksam zu machen. Diese Gegend, die vorwiegend landwirtschaftlich ist und Weizen und Wein produziert, hat im Jahre 1910 durch die Weinkrise schwer gelitten, ist im Jahre 1911 von der Cholera heimgesucht worden und leidet heute unter andauernder Trockenheit und Arbeitslosigkeit. Der Kampf gegen die Cholera hat die Gemeindefassen erschöpft, so daß viele öffentliche Arbeiten unterbleiben mußten. Daher ist die Arbeitslosigkeit in diesen Gegenden, deren Einwohner sich schwer zum Auswandern entschließen und bei dem herrschenden Großgrundbesitz nur als landwirtschaftliche Tagelöhner Arbeit finden können, noch größer als in früheren Jahren. Wenn die Regierung nicht sofort einige längst fällige öffentliche Arbeiten in Angriff nehmen läßt, muß man auf das Schlimmste gefaßt sein. Ueber die Regierung braucht ja der Geld für den Krieg und für öffentliche Arbeiten in Tripolis keine

Meine Notizen.

Der Bräutigam als Mörder. Unter dem dringenden Verdacht, seine kürzlich in Hannover tot aufgefundenen Braut, die Blätterin Sonnenberg aus Korbeneberg in Pommern ermordet zu haben, ist gestern vormittag der Bräutigam des Mädchens, der Hilfsgerichtsbeamte Schwandt von der Kriminalpolizei in Hannover verhaftet und dem Gerichtesgefängnis zugeführt worden.

Schwimmende Falschmünzwerkstätte. Auf einem in Sanft Goarshausen vor Anker liegenden Kranchschiff wurde durch Anfall, während der Abwesenheit des Maschinenisten, eine Falschmünzwerkstätte entdeckt. Es wurden Formen für Fünf- und Zweimarkstücke gefunden. Der in Ludwigshafen wohnende Maschinenist wurde verhaftet.

Töbliches Autounglück. Bei dem Dorfe Uederich auf Hesse-dorn geriet Freitagabend ein Automobil ins Schleudern und stürzte um. Von den drei Insassen ist der Ingenieur Jahnisch von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft Berlin, der unter das Fahrzeug geriet, getötet worden. Ingenieur Bachmann, Steintin erlitt schwere Verletzungen. Der Führer des Wagens, Ingenieur Ritter, Leiter des Provinzialbauamts in Swinemünde, trug eine leichte Quetschung an der Schulter davon.

Kirchliche Steuerverweigerung. Aus Bordeaux wird gemeldet: Städtische Steuereinnahmer erschienen Freitagabend in einer Kirchhalle, um die Lußbarkeitssteuer zu erheben unter dem Vorgeben, daß daselbst ein Wohlthätigkeitsfest zugunsten der katholischen Privatschulen stattfinden, und daß die Kirchenmitglieder sich jedoch, die Steuereinnahmer ihres Amtes wälfen lassen, worauf diese die Polizei von dem Verfall benachrichtigten.

Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Arnswalde-Friedeberg. Ortsverein Berlin. Heute Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Himm, Alster Str. 72: Mitglieder-versammlung. Gäste willkommen.

Allgemeine Familienherbekaffe. Heute Zahl- und Aufnahmezeit von 3-6 Uhr im Restaurant Alsterstr. 123 und Schafhausstr. 36.

Wartbericht von Berlin am 26. April 1912, nach Ermittlung des hiesigen Polizeipräsidenten. Markthallenpreise. (Reinhandel) 100 Kilogramm Erbsen, gelbe, vom Roden 34,00-35,00. Speisebohnen, weiße, 30,00-31,00. Amlen 40,00-42,00. Kartoffeln (Reinhl.) 8,00-13,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,80-2,40. Rindfleisch, Bauchfleisch 1,40-1,80. Schweinefleisch 1,40-1,90. Kalbfleisch 1,40-2,20. Hammelfleisch 1,40-2,20. Butter 2,80-3,20. 60 Stück Eier 3,00-6,00. 1 Kilogramm Karpfen 0,90-2,40. Kalle 1,20-3,20. Hander 1,50-3,60. Gedülte 1,40-2,90. Barfche 1,00-2,00. Schale 1,40-3,20. Vete 0,90-1,40. 60 Stück Krebse 3,00-40,00.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis. Adenauer, Blerel. St. 184 II. Dem Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Rarmorarbeiter Hermann Fleischer Doppelner Str. 40 gestorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Sonntag, den 29. April, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause aus nach dem Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt. Um frge Beteiligung erucht Der Vorstand.

Anhängelisch für Balkons als Pult etc. Neu! von 8.10 M. an. Klappstühle Gartenmöbel Blasberg, Markgrafstraße 64.

Holzarbeiterverband! Für die ausgesteuerten Mitglieder gingen folgende Beträge ein: Tischlerer Oehl 15, Möbelfabrik H. Bohn 20, Tischlerer Wölz 4, Einleget von Kuhnert u. Kühne 6, Kranzüberstuh der Einleget R. Weg V 10,50, Hofmann 3, Tischl. G. u. D. Schüte 10, Tischl. Beckmann 7, B. R. 1, Palm 1, Tischl. Adlste 15, Anstaltarbeiter beim Vorstand 9, Tischl. Stedert, Drammstr. 12,50, Lugsamöbel, Woygen-Hein 10, Tischl. Kleiber 10, Tischl. Franke 7,75, Jozes u. Braun-lich, 11, Wst. 15, Tischl. Probst u. Vöter 14,90, Thörner, Preißel u. Dieger 10, Matow u. Co. 10,90, Kropp, Keller u. Co. 10, Tischlerer Demland 7,40, Tischl. 15, Tischl. Stanzl u. Co. 9,20, Tischl. Filzer u. Kropp 9,25, Lochow, Dering u. Co. 40, Tischl. Stroka 8,00, Bau- schärer Müller-Tegel 44, Tischl. Denzel 13, Tischl. Grabenst 8,75, Tischl. Käin 10, Tischl. Melet u. Co. 10, Tischl. R. Singer 8,40, Tischl. Axendohn 6,25, Tischl. Wirtz u. Langsch 8, Tischl. Bäcker 30, Tischl. Roly 5,25, Tischl. Rimpel u. Friedrichsen 30,10, Tischl. Woelker u. Schmidt 30, Tischl. Bernst 20, Tischl. H. Bartel 12, Tischlerer Krause, Korlitz u. Co. 10, Gen. Boran 7,90, Tischl. Friedrich 10, Tischl. Adlste außer Poststr. 11,40, Tischl. Müller u. Scherter 27,00, Tischl. Wbn u. Vöter 12,25, Bembernd, Koch u. Co. 15, Tischlerer G. u. Hofmann 5, Tischlerer Siebert u. Mchmbach 35, Treppen- geländer 20, Tischl. Juelwitz u. Co. 15, Von den Tischlern von Aug 30, Tischl. Dopy 5, Tischl. Dittmar 15, Tischl. Bremer 30, Tischl. Conrad, Plume u. Co. 5,50, Kolleginnen u. Kollegen Reichenbach 20,50, Bergoher Ruff u. Nicola 4,00, Die Angestellten des Bureau der Bahnhalle Berlin 40, Im Summa 534,65 M.

Kostüme

Besonders preiswürdige
Kostüme

„Gerda“. Kostüm aus gutem marine
Kammgarn, reich mit
breiten Tressen und Knöpfen
garniert, Jacke auf Halb-
seide gefüttert. M. **28⁵⁰**

„Anny“. Kostüm aus prima mode-
farbigem Fresco-
stoff, sehr spart verarbeitet,
Jacke auf Halbseide gefüttert **32⁵⁰**

„Leni“. Kostüm aus prima grau meller-
tem Geraer Kamm-
garn, vorzüglich verarbeitet,
Jacke auf Halbseide gefüttert **34⁵⁰**

KATALOG
auf Wunsch kostenlos!



Gerda M. 28.50 | Anny M. 32.50 | Leni M. 34.50

Besonders preiswürdige
Kleider

„Paula“. Kleid aus Wasch-Volle, reich
mit breiten Tüll-Stickerel-
Einsätzen, Seldengürtel und
Blenden garniert, in weiß und
ecru M. **18⁵⁰**

„Agnes“. Kleid aus weißem Batist
oder Wasch-Volle, spart
mit Valenciennes-Einsätzen und
Batist-Stickerel garniert, mit
großem modernen Kragen . M. **18⁵⁰**

„Lola“. Kleid aus gutem Woll-Musselin,
jugendliches Passon, halbfrei mit
Pliß-Garnitur, Spachtelkragen
und Knopfbesatz, in modernen
Farben M. **19⁷⁵**

„Erna“. Kleid aus prima Woll-Musse-
lin, Streifen und
Tupfen zusammen verar-
beitet. M. **28.-**

BERLIN S

R.M.

Maassen

G.m.
b.H.

Oranien-
Platz.

Groß-Berlin.

Bitte, diese Liste aufzubewahren!

Groß-Berlin.

Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohnstarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin
bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation
geeignet haben.

Parteigenossen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist,
beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. **Hebt Solidarität!**

- | | | | | | |
|--|--|--|--|---|---|
| <p>Osten.</p> <p>*Otto Schirmer, Frankfurter Allee 7.
*Willy Klein, Am Oberbaum 1.
*Schulze, Friedrichselder Straße 29.
*W. Gannemann, Dresdener Str. 8.
*H. Reide, Langestr. 29, IV.
*Paul Wotzke, Andreasstr. 16.
*Hermann David, Weidenweg 3.
*Helene Kolberg, Remeler Str. 34.
*Paul Peterson, Weidenweg 53.
*Hermann Staslow, Friedenstr. 74.
*Franz Krüger, Polener Str. 25.
*Joh. Heiden, Weidenweg 26.
*Ernst Wolf, Holzstr. 6.
*Gustav Brösel, Mühlstr. 83.
*Max Perche, Müller Str. 44.
*August Körlin, Rigauer Str. 46.
*G. Tornow, Weidenweg 8.
*Johann Fiedich, Remeler Str. 7.
*Otto Roglin, Schreinerstr. 55.
*Anton Fröhlich, Langestr. 56.
*Fr. Schubert, Kommtener Str. 30.
*H. Spenke, Müller Str. 90.
*Robert Bülowitz, Müller Str. 76 II.
*Adolf Pohl, Kopenickstr. 3 I.
*Wolff Fische, Al. Andreasstr. 6.
*Willy Göde, Kurfürststr. 27.
*Friedrich Kürschner, Prussstr. 61.
*Welling, Bornsdorfer Str. 3.
*Otto Sternke, Kraussstr. 1a.
*Schernemann, Proffauerstr. 39.</p> <p>Südosten.</p> <p>*Adolf Domann, Raussler Str. 7.
*August Lesèvre, Waldenstr. 18.
*Th. Vocher, Rausslerstr. 24.
*Emil Gähler, Cauerstr. 43.
*Konrad Fischer, Blauer Str. 57b.
*Gustav Jillich, Forster Str. 8.
*Robert Kehler, Mariannenstr. 37.</p> <p>*Arnold Hamacher, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Mariannenplatz 15.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.
*H. Krenner, Köpcke Str. 155/156.</p> | <p>*Jean Braun, Seemannstr. 15.
*Fris Toddes, Adalbertstr. 58.
*Wilhelm Friebe, Forster Str. 39.
*Willy Stübner, Eisenbahnstr. 33.
*Kämmier, Reichenderger Str. 157.
*Paul Reichelt, Brangelstr. 62.
*Adolf Kuntze, Gellener Str. 4.
*Robert Franke, Forster Str. 21.
*Berub. Müller, Reichenderger Str. 141.
*August Vogel, Admirastr. 23.
*Kochlin, Admirastr. 9.
*Wolff, Götlicher Str. 57.</p> <p>Süden.</p> <p>*Willy Voerner, Müllerstr. 15.
*August Rech, Gellener Str. 53.
*Gustav Schmidt, Gellener Str. 68.
*Gustav Lehmann, Bassertorstr. 49.</p> <p>Südwesten.</p> <p>*Wwe. Süde, Mödernerstraße 116.</p> <p>Nordwesten.</p> <p>*Richard Kiebert, Jungferstr. 29.
*Otto Bornschel, Balbir. 39, III.
*Wilhelm Bunschuh, Vitenstr. 48.
*Robert Kern, Stromstr. 25.
*Richard Schobyan, Wicelstr. 46, I.
*G. Hagedorn, Emdener Str. 47.
*Höfener, Kottoder Str. 21.
*Paul Müller, Seuffstr. 28.
*Julius Bödel, Seuffstr. 62.
*Paul Galow, Seuffstr. 41.</p> <p>Norden.</p> <p>*Willy Blaud, Kieferstr. 119.
*J. Stadrey, Gellenerstr. 10.
*Rubolf Runge, Invalidenstr. 20.
*Emil Perforth, Rigauer Str. 7.
*Gingang Fuduler, Straße.
*Franz Lutz, Soldiner Str. 69.
*Wachsmuth, Friedenwälder Str. 12.</p> | <p>*Schubert, Kornweg Str. 4.
*August Dandorf, Soldiner Str. 14.
*Deglow, Kochstr. 2a.
*Paul Wazante, Panstr. 24.
*Hermann Kornekt, Döllner Str. 23.
*Kempers, Fehrbellner Str. 57.
*H. Hindemann, Rheinberg Str. 37.
*Fris Sverber, Ruppiner Str. 44.
*H. Moris, Bernauer Str. 18.
*Liedrich, Weidenberger Str. 83.
*Julius Niets, Saardorfer Str. 7.
*Willy Klein, Müllerstr. 184.
*Paul Cyth, Rnauer Str. 2.
*H. Rohrbach, Gellener Str. 16.
*Engelhardt, Schönhauser Allee 50a.
*Helmann, Schönhauser Allee 40a II.
*Franz Kranke, Wilsenhof Str. 9.
*Oskar Klotz, Reinicker Str. 36.
*G. Bongardt, Gellener Str. 40.
*H. Zimmermann, Fiedrichstr. 13.
*Friedemann, Stargarder Str. 74.
*Paul Ros, Waldpaustr. 24, I.
*Wilhelm Ruh, Antonstr. 2.
*H. Wöppner, Rnauer Str. 13a.
*August Schirmer, Invalidenstr. 2.
*Louis Hoffmann, Gellener Str. 5.
*Robert Gertz, Kollerger Str. 15.
*Robert Grewe, Wicelstr. 19.
*H. Gornow, Gellener Str. 44.
*Richard Brenner, Schlemmerstr. 4.
*Th. Kramer, Schwebler Str. 18/19.
*Friedrich Schulz, Wicelstr. 60a.
*Albrecht Hoppel, im Humboldthaus.
*August Dente, Döhlenstr. 24.
*Eduard Wöhl, Schönhauser Str. 11.
*G. Herberg, Gellener Str. 65.
*Karl Haberzand, Braunstr. 40.
*Gustav Hennig, Kolonnenstr. 129.
*H. Koczer, Schlemmerstr. 47.
*H. Koczer, Weidenberger Allee 169.
*Paul Kneifel, Wicelstr. 131.
*Schlösser Nachf., Gellener Str. 2.</p> | <p>*Jakob Götting, Friedenwälder Str. 5.
*G. Stadler, Dandorf Str. 12.
*Paul Ros, Schönhauser Allee 56.
*Willy Schulz, Bernauer Str. 2.
*Willy Zerze, Schlemmerstr. 55.
*Gustav Henze, Stettiner Str. 61.
*Otto Braun, Ruppiner Str. 14.
*Rob. Genslow, Kochingstr. 24.
*W. Balzer, Kammstr. 12.
*Prager, Ruppiner Str. 25 I.
*Friedr. Berlin, Kieferstr. 100.
*Pang, Reinicker Str. 71.
*G. Hilbrandt, Rigauer Str. 26.
*G. Jungmann, Reinicker Str. 106.
*H. Ziehn, Bernauer Str. 48.
*Zemmer, Brunnenstr. 100/104.
*Schuhmann, Dogenstr. 18.
*Holler, Stettiner Str. 20.
*Wedner, Kochstr. 48.
*Hübner, Rigauer Str. 18.
*Friedrich, Reinicker Str. 87.
*Marie Tulla, Kopenickger Str. 22.
*Zerering, Brunnenstr. 94.
*Schubert, Kornweg Str. 4.
*Rath. Rodt, Fiedrichstr. 42, III.
*Albrecht Steinicke, Gellener Str. 13.
*Albert Polmann, Stargarder Str. 64.</p> <p>Nordosten.</p> <p>*Marie Aloh, Ballfabenstr. 101 pt.
*B. Gellender, Weimstr. 6 II.
*W. Gellender, Kochingstr. 7 III.
*Otto Bette, Kochingstr. 32.
*Jos. Krobisch, Kochingstr. 20.
*Max Reich, Fiedrichsberger Str. 10.
*Jakob Reul, Barnimstr. 42.
*Karl Müller, Wicelstr. 38.
*H. Dierbach, Wicelstr. 25.
*Th. Verhöft, Friedenwälder Str. 207.
*Gustav Binner, Fiedrichstr. 36.
*Georg Bürger, Fiedrichstr. 36.</p> | <p>*Heinrich Oke, Reyer Str. 22.
*Wolter, Marienburger Str. 39.
*Richter, Landsberger Allee 145.
*Gustav Wittenberg, Barnimstr. 15.
*W. Wocuous, Weimstr. 29.
*Hugo Wache, Kopenickstr. 46.
*Blanzwin, Woldenberger Str. 12 II.
*Wolke, Köpcke Str. 41.</p> <p>Zentrum.</p> <p>*H. Chaim, jetzt Kurfürststr. 8, Hof.
*L. Str. III.
*Otto Probst, Littenstr. 25.</p> <p>Vororte.</p> <p>*Paul Schubert, Charlottenburg,
Littenstr. 9.
*Otto Klein, Köpcke Str. 14.
*Karl Jandke, Köpcke Str. 14.
*Rud. Otto, Köpcke Str. 14.
*Heinrich, Köpcke Str. 14.
*Emil Rasenack, Nieder-Schöneeweide,
Littenstr. 3.
*Albert Schumacher, Köpcke Str. 14.
*Fris Gbleri, Rigauer Str. 5.
*G. Trompa, Köpcke Str. 14.
*Harting, Köpcke Str. 14.
*Kaiser, Köpcke Str. 14.
*Walterhoff, Köpcke Str. 14.
*Schulze, Köpcke Str. 14.
*Gustav Becker, Köpcke Str. 14.</p> | <p>*Ab. Schuler, Reinicker Str. 15.
*J. Gans, Reinicker Str. 15.
*H. Gbleri, Reinicker Str. 15.
*Gustav Carl, Reinicker Str. 15.
*Hansberg-Str. 59.
*Hermann, Reinicker Str. 90.
*Klein, Wilmersdorf, Ullandstr. 128.
*Paul Witt, Steglitz, Köpcke Str. 5.
*Rob. Stübner, Steglitz, Köpcke Str. 115.
*Schumann, Reinicker Str. 15.
*Krahe 8.
*Vieyer, Spandau, Reyer Str. 12.
*Frau Elsa Moos, Spandau, Kopenick-
berger Str. 18.
*Otto Wille, Spandau, Vitenstr. 4.
*Willy Klemmer, Spandau, Köpcke-
str. 82.
*Max Wölke, Spandau, Köpcke Str. 14.
*Krahe, Spandau, Köpcke Str. 28.
*Otto Klose, Spandau, Köpcke Str. 5.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Krahe, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.
*Willy Klein, Ziegel, Berliner Str. 54.</p> |
|--|--|--|--|---|---|

Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet:
Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.

Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tariflöhnen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden
Fabrikanten täglich vormittags von 11—12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden.
Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß wir eine Liste derjenigen Fabrikanten haben anfertigen lassen, welche neben den im „Vorwärts“ veröffentlichten Namen,
Tarife mit unserem Verband abgeschlossen haben. Diese Liste können sich legitimierende Händler im Bureau erhalten, damit sie, sofern sie von Tariffirmen beziehen, diese grünen
Plakate von hier entnehmen können.

Der Vertrauensmann. A. Schulze, Große Hamburger Str. 18/19.

Die nächste Liste erscheint in 14 Tagen wieder.

Soziales.

Der Buchhalter als Bücherrevisor.

Eine bemerkenswerte Entscheidung fällt die 1. Kammer des Berliner Kaufmannsgerichts. Es kommt gar nicht selten vor, daß der von einer Firma engagierte Buchhalter nicht nur mit der Führung der Bücher, sondern auch damit beschäftigt wird, rückständige oder unordentlich geführte Bücher in Ordnung zu bringen. Diese der Tätigkeit eines Bücherrevisors entsprechende Arbeit muß, wenn sie außerhalb der üblichen Geschäftszeit verrichtet wurde, nach dem Urteil des Kaufmannsgerichts auch ohne besondere Vereinbarung extra bezahlt werden. Die in dem betreffenden Rechtsstreit als Beklagte fungierende Beleuchtungs-Gesellschaft hatte einen Buchhalter gegen ein Monatsgehalt von 200 M. engagiert und verlangte von ihm, daß er nicht nur die laufende Buchführung übernehme, sondern auch die Buchführung seines Vorgängers in Ordnung bringe. Dieser war wegen Unterschlagung entlassen worden und hatte die Bücher in einen völlig verwüsteten Zustand gebracht. Um die verrottete frühere Buchführung in einen angemessenen Zustand zu bringen, mußte der Kläger die Nächte und auch die Sonntage zu Hilfe nehmen. Diese Stunden der Nacharbeit zählte er getreulich zusammen, und als sie bei seinem Austritt auf 450 Stunden angewachsen waren, verlangte er eine angemessene Entschädigung dafür. Die Gesellschaft bestritt erstens überhaupt, daß Kläger so oft und so lange habe nacharbeiten müssen und hielt sich, auch wenn die Behauptung des Klägers zuträfe, zur Extrarentschädigung nicht für verpflichtet. Letzterer habe ja dafür in jedem Gehaltsverhältnis gestanden. Auch hätte er die Gesellschaft gleich zu Anfang auf seine Ansprüche hinweisen müssen. Der Kläger dagegen meinte, die Extrabehaltung sei selbstverständlich. Man könne nicht von einem Buchhalter verlangen, daß er gratis seine freie Zeit opfere, um die Arbeiten eines Bücherrevisors zu verrichten.

Das Kaufmannsgericht nahm eine umfangreiche Beweisaufnahme vor, die in der Hauptsache die Angaben des Klägers bestätigten. Mehrere Zeugen hatten noch spät abends im Zimmer des Buchhalters Licht gesehen, und ein Bücherrevisor begutachtete, daß die Arbeiten den Kläger tatsächlich so lange in Anspruch genommen haben können. Das Kaufmannsgericht erkannte daraufhin die Ansprüche des Klägers als berechtigt an. Die hier in Frage kommende Tätigkeit falle aus dem Rahmen der regulären Buchführung sowohl sachlich wie zeitlich heraus, eine angemessene Entlohnung für die Extrararbeit sei dem Kläger deshalb zugubilligen.

Landarbeiterlohn und Offizierschre.

Im Wahlkreis Rothenburg-Hoyerswerda ist seitens der Reichspartei und ihres Kandidaten, des jetzigen Abgeordneten Hegenscheid, der Wahlkampf mit recht kläglichen Mitteln geführt worden. Der jetzige Abgeordnete Hegenscheid sprach seinen liberalen Gegnern ab, deutsche Männer zu sein. Eine Klage, die der Verleger des „Berliner Tageblatts“ gegen ihn führte, endete vor dem Schöffengericht Görlitz mit Freisprechung, obwohl das Gericht der Ueberzeugung

war, daß die Beleidigung eine schwer kränkende sei, aber es wurde dem Landrat Hegenscheid der Schutz des § 193 zugewilligt.

In allen Versammlungen und in allen seinen Wahlauftrufen wurde als Wahlparole an die schöne Phrase angeknüpft: Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert!

Der liberale Redakteur Richter von den „Neuesten Nachrichten“ in Weiskwasser hatte nun die Heuchelei dieser Phrase in mehreren Versammlungen dadurch beleuchtet, daß er auf die elenden Hungerlöhne verwies, die gerade zahlreiche adlige Agrarier im Rothenburg-Hoyerswerdaer Kreise ihren Arbeitern zu bieten wagen. Unter anderen soll nach den Ausführungen des Redakteurs Richter der Oberleutnant z. D., Rittergutsbesitzer v. Altkod in Himpel seinen Leuten einen Vertrag angeboten haben, wonach sie sich verpflichteten, 20 Jahre lang für einen Stundenlohn von 15 Pf. zu arbeiten.

Dadurch fühlte sich v. Altkod beleidigt, und die Staatsanwaltschaft Görlitz verfolgte die Sache im öffentlichen Interesse. Die Verhandlung fand vor dem Schöffengericht in Weiskwasser statt. Der Angeklagte gab zu, die Äußerungen getan zu haben; v. Altkod hatte die Klage veranlaßt, weil er nach seiner Angabe seine Offizierschre verlegt fühlte.

In der Beweisaufnahme wurde festgestellt, daß Herr Richter allerdings im guten Glauben gehandelt habe, v. Altkod habe einen solchen Vertrag schließen wollen, weil ihm seine Gewährungsmänner, die in der Verhandlung als Zeugen auftraten, dies glaubhaft versicherten.

Herr v. Altkod hatte seiner eigenen Aussage gemäß einmal mit seinen Arbeitern verhandelt, ob sie für 16 und 17 Pf. Stundenlohn arbeiten wollten, weil er sonst Polen hereinnehmen müsse. Aber es konnte nicht festgestellt werden, daß eine Verpflichtung auf 20 Jahre verlangt worden ist. Auch zwei Arbeiter des Rittergutes sagten aus, daß sie im Sommer 17 Pf., im Winter 16 Pf., Frauen gar noch 10 Pf. pro Stunde erhalten. Im Altkod ist einer auch mal auf 2 M. oder 2,50 M. pro Tag gekommen. Man bedenke aber, was bei Landarbeitern Altkodarbeit heißt, wie sich die Armen Teufel da abschinden müssen, damit ihr „deutschpatriotischer“ gnädiger Herr keine Polen hereinnehmen muß, um von seinem handesgemäßen Leben ja nichts einzubüßen. Der Amtsanwalt fand eine fürchterliche Beleidigung vorliegend, die mit der hohen Strafe von 200 M. gesühnt werden müsse. Das Gericht versagte dem Angeklagten den von ihm beantragten Schutz des § 193 und verurteilte ihn zu 100 M. Geldstrafe. Derselbe Amtsrichter, der seinerzeit den Genossen Reichard in Weiskwasser einen gewerkschaftlichen Ehrabschneider nannte, konnte sich in der Urteilsbegründung nicht verhehlen, den angeklagten liberalen Redakteur persönlich anzugreifen, indem er ihm seine Jugend vorwarf und sagte, er habe den alten Herrn, der dem Vaterlande mehr geleistet habe wie er, nicht so angreifen dürfen. — Ob wohl dem Reichstags-

abgeordneten Herrn Hegenscheid Stundenlöhne von 17, 16 oder gar 10 Pf. für allgemein erstrebenswert im Sinne seiner Wahlparole erscheinen werden? Und ob nun wirklich die „Offizierschre“ des Herrn v. Altkod nach den festgestellten Stundenlöhnen von 17, 16 und 10 Pf. repariert ist?

Ein Sieg der Arbeitsgenossenschaften.

Das Konfaktum der Arbeitsgenossenschaften der Provinz Venedig hat nach einem Wettbewerb, bei dem es die geringste Forderung aufgestellt hat, den Bau des neuen Hospitals in Venedig in Submission erhalten. Es handelt sich um eine Arbeit von vier Millionen; nach dem Bau der Eisenbahnlinie Giano-Reggio wohl die größte Arbeit, die bisher von Genossenschaften übernommen wurde. Die Venediger Kooperativen haben nur authentische Arbeiter zu Genossenschaftlern.

Verfammlungen.

Zentralverband der Schuhmacher. Die Verwaltungsstelle Berlin hielt am Mittwoch ihre Generalversammlung ab. Den Rapportbericht erstattete Wendig. Die Abrechnung vom 1. Quartal ergibt folgendes Bild: Einnahmen und Ausgaben der Zentral-Kasse bilanzieren mit 18 225,55 M., die für Unterstiftungen ausgezahlte Summe beträgt 11 683,— M. Einnahmen und Ausgaben der lokalen Zuschußkassen zeigen eine Bilanz von 6225,12 M. Ueber die Geschäftsführung im letzten Vierteljahr berichtete Hamann. In zwei Betrieben waren Streiks zu verzeichnen. Während bei der Firma Großmann der Streik durch Fahrenflucht eines Durchwärters mißglückte, war der Ausstand bei Pinner nach siebenwöchiger Dauer von Erfolg gekrönt. Es sind auch mit den Arbeitgebern Verhandlungen betreffs Einführung eines paritätischen Arbeitsnachweises gepflogen worden. Das Resultat steht zurzeit noch aus. Die Agitation unter den Frauen im Verne hat erfreuliche Erfolge gezeitigt.

Bezüglich der Maifeier haben Fabrikanten in ihren Anträgen in den Betrieben wieder 3 Tage als Aussperrungsdauer angegeben.

Nach einer längeren Debatte, in der sämtliche Redner für eine möglichst ausgedehnte Arbeitsruhe am 1. Mai eintraten, wurde folgender Beschluß einstimmig gefaßt:

„Die heutige Generalversammlung fordert alle Kollegen und Kolleginnen auf, in den Fabriken und Werkstätten für die Feier des 1. Mai durch Arbeitsruhe zu wirken. Auf die wiederum angekündigte Aussperrung von Seiten des Verbandes Berliner Schuhfabrikanten erneuert sie den im Vorjahre gefassten diesbezüglichen Beschluß, die Aussperrten zu unterstützen.“

Hierauf gab Valerius den Bericht von der stattgefundenen Gaukonferenz, woraus hervorzuheben wäre, daß der Gau insgesamt 4871 Mitglieder umfaßt. Rechnet man Groß-Berlin ab, so verbleiben circa 2000 Mitglieder, die sich auf Brandenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen und Polen verteilen. In die Gaukommission wurden gewählt: Kiejow, Otto Hermann, Hildebrand und Draspa.

Wicküler-Elberfelder Pilsner

Unsere Erfolge

in nach Pilsner Art gebrautem Bier beunruhigen die Pilsner Brauereien, da sie mit der Behauptung, die Bezeichnung unseres Bieres mit „Wicküler-Elberfelder Pilsner“ könne zu Täuschungen führen, gegen unseren Berliner Vertreter Klage erhoben haben und Schadenersatz verlangen. Wir sind im Gegensatz zu den Pilsner Brauereien der Ansicht, daß jeder erwachsene Deutsche weiß, daß „Elberfeld“ in Deutschland liegt und „Elberfelder Pilsner“ ein deutsches Erzeugnis ist.

Es scheint sich um einen Monopolisierungsversuch der Pilsner Brauereien zu handeln. Wohin eine solche Monopolstellung führen könnte, zeigt schon die kürzlich erfolgte Erhöhung des Bierpreises seitens der Pilsner Brauereien gleich um 3 Kronen pro Hektoliter aus Anlaß der diesjährigen Teuerung von Malz und Hopfen; während die deutschen Brauereien, mit Rücksicht darauf, daß es sich voraussichtlich nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt, von einem Preisaufschlag abgesehen haben.

Außer in Deutschland, hat das Wicküler-Küpper-Bier, wie Jeder, der übersejische Länder besucht hat, weiß,

bedeutende Erfolge im Auslande aufzuweisen.

Seit mehr als 25 Jahren besitzt das Wicküler-Bier einen

Weltruf

und hat den hellen deutschen Bieren in allen Ländern der Erde einen überlegenen Namen erworben. Auch bei den heimischen Biertrinkern wird auf die Dauer die Ueberzeugung durchdringen, daß das Wicküler-Bier bestimmt ist, das Pilsner Bier zu ersetzen.

Wir bitten die Herren Gastwirte, uns bei dieser Aufklärung zu unterstützen und das Wicküler-Bier dem konsumierenden Publikum zugänglich zu machen. Vergleichende Analysen des Wicküler-Bieres mit Original Pilsner stehen zur Verfügung.

Faßbierbestellungen für Berlin und die Ostprovinzen erbitten wir an unsere Generalvertretung, die

Faßbier-Großhandlung Erich Erbrecht

Berlin SW. 47, Kreuzbergstraße 39 — Fernsprecher: Amt Lützow Nr. 9933 und 216

Flaschenbier-Bestellungen sind zu richten an die Flaschen- und Syphonbier-Handlung

August Teetz, Berlin N., Chausseestr. 8.

Wicküler-Küpper-Brauerei

Aktien-Gesellschaft, Elberfeld.

Reichtum

ist Macht, aber Schönheit noch mehr, letztere verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Badensulz, à St. 50 Pf. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß u. sammetweich. Tube 50 Pf.

Zeitungs-Ausgabe bestellen und Inseraten-Annahme.

- Zentrum: Albert Habnisch, Auguststr. 50, Eingang Nordflurstraße.
2. Wahlkreis, W.: Gust. Schmidt, Kirchhainstr. 14, Hochparterre. S. und SW.: Hermann Berner, Oranienstr. 72.
3. Wahlkreis: St. Fröh, Weinstr. 31, Hof rechts dort.
4. Wahlkreis: Osten: Robert Engels, Gr. Frankfurterstr. 120. — Richard Hadelbusch, Petersburgerplatz 4 (Laden).
5. Wahlkreis, S. Adorf: Paul Böhm, Lankerscheidstr. 14/15.
6. Wahlkreis (Moabit): Karl Ruder, Salzweidestr. 8.
Wedding: J. Dönitz, Nazarethstr. 49.
Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt: Wilhelm Saumann, Rheinsbergerstr. 67, Laden.
Gesundbrunnen: J. Trapp, Bastianstr. 6, Laden.
Schönhauser Vorstadt: Karl Rars, Greifenlagerstr. 27.
Adlershof: Karl Schwarze, Hofmannstr. 2.
Alt-Gliencke: Wilhelm Dörre, Köpenickerstr. 6.
Baumschulenweg: G. Hornig, Marienbaderstr. 13, I.
Bernau, Röntgenal, Zepernick, Schönau und Schönbrück: Heinrich Prose, Köpenickerstr. 6, Laden.
Bohnsdorf und Falkenberg: Alois Rau, Bohnsdorf, Genossenschaftshaus „Paradies“.
Charlottenburg: Gustav Scharnberg, Seelenheimerstraße 2.
Eichwalde: Oscar Wable, Stubenrauchstr. 99.
Erkner: Ernst Hoffmann, Friedrichshagener Chaussee.
Friedersdorf-Petershagen: G. Hölzbarth, Petershagen.
Friedenau-Steglitz-Südende-Groß-Lichterfelde-Lankwitz: G. Bernier, Wittenstr. 5 in Steglitz.
Friedrichshagen: Ernst Wertmann, Köpenicker Straße 12.
Grünau: Franz Klein, Friedrichstr. 10.
Johannisthal: Pielde, Kaiser-Wilhelm-Platz 6.
Karlshorst: Richard Käter, Köpenickerstr. 9, II.
Königs-Wusterhausen: Friedrich Baumann, Bahnhöfstr. 13.
Köpenick: Emil Böhler, Kiefernstr. 6, Laden.
Lichtenberg, Friedrichsfelde, Hohenschönhausen: Otto Seifert, Wartenbergstraße 1 (Laden).
Mahlsdorf, Kaulsdorf: P. Heßberg, Kaulsdorf, Ferdinandstr. 17.
Marlendorf: August Teetz, Chausseestr. 296, Hof.
Marienfelde: Emil Weiner, Dorfstr. 14.
Neuenhagen: Gustav Led, Wolterstraße.
Nieder-Schöneweide: Hedri, Dorfstr. 6.
Nowawes: Wilhelm Jappe, Friedrichstr. 7.
Ober-Schöneweide: Alfred Sader, Wilhelmstr. 17 II.
Pankow-Niederschönhausen: Richard Mann, Köpenickerstr. 20.
Reinickendorf-Ost, Wilhelmsruh und Schönholz: P. Gurlich, Wrovingstr. 56, Laden.
Rixdorf: W. Heinrich, Redarstr. 2, im Laden; Kober, Steglitzstr. 29/30.
Rummelsburg, Boxhagen: H. Rosenkrantz, Al-Borsdager 56.
Schöneberg: Wilhelm Saumann, Martin Lutherstr. 69, im Laden.
Spandau, Nonnendamm, Staaken, Seefeld und Falkenhagen: Köppen, Breitenstr. 64.
Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West: Paul Rietzsch, Borsigwalde, Rüststraße 10.
Teltow: Wilhelm Bonow, Teltow, Berliner Str. 16.
Tempelhof: Rob. Krohn, Wrovingstr. 62.
Treptow: Rob. Gramenz, Kiefernstraße 413, Laden.
Weißensee: R. Fuhrmann, Sedanstr. 105, parterre.
Wilmsdorf-Halensee-Schmargendorf: Paul Schuberl, Wilhelmstr. 27.
Zeuthen, Miessdorf: Ernst Härtig, Zeuthen, Dorfstr. 15.
Sämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.

Todes-Anzeigen

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der

August Gennat

im Alter von 43 Jahren plötzlich verstorben ist.

Um stille Teilnahme bittet

Wilhelmine Gennat

geb. Hennig nebst Kindern.

Berlin NO. 43, Friedenstr. 15.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. d. M., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 71/15

Sozialdemokrat. Wahlverein für den 1. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Frank. Viertel, Bez. 380 II.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der

August Gennat

Friedenstr. 15, gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. April, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des nördlichen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. Um rege Beteiligung ersucht Der Vorstand. 215/15

Sozialdemokratisch. Wahlverein Charlottenburg.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Genosse, der

Rudolf Büttner

Lutherstr. 50, verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 23. April, nachmittags 5 Uhr, auf dem St. Paulus-Friedhof in Marienhöhe bei Siedende statt. Die Genossen treffen sich um 3 Uhr im Trauerhause. Um rege Beteiligung wird gebeten. Der Vorstand.

Zentralverband der Böttcher, Weinküfer und Hilfsarbeiter Deutschlands

(Filiale Berlin).

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege

Wilhelm Tillack

am 26. April im Alter von 26 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. d. M., nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des neuen St. Paulus-Friedhofes in Weihenfelden aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand. 39/2

Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

Zentrale Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß der Kollege

August Gennert

Friedenstr. 15, Bezirk 3, verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 20. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des nördlichen Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung. 72/20

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der

Paul Preuß

Kottbuserstr. 4, am 25. April an Lungenerkrankung gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. April, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf, Eisenacher Straße, aus statt. 116/6

Rege Beteiligung wird erwartet.

Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter

Mathilde John

geb. Stamm im Alter von 51 Jahren nach langer, schwerer Krankheit entschlafen ist.

Dies zeigt im Namen der Hinterbliebenen tiefbetrübt an

Wilhelm John nebst Kindern, Straßburgerstraße.

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. April, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemani-Kirchhofes in Nordend aus statt. 128/6

Deutscher Transportarbeiter - Verband.

Bezirksverwaltung Groß-Berlin.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der

Wilhelm Döring

am 26. April im Alter von 48 Jahren verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, auf dem Friedhof in Weihenfelden statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Bezirksverwaltung.

Zentral-Verband der Zimmerer Deutschlands.

Zahlstelle Berlin und Umgegend.

Bezirk 16.

Den Beisitzenden zur Nachricht, daß unser Mitglied

Joseph Weglehner

am 24. d. M. verstorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 3 Uhr, auf dem Weihenfelden-Friedhof, Dohrensdorfer Weg, statt. Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand. 254/7

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der

Hermann Böttcher

Neufölln, Wartheustraße 70, im Alter von 39 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 29. April, nachmittags 2 Uhr, von der Halle des nördlichen Friedhofes in Friedrichsfelde, Marienbörger Weg, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand. 82/15

Arbeiter-Bund Radfahr-Solidarität

Ortsgruppe „Berlin“

Nachruf.

Allen Mitgliedern die feierliche Nachricht, daß unsere Bundesgenossin

Frau Frida Nitz

geb. Ziemann nach kurzen schweren Leiden verstorben ist.

Ehre ihrem Andenken!

Die Beerdigung fand am Sonntag, den 27. April, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des nördlichen Friedhofes in der Seestraße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Der Vorstand. 117/6

Dankfagung.

Für die herrliche Teilnahme sowie die reichen Frankopenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau sage ich allen Freunden und Bekannten insbesondere dem Vorstand, dem Herrn Beamten, sowie dem Gesangverein der Herrn Beamten der Ortskrankenkasse der Kaufleute, ebenso dem Kollegen der Firma Darg & Co. und Herrn Walder Monasse für seine trostreichen Worte am Grabe meinen herzlichsten Dank. 187/6b

Witwe Sternberg

nebst Kindern.

Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes und Bruders **Erich Möbus** sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie den Kollegen der Firma Siemens u. Halske und dem 92. Bezirk des 2. Wahlkreises unseren herzlichsten Dank. 141/6b

Familie Möbus.

Dankfagung.

Für die überaus rege Beteiligung und zahlreichen Frankopenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau, Mutter, Großmutter und Schwester

Amanda Jordan

sagen wir hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank. 53

Hermann Jordan nebst Angehörigen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise der Freundschaft und Teilnahme, sowie die Frankopenden vom Deutschen Metallarbeiterverband und von den Kollegen und Kolleginnen der H. C. O. Vdt. Punkte, Ackerstraße und das zahlreiche Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben Tochter sagen wir hierdurch allen Beteiligten Verwandten und Bekannten tiefgefühlten Dank. 63

Familie Krüger.

Dankfagung.

Hiermit sagen wir allen Teilnehmern bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers herzlichsten Dank. 73/19

Familie Kühn und Braut.

Für die vielen Beweise der Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters

August Jordan

sagen wir hiermit allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank. 305

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Frankopenden sowie allen Verwandten, Bekannten und Genossen des vierten Wahlkreises und dem Verbands der freien Gastwirte bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters August Teichert, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. 1427/6

Anna Teichert geb. Briess

nebst Kindern, Lankner Weg 12a.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Gatten und Vaters, des Automobilchlofers

Franz Ulrich

sage ich allen Freunden und Bekannten, insbesondere seinen Kollegen meinen herzlichsten Dank. 12

Die trauernde Witwe Anna Ulrich und Kind.

Orts-Krankenkasse Lichtenberg.

Einladung zur

Ordentlichen General-Versammlung

der gemählten Vertreter der Orts-Krankenkasse Lichtenberg zu

Montag, den 6. Mai 1912,

abends 8 Uhr,

im Schwarzen Adler

(Gebr. Arnhold),

Lichtenberg, Frankfurter Chaussee 5.

Tagessordnung:

- 1. Eröffnung für die ausgeschiedenen Herren Vorstandsmitglieder Elias, Gohl und Witzig, und zwar: a) für erlernt aus den Reihen der Arbeitgeber, b) für die beiden letzteren aus den Reihen der Arbeitnehmer, für die Amtsperiode bis 31. Dezember 1912.
 - 2. Vorlegung der Jahresrechnung pro 1911.
 - 3. Bericht der Kommission zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1911.
 - 4. Beschlußfassung betr. Uebernahme der Orts-Krankenkasse für den früheren Gemeindebezirk Voghtagen-Mummelsburg.
 - 5. Beschlußfassung über Ausdehnung der Versicherungspflicht auf die Hausangestellten.
 - 6. Hausangelegenheiten (Anträge und Beschwerden sind spätestens drei Tage vor der Generalversammlung dem Kassenvorstand schriftlich zu unterbreiten).
- Der Vorstand.
D. Sattel, Vorsitzender.

Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung

I. Gesch.: Berlin W., Mahren-Str. 37a (2. Haus von der Jerusalemstr.)

II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt-Str. 115 (2. Haus von der Androssstraße).

Sehrgr. Ausw. fort. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schiefer etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre z. äußerst niedrigen Preisen.

Sonder-Abteilung: **Haarverfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Fort mit Schaden!

Bei 2-3000 M. Anzahlung verkaufe verheiratet. & totum prix allerliebstes Bauhaus in Hohen-Neuendorf (Nordh.) nahe Bahn, Wald, Wasser, 5 Zimmer, viele Küche, Bad, Ver., Stall, Garten, bed. unt. Wert f. 14500 M., ger. Hyp. Günstigster Gelegenheitskauf. Postlagerkarte 176, Postamt 43.

Billige Parzellen

im genehmigten Bebauungsplan. Pflanz von 3 M. an. Pläne gratis. **E. Viereck, Wensickendorf** Liebenwalder Bahn.

*Synozhainunin follen
Grosfionunnes Wohlhoffen
sindun.*

Ime Ofafoll mouft' 6?

Jeder Straßenbahnschaffner
kann Ihnen nur den Kautabak von
Grimm & Triepel, Nordhausen,
empfehlen.

Manoli
Cigarettes
Specialmarken
**Abbas Dandy
Gibson Girl**

Möbel-Misch

Gr. Frankfurter Str. 45/46

Schulfreie,

hässliche, junge Mädchen, die für Gesang und Tanz begabt sind, erhalten kostenfreien Unterricht in Gesang und Tanz und späteres Engagement an einem ersten Berliner Theater garantiert. Aufnahmen täglich, auch Sonntag, zwischen 4 und 6 Uhr bei Frau Balletmeisterin Genta, Berlin, Klopffstr. 88, 2. Eing.

Berliner Uik-Trio

Adr.: Neukölln Lahnstr. 74L

Stehbeden

besonders preiswert. Gedr. Auswahl in Wolle, Atlas, Satin und Dauneneden. Anfertigung alter Stehbeden billig.

Special-Fabrik Wallstr. 72, Berlin
Bernhard Strohmandel,
Filialen:
Spittelmarkt, Ecke Seydelstraße,
Joachimsthaler Straße 25-26,
Mühlent. Preisliste gratis u. franko.

redithaus
Luisenstadt
Köpenickerstr. 77-78, Ecke Brückenstr.
Möbel u. Waren aller Art auf Credit
Konfektion für Damen, Herren u. Kinder.
Enorms Ausw. Letzte Neuheit a. Lag.
Manufakturwar., Kleiderstoffe, Decken
Teppiche, Gardinen, Läufer, Wäsche etc.
Serie I M. 14,- Anzahlung M. 2,-
II " 21,- " 4,-
III " 30,- " 8,-
Rinrichtung a) Anzahlung M. 5,-
b) " 15,-
c) " 25,-
Abzahlungen richten sich nach dem Einkommen des Käufers.

künstliche Augen
Nach 14-jähriger Tätigkeit bei der Firma **Haller Söhne**, Wiesbaden, und langjähriger Reisen im In- und Auslande für die ich habe ich mich in Berlin, **Cranienburger Str. 46/47, vis-à-vis Vossagenhaus**, niedriger gelassen, um direkt für Patienten und nach Mutter herzustellen. Für allerbeste Ausführung beste Garantie.
Richard Greiner,
Sprechstunde 9-12, 2-5. Fernsprecher Norden 6175.
Silberne Medaille Weltausstellung Brüssel.

G.-E.-G. Hamburg

vormalis **Tabakarbeiter-Genossenschaft**

Zigarren in vorzüglicher Güte u. in verschiedenen Preislagen empfehlen folgende Vertriebsstellen:

- Norden.**
Ehoriner Str. 53, W. Bordsch.
Fehmarstr. 8.
Korridor Str. 8, W. Bredow.
Kuglerstr. 45, W. Rademacher.
Kopenhagener Str. 2.
Puchener Str. 123, Herr Holzschüter.
Waldloqueths. 14, Franz Duff.
Zwinemünder Str. 86.
Zetzerstr. 6, Herr Richter.
Zetzerstr. 31, W. Schmidt.
 - Nordosten.**
Fippelstr. 15, W. Gerlach.
Haugarder Str. 39, G. G. G. G.
Wörther Str. 22, Reinhold Schürmer.
 - Nordwesten.**
Fenselstr. 37, Th. G. G.
Hofstr. 40, W. G. G.
Waldstr. 56, Otto Schinkel.
 - Süden.**
Gräferstr. 35, G. G. G.
Engelstr. 13, Gustav G. G., neben dem Gemeindefesthaus.
Frankstr. 7, D. G. G.
 - Osten.**
Fosener Str. 23, Herr Schür.
Kopenhagener Str. 11.
Zetzerstr. 5.
Zetzerstr. 18, Gust. G. G.
Zetzerstr. 19.
 - Charlottenburg.**
Gayerstr. 29, Bruno G. G.
Lichtenberg.
Möllendorferstr. 76, W. G. G.
 - Neukölln.**
Bergr. 57, G. G. G.
Biedrichstr. 14, G. G. G.
Hermannstr. 50, W. G. G.
Panterstr. 8, G. G. G.
 - Nieder-Schöneweide.**
Jennystr. 16, am Kaiserweg,
Georg Wegner.
 - Ober-Schöneweide.**
Edelstr. 61, Karl G. G.
Hoxhagen.
Zetzerstr. 3, G. G. G.
 - Spandau.**
Bahnhofstr. 7, H. G. G.
- Generaldepot: **H. G. G. G., SO 33, Köpenicker Str. 20a,**
Rint Rintplatz 9/10.

Abrechnungsgeschäfte
Berliner Credit-Haus
Kommendantenstr. 67.

Alkoholfreie Getränke
Franz Abraham
Bank Meesina-u. Rönnersdorf-777
N. Schlegelstr. 9, Formstr. III, 777

Bestes alkoholfreies Getränk
Si-Si
Berlin O., Kahlhof 4

Blottner's
Großbäckerei
Geschäfte in
Berlin,
Charlottenburg,
Schöneberg,
Wilmerdorf.

Brot-Fabrik „Vorwärts“
Hermann Ulrich, Köpenick

Engel's Landbrot
Holmsdorfer Mühle
Falkensteinstr. 11, Köpenick

Fischer, Götterstr. 55
Falkensteinstr. 11, Köpenick

Oskar Hanke's Brotbäckerei
75 Geschäfte
in allen Stadtteilen Berlins
und in Rixdorf.
Gegründet 1892.

Landbrot-Großbäckerei
O. Seuf, Noll, Krug, Waldstr. 4

Bäcker „Nordstern“
Albert Pflanz, Grünstr. 10

Bad
Arkan-Bad, Anklamer-Str. 34

Bad Ostend
Liedl, all. Kassee 17

Erscheint 2 mal
wöchentlich.
Bade-Einrichtungen
Das gesündeste und billigste
Bade- u. Kuren-Verfahren ist
das im Bad Ostend in Berlin
in den Räumen des Hotel
Friedrichs (Friedrichs-Str. 13)
Friedrichs, Thierstr. 44, T. A. 7, 8376

Bandagen, Gummivar
R. Banke, Stralauer Str. 26

Wende, A.
Reiche, A.

Belucht.-Gegenst.
Bunzel, R.

Berufsbekleidung
M. Bertram, Norden, Maxstr. 17

Bottfodern u. Botten
P. Berliner, Wlad. Hermannstr. 290

Bierbrauerei, Bier.
W. Adelung & A. Hoffmann
Akt.-Brau. Potsdam, Eg. Bieder

Groterjans
Malz, Bier, Schick, Allee 130, T. III, 3023

C. Habels Brauerei
hell - Habelbräu - dunkel.

F. W. Hilsebein A.-G.
Lagerbier und Malzbräu

Löwen-Brauerei
Aktiengesellschaft
Abt. I, Hohenhofstr. 23

Blumen und Kränze
Oskar Albertus, Müllerstr. 21

Römer-Bad
Silesia
Kottbuser Damm 75

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Butter, Eier, Käse
Butterhandlung
J. F. Assmann
20 Filialen in Berlin O.

Oskar Beck
Dresden-Str. 27, Hiltcherstr. 11

Buntrock, W.
Drei Kronen
Fried. Güseke, 7 Filialen.

Gebrüder Groh
45 Filialen
in Berlin und Vororten

August Holz
Kersten, Gebr., Wörther-Str. 33

Gebrüder Manns
48 eigene Detailgeschäfte

Schröter, R.
Prinzenstr. 103

Uhly & Wolfram
Vereingte 48
Pommersche Verkaufsstellen.

Stettiner Butterhülle
Invalidenstr. 123, Berliner Bahnhof

Cylix, G.
Ferd. Hahn, Berlin, Forsterstr. 72a

Die Fabrikate der
„Sarotti“
Chokoladen- u. Cacao-Industrie

Bonbonhaus
Fr. Schröder
Spandau, Filialen I. all. Stadtl.

Stolwerck
Gold Silber Kupfer
Schokolade - Kakao

Apoth. Paul Frank, Stralauerstr. 41

Rich. Bocallus,
Central-Drogerie, Dresden-Str. 12

Edbert, Max
Kopernikusstr. 17

Wnoszeck-Drogerie
Kronprinz-Adler-Drogerie, Kaiserstr. 7

Prinzenstr. 103
Franz Schönbach, Oberlinowstr. 22

H. Rockstroh
Lübeck, Rixdorf, Friedenstr. 9

Fr. Reiner,
Rixdorf, Friedenstr. 9

Arthur Weigel
Fahrräder, Nähmaschinen

Allen vora
Dampfwäscherei Quelle
Gründerstr. 30

G. Kollick, Weißensee
Wilmersdorfer-Str. 56, Weddingstr. 12

O. Naeff
Färberei u. chem. Wäscherei
Berlin, Rixdorf, Schöneberg

Fischhandlungen
C. Dittmann
Köhler

Wilhelm Behr
Speck- und Schinkenzerlei

C. Bolte, Neukölln, Hermannstr. 592

Danziger Fleisch-Centrale
Danziger Straße 14

Arno Fischer
Wurst, Speck, Schinken

Anton Fehlaw
Guthardt, Stadthagen-Ecke
Königsgr. Andr. 84, 47 Land-

Otto Grube
Gusinde, Rich.
Gutschmann

Jul. Kempe
Fritz Klein, Kottbuserdamm 12

Liue's Fleischzentrale
Wilhelm Lenz, Falkensteinstr. 9

H. Matzker
Merker, P.
G. Müller

Riedel, B.
Rodewald

Wagner
W. Tauche
Fr. Thiel

Karl Unte
E. Wetzel
Wiedmann & Swunke

Glas u. Porzellan
G. Brügel, Weidenburgerstr. 79

Oberländer
W. Weiser, Brunnens-Str. 12

Grammophon, Sprechm.
W. Becker, Chb., Wilmersdorferstr. 137

Hoyer, A.
Hoyer, A., Bergstr. 103 I.

Haar-Artikel
E. Joel
Rob. Kortmann, Schwalbe-Str. 29

Haus- u. Küchengeräte
Gompowski
Kornick, Rockstroh, Sandow, Rud.

Herren-Artikel
Andreasstr. 27, Kravatten-Schneid.

Herrn-Moden-Vertrieb
zum Selbstkostenpreis + 10%

Hüte, Mützen u. Feilzw.
Bazar Norden
Huthaus Norden

Hut-Centrale
Hut-Engr.-Lager, Rixd., Grünstr. 14

Vereingte Hutcompagnie
Termp. 61, E. Besseler, Dresdenstr. 155

Zum Hutwinkel
S. Kohl, Chausseestr. 85

Kaffee-Spezialgeschäft
Oskar Krösche
Rauers Mischungen

Kaffee-Surrogate
Otto Goetz, Kottbuserdamm 16/17

Kaufhäuser
Z. Alexander & Co., Badstr. 55

Gebrüder Ernst
P. Lock, Brennauer Str. 4, Medialstr. 15

Kakao-Würfel
„Sarotti“
5 Pfg. überall zu haben

Willy Knoke
Kohl, W., Liebenow, Hauptstr. 11

Lips, Chamissoplatz 8
Herm. Loewe, Tegel, Berlinerstr. 11

Herrn-Moden-Vertrieb
zum Selbstkostenpreis + 10%

77 Kottbuserdamm 77
August Schega

Julius Salomon, Brunnenstr. 26

Carl Fessel
Spez. Tauch-, Exped., Perlen- u. Juw.-Verh.

Willy Langner
Koffer-Schulze
Richard Kurtzke

Strahlendorffs
Handels-Akademie
Beuthstr. 10-11, L. II., III. Stages

Linoleum u. Wachs
Häntschi, Wilhelms-Str. 228

Rausch, Rich.
Niederlage, Weschauerstr. 6

Frese, Ernst
Gaeger, Otto

Bebel & Hauke, Wilmersdorfer-Str. 58

Gustav Behrens
Hauptstr. 130

Heinrich R.
Fritz Möhner, Schliemannstr. 11

Karl Mercier, Huttenstr. 3

Michaelis, Paul
Newes, Adolf, Weschauer-Str. 55

Herrn-Moden-Vertrieb
zum Selbstkostenpreis + 10%

Carl Fessel
Spez. Tauch-, Exped., Perlen- u. Juw.-Verh.

Willy Langner
Koffer-Schulze
Richard Kurtzke

Strahlendorffs
Handels-Akademie
Beuthstr. 10-11, L. II., III. Stages

Linoleum u. Wachs
Häntschi, Wilhelms-Str. 228

Rausch, Rich.
Niederlage, Weschauerstr. 6

Frese, Ernst
Gaeger, Otto

Paul Gaeger, Spandau

Karl Hahn, Schererstr. 9.
Korn, Hugo Wrangelstr. 117.
A. Kobbelt Invalidenstr. 115, T. A. Nord 3283
 vis-à-vis Stollitz Hauptbahnh.
 H. Krüger, Schönholzer-, Hauptstr. 153
 E. Kunze, Charl., Knobelsch. Str. 16
Lenz & Jagmann, Wilsstr. 43,
 Posenerstr. 18, Straßener-Allee 31.
 Lüdtke, H., Fruchtbl. 67.
 Gus. Meyer, Helms-Str. 19, Wilsstr. 81.
 C. Neugebauer Ober-Schönweide
Mietzsch & Rabrab Carmerstr. 155
 Otto Nowack Nachf. Spandau
 F. Pflugmacher, Colonenstr. 42.
Jul. Penner Greifswalderstr. 11,
 vis-à-vis Lippehorst.
P. Rentner Steinmetzstr. 27.
Schleinitz, A. Mariannenstr. 14,
 Markt, Marktbes. 4.
Schneider, Emil Reichenbergerstr. 38
 Walter Seidel, Boussolestr. 36
 Thiele, Nachf., Prinzenstr. 10.
 R. Wendler, Reinickendorferstr. 64
 H. Zyczynski, Ri. Fannierstr. 60.

Misch Sigmund
 Dred. Str. 16
 Hochbalkig
 Hugo Mohr, W. 57, Potsdamerstr. 82a.
Möbelhaus Kastanienallee 40.
 Fabrikgeb. geg. 1894.
 Teilkassungen gestattet.
Rebsch, E., Spandau.
 C. Reibher Nachf., Veteranenstr. 21.
Emil Ruffar
 Tischler-Innungsmoister
 Prinzenstr. 34.
Schmidt, Otto Möbelfabrik
 Gartenstr. 52.
Siebeky, W. Gneissanstr. 18
 eig. Tischl.-Typ.-Werkst.
 A. Schuster, Ol. Schönweide, Edmsstr. 59
 Schwänke, Rixd., Hermannstr. 229
Wendland, Ernst Swinemünder
 Straße 121.
 Möbelfabrik - Bar- u. Teilkass.
Herm. Wendland Reinickend-
 Straße 114.
Jos. Werner Charlottenburg
 Schramstr. 10.

Musik-Haus —
enzenhauer —
 Größtes Spezialgeschäft der
 Branche. Spittelmarkt 14a.
Reetz, Spandau, Havelstr. 21.
 Schnitzk., Otto, Ri., Richardstr. 115.
Nähmaschinen
Bellmann, E., Gollnowstr. 26,
 alle Systeme ohne Anzahlung.
 Charlottenburg, Spandauerstr. 3
 alle Systeme ohne Anzahlung.
Ferra Hermannstr. 177.
 Kottbuser Damm 22.
Pfaff bestes deutsches Fabrikat
 Steinhauser, Spandau.
Littauer Adler-Nähmaschinen
 ohne Anzahlung.
 Turm-Str. 39.
Altauer, Verfr. Wilke, Ri., Berlinstr. 84,
 Hermannstr. 50/50.

34 Bernann-Str. 34 Spezialhaus
 f. Damenhüte
Bertha Mierzwa Frankfurter-
 Allee 66
 Spezialhaus für Damenhüte
Peters Spezialhüte f. Damenhüte
 Li. Frankf.-Chaus. 182a
 Liefer. d. Konsumgenossenschaft.
Puppen
P. R. Zierow, Schönhauser
 Allee 173
Rosterhandlungen
 Laise-Frömel, Greifswalderstr. 199.
 Carl Job, NO, Palisadenstr. 97.
 Pauline Preisling, Reichsstr. 13, I.
Schuhwaren-Schuh.
 Ernst Adam, Friedrichshagen.
 Anhalt, E., Andraastr. 13.
 Baumgart, H., Mantuffelstr. 28.
 Warschauerstr. 21
Hans Bry Rumburg, Mozartstr. 3.
 Dargatzke, Invalidenstr. 144.
 J. Benzig Ncht., Chausseestr. 98
 Ellers, Anhalterstr. 4, Lindenstr. 113
 Engel, W., Reinickendorferstr. 93
 Osk. Engler, Swinemünderstr. 68.
 G. Neumann, Falkensteinstr. 27.
 Petersohn, Ost., Möllerstr. 155.
 Pianmann, Jagowstr. 20, 45.
Reetz, Max Spandau, Schön-
 walderstr. 12.
 Schmidt, Gebr., Fennstr. 50.
Schuhwarenhaus des Westens Verk-
 schwaren, Turmstr. 48.
 Alb. Seeger, Ww., Lortzingstr. 8
 Sommer, Wlh., N. Sebich-Allee 58.
 A. Trellin, Friedr. Schlegel, Friedrichstr. 23.
 Witt, Spand., Neanderd. 99.

A. Rieke, Badstr. 11, Berdige billigst
 Herrn. Rosenky, W. Hauptstr. 4
 G. Schleussner, Warschauerstr. 55.
Seifen
 Gustav Gumbel, Kantstr. 64.
 Heldke, Paul, Burysdorfstr. 13.
Teppiche u. Gardinen
 Gardinenh. Bernhard Schwarz
 Berlin, Wallstr. 13 (draußen).
J. A. Schulz Weilsberg-
 Weg 10 1.
Trauer-Magazin
Westmann Spandauerstr. 77
 Mohrenstr. 27 a, Gr. Frkf. Str. 115.
Uhren u. Goldwaren
 Oscar Aldag, Charl. Krummstr. 29.
 J. Behrendt, Wrangelstr. 62.
 Otto Brauer, Möllerstr. 164.
Charlottenburg Spandauerstr. 77
 & L. Hirsch, fr. Traut
 Max Elsermann, Charl. Wehrstr. 16.
 Brückemann, Melnikstr. 96.
 Bürger, Jul., Möllerstr. 6.
Max Busse Brunnenstr.
 175/177.
 W. Elsdorf, Charl. Weilsbergstr. 111.
 Eillinghausen, Gebr., Grützweg 46.
 Fenske, S., Kottbuserdamm 96
 P. Fischer, SO, Michelskirchstr. 8
 J. Gebhardt, Charlottenburg,
 Berlinstr. 124.
 George, Adolph, Badstr. 45.
 Ernst Graber, Brunnenstr. 78.
 M. Groppe, Kosm.-Seh., Berlinstr. 164.
 H. Kammler, Charl. Krummstr. 2.
M. Harol 118.
 Kaltebusch, W., Frft.-Chaussee 61
 Lehmann, Alb., Frankf. Allee 60.
 Lehmann, Wlh., Kottb. Damm 23.
Lüders, E., Schönberg,
 Kolonnenstr. 51.
 Nolte, K., Simon-Dachstr. 113.
Rudolf Plunz, Brunnenstr. 81
 Quitzow, Joh., Möllerstr. 1a.
Emil Quade Schönberg,
 Hauptstr. 14.
 Carl Schiewinsky, Köpenickstr. 4
 Reichen-
 burgerstr. 143.
R. Schmelz, Rixdorf,
 Weilsbergstr. 15.
Gustav Scholz Schönberg
 Hauptstr. 155.
 Schönmann, G., Ri., Berl.-Str. 73
 F. Schwilke, Berl. O., Gusslerstr. 21
 W. Schulz, Weilsbergstr. 13
 Schumacher, O., Frankf. Berl.-Str. 8a.
 Schulz, Osw., Tegel, Allee 24.

Gust. Schoder, Oranienstr. 155-54.
 Max Storch, Eibingstr. 100.
 M. Tomedina Ncht., Brückstr. 18.
 Paul Trenk, Charl., Spand.-Str. 22.
 A. Trenner, Wilsbergstr. 12.
 Truxa, W., Frankf. Allee 155.
Uhren- u. Goldwaren-Industrie
 Berlin 220, Lindenstr. 16. Beste
 direkt. Bezugsquelle! Katalog gratis.
 Versand nach allerh. billigste Preise.
Wittig, Ad., Rixdorf,
 Berlinerstr. 44.
 Zabel Ncht., Charl., Berlinstr. 118.
Vericherungen
„Deutschland“ Berlin
 Arbeiterversicherung - Schützen-
 Sterbekassenversicherung, Straße 2.
„Friedrich Wilhelm“
 Berlin WS, Behrenstr. 65-61
 Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterversich.
 Mit u. ohne ärztl. Untersuchung.
 Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge
Iduna' zu Halle a. S.
 Berlin, Charlottenstr. 63
 Volks- und Lebensversicherung.
Warenhäuser
Warenhaus M. Hirsch
 Spandau
Wilh. Herm. Lesser
 Kleiststr. 44, Schönberg, Allee 154
 Bei jedem Einkauf Rabatt.
Weine, Liköre u. Fruchtäfte
Hugo Seling
 60 Filialen in allen Stadtteilen.
 Bettlinger, E., Wald-Eck, Weilsbergstr.
 Elie m. Welye, Köpenick, Gerichstr. 18
 Gröhd. „Zer Sonne“, P. Freudenberg,
 Martin, Bruno, Ri., Hermannsbr.
Ignatz Sello Brunnenstr. 16
 und Filialen.
 Einzelverk. u. Export-Freis.
Conrad Großdistillation
 Oranienstr. 207.
Waschmittel
Verlangen Sie
„Edelweiß“
 Krone aller Waschmittel.

Weiß, Wollw., Trikot.
 Ablicher, Gust., Chorinerstr. 76.
 H. Barta, Schönhauser Allee 107.
 Bredow, Otto, Ri., Hermannstr. 56
M. Gardels Boussolestraße 76
 Tauroggenstr. 10
Georgi, Ernest Krust
 Str. 51a.
 Hoffmann, Carmen Eylanstr. 6
 Hoppe, E., Schramweberstr. 52.
Julius John Lortzingstr. 8.
 Dunkerstr. 1.
Jonas, Hermann Rixdorf,
 Rixdorf, Hermannstr. 172.
 Juncker, H., Höchststr. 16, N.O. 18.
 Carl Klein, Kutschke, Gubenerstr. 56.
 A. Kaenler, Caprivistr. 8.
Ch. Loewy Rixdorf, Bergstr. 52/53
 vis-à-vis der Kirche.
 Meyer, Bernstr. 12 (Arbeiterviertel)
 Nachmann, Hillerstr. 131a, Kass.-Lief.
 Fr. Ollweitzki, Alle Jakobstr. 137.
Schaefer, Huelst-
 Str. 43.
 Schram, Lina, Mirbachstr. 31.
 Otto Seelisch, Kochhanstr. 8.
 Hermann Meyer, Schwalbenstr. 21.
 J. Stein, Reichsstr. 17, Schramweberstr. 119

Gneisenstraße 10,
S. Grau, billigste u. beste
 Bezugsquelle für
Möbel jeder Art.
 Kassa und Teilkassungen.

S. Kaliski
 Spezialgeschäft für:
**Nähmaschinen, Kinder-
 wagen, Metallbestellen.**
 Tauentzienstr. 5. Belle-Alliance-
 Straße 4. Chausseestraße 80.
 Brunnenstr. 173 u. 92. Gr. Frank-
 furter Str. 144. Oranienstr. 2a.
 Turmstr. 54. Wilmersdorfer Str. 131

Singer-Lang-
 schiff „Gloria“
 Fabrikat der
 Nähmaschinen-
 Fabrik
 Heyd u. Neu-
 Karlsruhe,
 55.00, 67.50,
 yersonkbar
 94.50, Bobbin versenkbar 145.00.
 Bei gr. Raten hohen Rabatt.
 Schnelldreher 5jährig. Garantie.
 Unterricht gratis.

Fertige Betten
 Stand
 12, 18,
 22, 75
 Schützen
 in
 Gegenwart der Käufer.

Englische und deutsche
**Kinder-
 und Sport-
 wagen.**
 Feste Kassapreise, auch
 bei zwei Raten.
 Für Nähmaschinen monatliche
 Ratenzahlung gestattet.
Reparatur-Werkstatt
 für Kinderwagen und Näh-
 maschinen.

Elegante
Herren-Moden
 fertig u. nach Mass
 von 1 Mark
 wöchentliche Teilzahlung
S. Boltuch
 Frankfurter Allee 75
 Eingang Tilsiter Strasse

1350 Grundstücke
 für
Obstgärten oder Eigenhäuser verkauft.
 Am vortheilhaftesten kaufen Sie ohne Frage bei uns, Wir warnen Sie vor wilden
 Gertzelierungen. Der Bebauungsplan unserer
Gartenstadt Hoppegarten
 direkt am Bahnhof ist genehmigt. Viele Eigenhäuser von uns angeführt, von 9000 M. aufwärts.
 Obstgärten (potentiell) von 800 M. an. Der Erfolg ist bei uns nicht auszuschließen. Mehr als 500 Familien
 haben sich bei uns angekauft. Warum? — Nur 26 Minuten Bahnfahrt, unmittelbar am Bahnhof, infolge
 der enormen Billigkeit der Grundstücke (Quadratmeter von 15 M. an), des großartigen und der
 großen Zukunft der 700 Morgen großen Gartenstadt Hoppegarten.
 Auskunft: Hoppegarten, Eichallee 5.
12 Kolonien, die sich in bester Gegend befinden, haben wir angelegt. Jede 10,000 Obstgärten
 und viele Eigenhäuser sind durch uns geschaffen worden. Folgende Berufe sind in unseren Kolonien vertreten:
 Postbeamte, Lehrer, Bäcker, Schneider, Schuhmacher, Bankbeamte, Schriftsetzer, Kassendolien, Betriebsleiter, Buch-
 binder, Lokomotivführer, Bierverleger, Wirt, Aerzte, Postassistenten, Straßenbahnmaschinen, Ingenieure, Mechaniker,
 Schlosser, Friseur, Bureauassistenten, Tapezierer, Maurer, Kellner, Gütterversteher, Versicherungsbeamte, Kutscher,
 Schutzleute, Direktoren, Buchdrucker, Tischler, Hausdiener, Buchbinder, Krankenschwestern, Physiker, Ober-
 Telegraphen-Assistenten, Handlungsgehilfen, Zimmerer, Maler, Maurerpolier, Dekorationsmaler, Prediger, Kantinen-
 bändler, Beschalterinnen, Inspektoren, Garder, Klempner, Bureauhilfen, Kassenschriftreier etc.
 In der
Gartenstadt Hofjagdrevier
 stehen dem Bahnhof Stolpe-Nordbahn und dem Kaiserlichen Jagdrevier sind mehr als 500
 Grundstücke verkauft worden. Warum? — Der Norden erlangt durch den viertägigen Ausbau der Nordbahn
 die genehmigte Nord-Süd-Untergroundbahn, durch die neue Kreis-Industriebahn, durch den Großhändler-
 eine ungleichbedeutende Bedeutung. Über 150 Eigenhäuser erbaut und mehr als 20 Straßen gepflastert. Deshalb
 kaufen Sie wie viele andere Familien am Nordbahn-Grundriss gundst ein Gartengrundstück, um später
 daraus das Haus zu bauen. Käufer von 9000 Mark aufwärts. 50 M. Anzahlung. 10jährige Ab-
 zahlungshypothek. Cu-F. von 15 M. aufwärts. Verlangen Sie Plan und die Broschüre
 „Zinsen statt Zinsen“. — Auskunft: Bahnhof Stolpe, direkt am Bahnhof, im Pavilion.

Allgemeine Bau- u. Ansiedelungs-Gesellschaft
C. Winkler m. b. H.
 Berlin C 25, Dirksenstraße 20.
 Fernspr.: Königsstadt 2524.

Gartenhaus
Bernhard Schwarz
 Größtste Bezugsquelle für

Gardinen
Portieren
Teppiche

Hier einziehen
 bis zum elegantesten
 denkbar niedrigen Preise.
 Hochmännlicher Rat
 bei Neueinrichtungen
 und Wohnungswechsel.

Die Firma
 hat keine Filialen!
 Groß- u. Detailverkauf:
 nur Spindlershof
 Berlin
Wallstr. 13
 (Treppenh.)

Baustellen
 baureif
 nur Part. m. fertig angelegten
 Obstgärten u. Ferienhäusern

Biesdorf
 Station der Ostbahn
 Rate von 20 Mark an.

Neu-Sadowa
 Station Sadowa s. d. Straße
 nach Biesdorf
 Rate 15 Mark an.

Kaulsdorf
 am Bahnhof
 Rate 12 Mark an.

Petershagen
 Station Frederadorf s. d. Ostbahn
 Rate 4 Mark an.

Kleinste Anzahlung. Auch
 10jährige Amortisations-Hy-
 pothek. Verkaufsstellen auf
 den Geländen u. Bahnhöfen.

Nieschalke & Nitsche
 Berlin NO. 43,
 Neue Königsstr. 16.
 Fernsprach. Königsstadt 6376.

Modernes Schlafzimmer, echt Eiche, gewächst M. 299



Moebel-Boebel
 Berlin
 Oranienstr. (Moritzplatz) 58
 einlad. n. Verkauf im Fabrikat
 Specialität:
Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

1 Ankleidek. m. Spiegel M. 105.- | 1 Waschkom. m. Marm. M. 38.- | 1 Nachtsch. M. 13.-
 2 Bettstellen & 51.- | M. 192.- | 1 Kachelofen | M. 25.- | 2 Stühle & 6 M. 12.-
 Umbau M. 55.- extra - Frachtr. d. post. Deutschl. - Sonstige geläufig. - Muster, grat. - 5 & 6 Garst.

Achter Bundestag der technisch-industriellen Beamten.

Berlin, 27. April 1912.

Der Bund der technisch-industriellen Beamten, der mit seinen 20 500 Mitgliedern eines der größten Organisationen der technischen Beamten darstellt, trat heute in Berlin zu seinem 8. Bundestag zusammen.

Jahresbericht

für das verfloßene Geschäftsjahr und gab dabei einen Überblick nicht nur über die Lage des Bundes, sondern auch über die gesetzgeberischen Maßnahmen des letzten Jahres zugunsten der Angestelltenkategorien, aus deren Reihen sich die Mitgliederzahl des Bundes rekrutiert.

erkennt, hat sie doch darauf verzichtet, die Novelle zur Gewerbeordnung wieder einzubringen. Nicht einmal zur Neuregelung der Konkurrenzklause...

Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

Königl. Opernhaus. Sonntag: Der Rosenkavalier. Montag: Das Rheingold. Dienstag: Nibelungen. Donnerstag: Der Rosenkavalier. Freitag: Die Walküre...

Dienstag: Das dritte Reich. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag, Freitag, Sonnabend, Sonntag und Montag: Die feische Sulanne. (Anfang 8 Uhr.) Residenz-Theater. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Ein Walzer von Chopin...

Witterungsüberblick vom 27. April 1912.

Table with 10 columns: Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, Temp. u. d. Nacht, Stationen, Barometer, Windrichtung, Windstärke, Wetter, Temp. u. d. Tag, Temp. u. d. Nacht.

Wetterprognose für Sonntag, den 28. April 1912.

Etwas kühler, veränderlich, vielfach wolfig mit leichten Regenschauern und ziemlich frischem nordwestlichen Winden.



Mäntel-Woche

C & A BRENNINKMEYER Spezialhaus für Damen-, Backfisch- u. Kinderkonfektion

Fescher Paletot Englischer Art mit ganz mod. Schnitt 18⁰⁰

Ulster aus hübschen Phantasiestoffen, nur 7⁷⁵

Tuch-Paletot In vielen schönen Farben reine Wolle 12⁷⁵

Solden-Paletot Elegante Aufmachung mit Spitzenschal nur 16⁷⁵

Popeline-Mäntel sehr preiswert hochlegant nach Original Pariser Modell Ja Qualität 37⁵⁰ vornehm, mit mod. Rüchergarnierung tadellose Ware 21⁰⁰

Königstrasse 33 Am Bahnhof Alexanderplatz

Chausseestr. 113 Ecke Invalidenstrasse

SONNTAGS BLEIBEN UNSERE GESCHÄFTE GESCHLOSSEN!

Es ist eine alte Taffetas

*Laß dich über den
Gipsmund streichen läßt
Nur bei den*

Tafelbrot-Flasche

*ist nicht nur ein
Sinn in einem
Alteer nimmige*

Die Qualität ist herausragend!

Die reellsten und billigsten Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 33 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz, Reichenberger Straße 5**. Größte Auswahl in allen Holz- und Stilarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassakonto.) Ev. auf Ratenzahlung.

Wegen Separierung

Total-Ausverkauf

der übernommenen Schuhwaren

Rosenthaler Str. 40-41

Hackescher Markt — Stadtbahnhof Börse.

Sensationell
billige
Angebote



Staumend
billige
Preise

Prompter Versand
nach
außerhalb.

Verkauf an
Wiederverkäufer
nur vormittags.

Damen-Stiefel

schwarz im. Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassons . . . jetzt nur **4.75**

schwarz Chevreaux mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons . . . jetzt nur **5.95**

schwarz prima Chevreaux mit Lackkappe, auch ohne, die elegantest. Fassons, Good-year-Welt . . . jetzt nur **7.95**

braun Chevreaux mit Lackkappe, moderne Fassung . . . jetzt nur **4.95**

braun la Chevreaux m. Lackkappe, breite und schlanke Fassons . . . jetzt nur **6.75**

braun la Chevreaux, erstklassige Ausführung und Formen Goodyear-W., jetzt nur **8.95**

Kinder-Stiefel

schwarz, mit und ohne Lackkappe kräftige Strapazierstiefel 20-24 25-26 27-30 31-35 **1.55 2.95 3.25 3.75**

braun, mit Lackk., Normalfassons 21-24 25-26 27-30 31-35 **2.95 3.45 3.75 4.25**

Herren-Halbschuhe **5.95**

amerik. Fassons, schwarz, jetzt nur **5.95**

Herren-Stiefel

schwarz Rindbox-Schnürstief., breite Fassons, kräftig, Straßentiefel, auch Zug und Schnalle . . . jetzt nur **5.95**

schwarz Chevreaux - Schnürstiefel mit Lackkappe, schlanke und breite Fassons, jetzt nur **6.95**

schwarz Chevreaux - Schnürstiefel, eleg. amer. und franz. Fassons, Goodyear-Welt . . . jetzt nur **8.95**

braun Chevreaux-Herrenstiefel, schlanke und breite Fass., jetzt nur **6.95**

braun la Chevreaux-Herrenstiefel, neueste Formen . . . jetzt nur **8.25**

braun la Chevreaux-Herrenstiefel, Goodyear-Welt, die schickste Formen, jetzt nur **9.75**

Halbschuhe

Damen, im. Chevr. mit Lackk., jetzt nur **3.95**

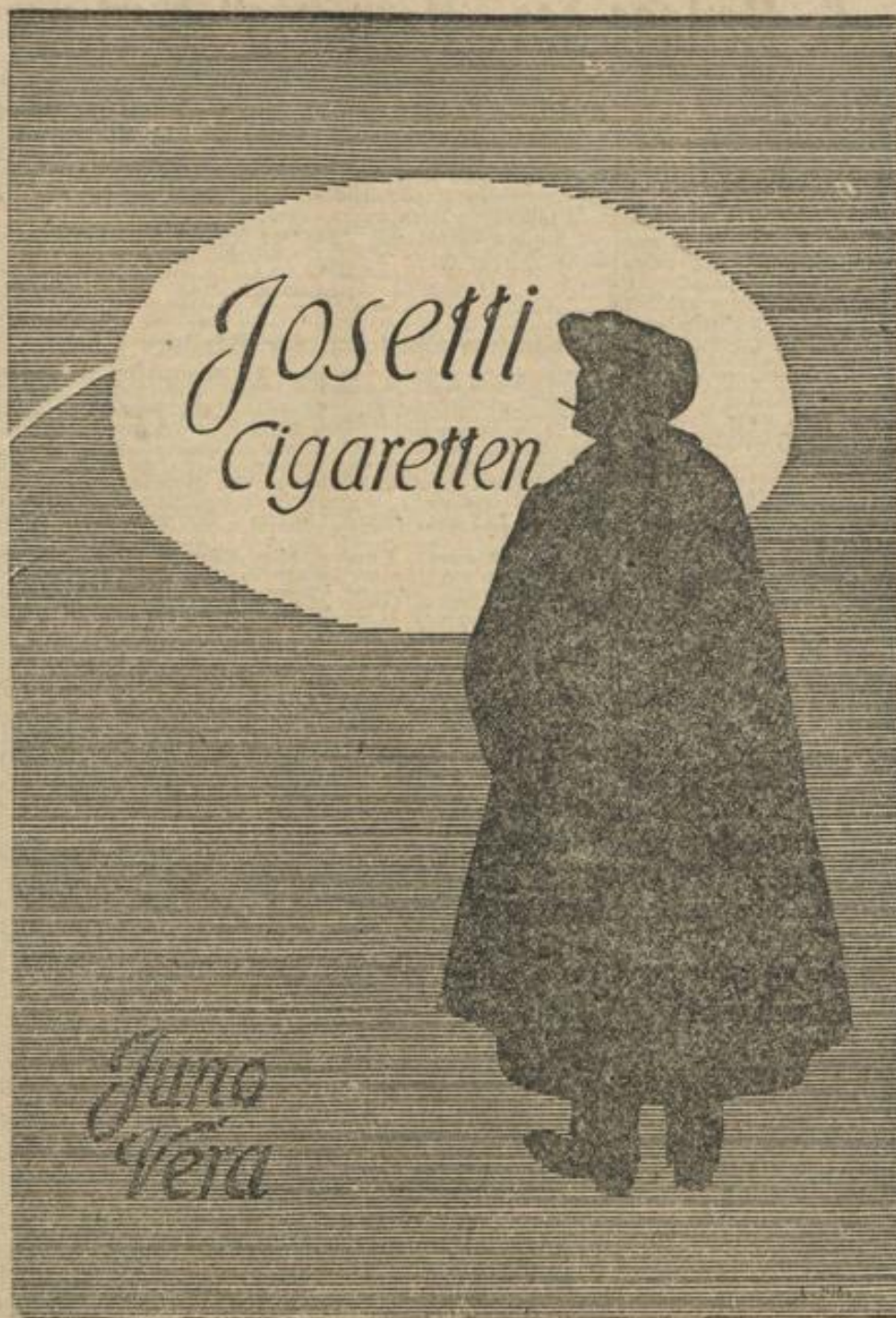
braun Chevreaux, m. Lackkappe, jetzt nur **4.25**

ditto Derby, gr. Oesen, Lackkappe, jetzt nur **4.95**

braun Chevr., Derby mit Lackk., jetzt nur **5.75**

Samt-Halbschuhe schwarz u. grau jetzt nur **3.95**

Lack mit Wildleder od. Chevr. Halbschuhe, moderne Ausführung, jetzt nur **5.95**



Am 1. Mai
bleibt mein Geschäft auch in diesem Jahre geschlossen.
Arbeitsanzüge.
Wilh. Fahr, Brunnenstr. 116.

Achtung! Bewilligte Bäckerei. Achtung!
Meiner werthen Kundsch. und Nachbarschaft zur Kenntnis, daß ich die Bäckerei von Herrn Schmidt, Blumenstr. 72, übernommen habe. Es ist mein Bestreben nur gute und reelle Ware zu liefern.
Hochachtungsvoll **Emil Freyer, Blumenstr. 72.**
13799 Der Vertrauensmann der Bäcker und Konditoren Berlins.

Auf bequemem Teilzahlung
bei kleinen wöchentlichen oder monatlichen Raten erhält

jede Dame
Kostüme Kleider Blusen Paletots Röcke

Herren-Konfektion:
Ulster — Anzüge — Paletots

Auswahl wie in einem Spezialgeschäft
in allen Preislagen, Größen und modernen Ausführungen.
Anzahlung von 5.— Mk. an. — Monatsrate 5.— M

Max Friedeberg
Bülowstr. 24 Ecke Potsdamer Str. a. d. Hochbahnstation
Größtes und vornehmstes Haus des Westens.

Den Vorwärts-Lesern gewähre Rabatt.

Sonder-Verkauf!
Eine Partie **Echter Plüsch-Teppiche**

Prima Qualität (kein Axminster) wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	früher Mk.	jetzt Mk.
130/200 cm	20.00	14 ⁷⁵
160/230 cm	30.00	21 ⁵⁰
200/300 cm	44.00	34 ⁵⁰
230/320 cm	58.00	47 ⁵⁰
250/350 cm	70.00	53 ⁵⁰
300/400 cm	105.00	87 ⁵⁰

Nach auswärts per Nachnahme.

Teppich - Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158

Spezial-Katalog

(650 Abbild.) gratis und franko.

Zigarren-W. Herbst

Fabriken
gegr. 1892. Tel.: Moritzplatz 9873.
BERLIN SW., Ritterstr. 83
Erstklassige Ware. Zigarrenhändler bestens empfohlen.
Tarifarbeit.

Vornehme



Bekleidung
fertig und nach Maß

erhalten Sie in der modernen Mass-Schneiderei
J. Kurzberg
auf Wunsch Wochenrate.



Rosenthaler Strasse 40
Hackescher Markt.
Frankfurter Allee 104
Ecke Friedenstraße.
Reinickendorfer Str. 4
Weddingplatz.

5000 Mauersteine
gratis erhalten die nächsten 30 Zähler bei Abschluss eines Grundstücks in unserer neu erschlossenen
Kolonie Thyrow
hierzu am Bahnhof, nur 44 Minuten Fahrt ab Unter den Eichen, Gedehaus- und Sandporeien zur Anlage von 10 Hektar anliegend, 50 Hektar Hanganlage, überaus günstige Position, da große Zukunft. Auskunft: Bureau der Neubau- und Kaufmannschaftsgesellschaft Thyrow. — Vertreter auch Sonntag anwesend.
Allgemeine Bau- und Anstiedelungs-Gesellschaft C. Winkler m. b. H.
Berlin C25, Friedrichstr. 20.
Fern nr. Königstadt 2504.
Eigene Ziegelfabrik und Kiesgruben.

Jedes Wort 10 Pfennig.

Das fettgedruckte Wort 20 Pf. (zuletzt 2 fettgedruckte Worte). Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Verkäufe.

Cardinen! Steppdecken! Portieren! Tischdecken! außergewöhnlich billig! ...

Vorläufige elegante Herrenanzüge und Jacketts aus feinsten Stoffen ...

Vorwärtsleiter erhalten für ...

Nämmungspreise sind bis zu 50 Prozent herabgesetzt ...

Reinweiß-Damenkleider ...

Verkauf von ...

Verkauf von ...

Teppiche! (siehe oben) in allen ...

Prinzen-Jacketts ...

Kinderwagen, Klappwagen ...

Grundbegriffe der Politik ...

Klappportwagen, Kinderbettchen ...

Es lohnt nur bei ...

Monatsanzüge, Sommerpaletots ...

Geld! Geld! Sparen Sie, wenn ...

Monatsanzüge, Sommerpaletots ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Wohngarten ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Leihhaus 'Schöneberg' ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Kinderwagen, Klappportwagen ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

Privatentente ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

120 Trumeaus ...

Kleine Anzeigen

ANZEIGEN für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 3 Uhr angenommen.

Verkauf von ...

